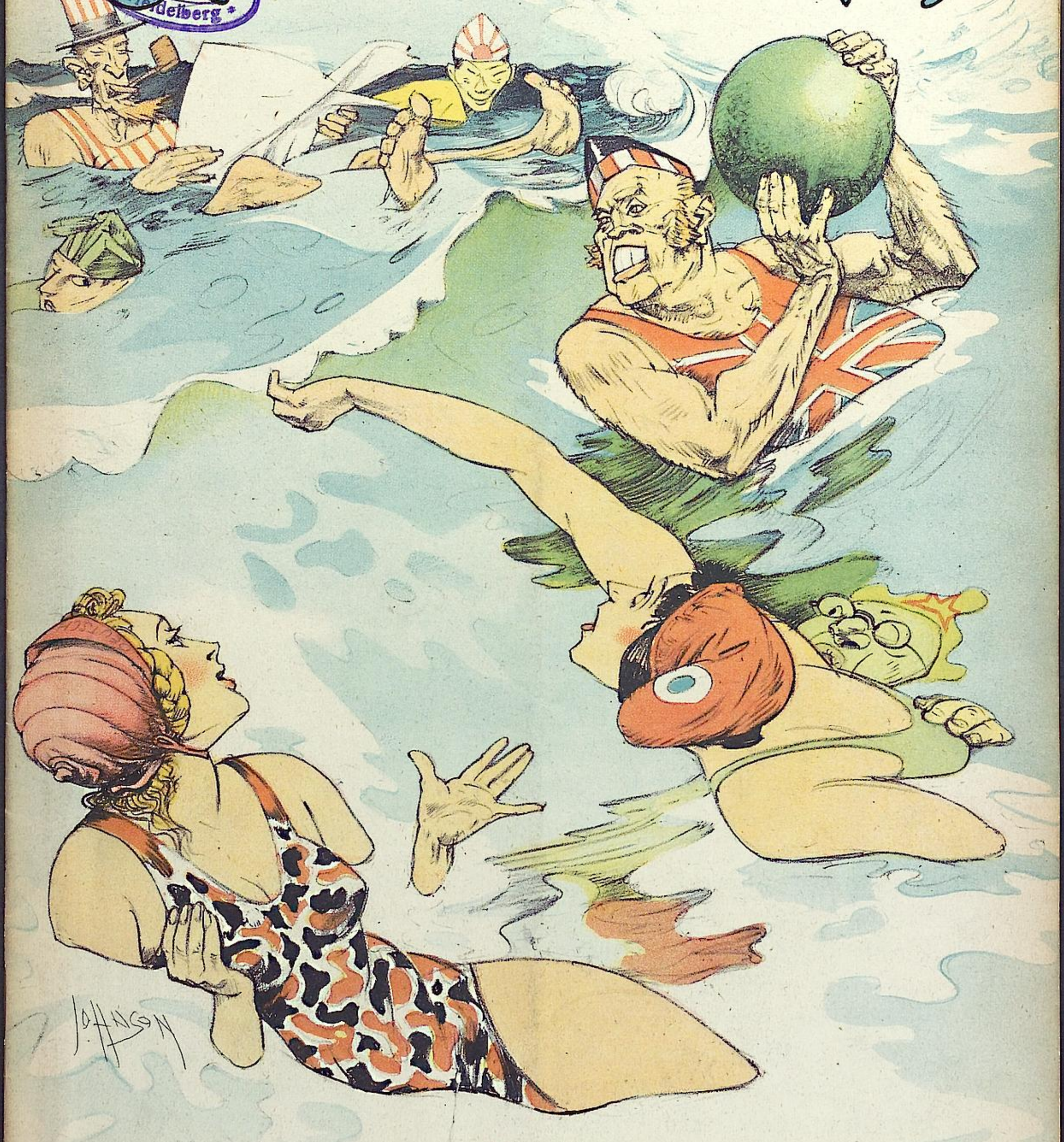
Nr. 23 — 90. Jahrg.
Berlin, 6. Juni 1937

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Akad. Lesehalle
Heidelberg



Die Eifersüchtige

„Mein ist der Ball — und mir gehört er zu."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0353

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Storch von Paris

Im Weltschautrubel, der langsam nu
in Gang kommt, ist unter den wichtigen
Ausstellungsobjekten als stärkster Clou
ein elsässisch Dorf zu besichtigen.

Ein Prachtbild bäuerischen Lebens läßt
sich restlos hier gewinnen.
Es fehlt nicht mal das Storchennest
mit einem künstlichen Storche drinnen.

Aus Deutschland kommt die Nachricht her,
und alle Welt spitzt nun die Ohren,
daß dreihunderttausend Kinder mehr
als vor vier Jahren geboren.

So'n künstlicher Storch ist niedlich. Indes
wen zwingt er aufzuhorchen?
Wir sind fürs Echte. Wir halten es
mit den natürlichen Storchen.

Hundertprozentiger Unfug

Hackbeil, der überlegene Spurter, liegt hundertprozentig vorn;
Pfingstrosen im Garten blühn hundertprozentig ohne Dorn;
Onkel Alex scheint hundertprozentig mit seinem Dasein zufrieden;
hundertprozentig sehenswert findet Lottchen die Pyramiden
und ist hundertprozentig in ihren Otto verknallt,
der behauptet, am Pol sei es hundertprozentig kalt.
Den Blödsinn dieser Sätze könnte man voll und ganz beweisen.
Voll und ganz? Es muß hundertprozentig heißen!

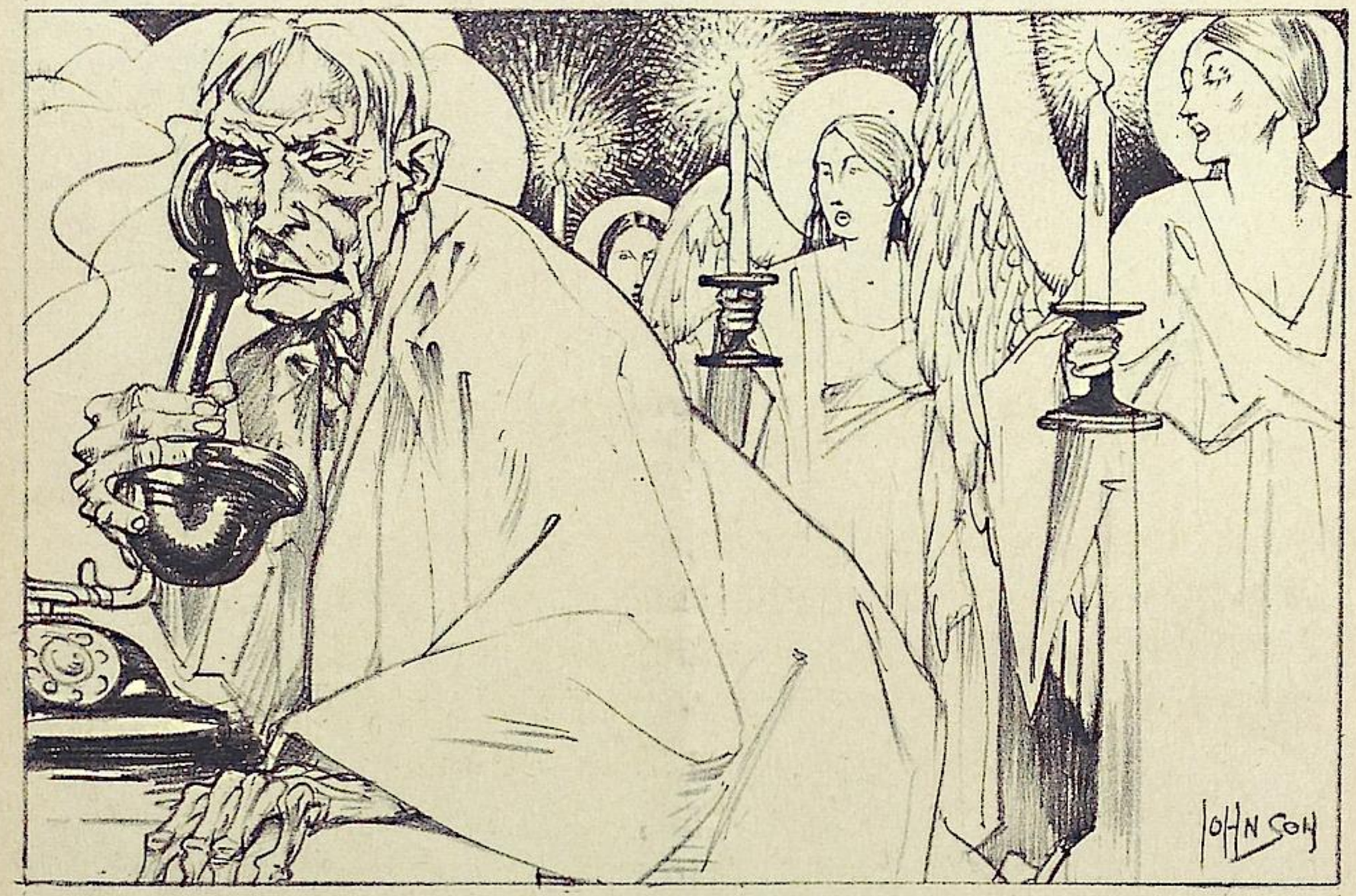
Der Affenpinscher hebt weitgehend sein rechtes Hinterbein;
der Dorfbader seift den Filmstar weitgehend ein;
die Grünewarenfrau kommt meiner Tante weitgehend entgegen;
ein Wolkenbruch bringt dem Kleefeld weitgehend Segen;
ein stiller Kummer geht der Oma weitgehendst nahe . . .
Glauben Sie, daß ich solchen Bockmist bejahe?
„Weitgehend" ist ein Wort, das ich restlos verneine.
Wer sprachlichen Unfug treibt, gehört an die Leine.

Das Phrasengedresch hat sich hundertprozentig verbreitet,
von hundertprozentiger Hundertprozentigkeit weitgehendst begleitet.
Selbst Piefke, dem Schwulst verhaftet, wählt wichtige Worte
und braut verschwommenen Zinnober in fremder Retorte.
Modewörter haben ein gewisses Daseinsrecht in der Welt.
Nach dem „Blauen Engel" war halb Deutschland irgendwie eingestellt.
Dies Eingestelltsein ist letzten Endes irgendwie entschwebt.
Schluß mit dem Unfug! Sonst wird euch der Schnabel verklebt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0354
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Fernmündlich eins auf den Deckel

Der Petroleumkönig John D. Rockefeller ist im Alter von 98 Jahren gestorben.



„Hören Sie mal! Ich komme hier an und muß feststellen, daß der Himmel für unsern Absatz noch nicht erschlossen ist!"

WO DIE WELT DER SCHUH DRÜCKT

Der Talar des Standesbeamten

Die Trauung vor dem Standesbeamten soll feierlicher gestaltet werden. Der Beamte wird künftig die Trauung in einem Talar vornehmen. Kopfzerbrechen herrscht noch über die Farbe dieses Talars.

Das feierliche Schwarz scheidet natürlich aus, weil es an die Richterrobe eines etwaigen künftigen Scheidungsprozesses erinnert. Ein roter Talar ist das Amtskleid des Scharfrichters. Grün, die Farbe der Hoffnung, könnte von der Braut als Anspielung betrachtet werden. Bleibt nur blau, vielleicht mit rotem und gelbem Aufputz, nach dem Volkslied: „Ein bissel Lieb und ein bissel Treu und ein bissel Falschheit ist allweil dabei."

Nomen est omen

In Moskau wurden in der Verwaltung der staatlichen Konsumvereine im Jahre 1936 nicht weniger als 12,6 Millionen Rubel unterschlagen.

Daher der Name Konsumverein.

Drückebergerei

In Leibnik in der Tschechoslowakei ist im abgelaufenen Rechnungsjahr die Sterblichkeit um 50 % zurückgegangen. Die Städtische Leichenbestattungs-Anstalt beklagt diesen Umstand, denn sie hat dadurch 6000 Kronen Verlust gehabt. Ihr Referent im Stadtrat gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich im laufenden Jahr diese Verhältnisse wieder bessern würden.

Als Maßregel wird daher empfohlen, mit einer tüchtigen Abgabe alle diejenigen Leute zu belegen, die zwar sterben könnten, dies aber aus unverständlicher Drückebergerei nicht tun.

Tarnkappe erfunden?

Auf der Wiener Hygieneausstellung wird eine „Vorrichtung zur Unsichtbarmachung von Gegenständen und Personen" gezeigt.

Am wirkungsvollsten wird die Vorführung der Erfindung dann sein, wenn sie unmittelbar am Eingang der Ausstellung stattfindet, so daß die Interessenten ungesehen in die Ausstellung hineinschlüpfen können.

Das „Kleine Haus"

Die Sowjetregierung hat im Pariser Viertel Elysée ein Theater gepachtet, in dem ausschließlich sowjetrussische Propagandadarbietungen gezeigt werden sollen.

Es handelt sich hierbei um ein Sowjettheater Nr. 2. Der Betrieb an der bisherigen Stelle des Pariser Elysée wird selbstverständlich uneingeschränkt weitergeführt.

Die Konkurrenz im Lügenwettbewerb

Der Lügnerklub von Burlington in Visconsin veranstaltete ein Preisausschreiben für Lügen. Eine Farmersfrau wurde dabei zur Lügenweltmeisterin gewählt.

Die Damen und Herren der Pariser Boulevardblätter waren von der Konkurrenz ausdrücklich ausgeschlossen.

Der Ochs vorm Berge

Das Londoner Publikum kann sich jetzt über einen rechnenden Stier belustigen, der aus Indien herbeitransportiert wurde und mühelos einfachere Rechenaufgaben lösen soll.

Vielleicht kann dieser indische Stier den Engländern sagen, wie lange der indische Aufstand dauert. Oder ist dies keine einfache Rechenaufgabe?

Immerzu neue Sorgen

In New York ist ein Klub gegründet worden, der grundsätzlich nur solche Leute aufnimmt, die früher einmal nachweisbar ein Vermögen von mindestens einer Million Dollar besessen und dies verloren haben. Er nennt sich deshalb „Klub der Verfrachten". Mehr als hundert Personen, die diese Bedingung erfüllen, traten kurz nach der Gründung dem Klub bei.

Mitglieder, die etwa wieder eine Million erwerben, müssen er-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0355

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der finnische Außenminister Holsti auf dem Friedenspfad

Noch ein Schritt! und plumps! der Hans
stürzt hinab kopfüber ganz!

barmungslos auf ihre Mitgliedschaft bei diesem Klub verzichten.

Der Lehrstuhl für Reklame

Die Columbia-Universität der Stadt New York hatte als erste Hochschule der Welt einen Lehrstuhl für Reklame errichtet. Der Besuch der Reklame-Vorlesungen, der drei Jahre zu dauern hat, ist jedoch so gering, daß dieser Reklamelehrstuhl wahrscheinlich wieder verschwinden wird.

Wenn er nicht einmal für sich selbst genügend Reklame machen kann, verdient er es auch nicht besser.

Die Dienstuhr

In Wien hat ein verwegener Einbrecher die Dienstuhr aus dem Gerichtssaal gestohlen, und zwar während einer Verhandlung — vor den Augen von Richtern und Staatsanwalt. Er kam im Arbeitsmantel mit einer großen Leiter herein und markierte den Uhrmacher.

Trotzdem ging des Dienstes immer gleichgestellte Uhr im Gerichtssaal weiter. Was der Herr Einbrecher bald am eigenen Leib zu verspüren bekam.

Geschmacksache

Aus New York wird von einem Mann im Staate Indiana berichtet, der die gesamte Nachbarschaft zur Generalprobe seiner Beerdigung eingeladen hatte. Er hielt sich selbst die Leichenrede, ließ sich dann im Sarg auf den Friedhof tragen und versammelte zum Schluß seine „Trauergäste" um Butterbrot und alkoholfreie Getränke.

Dieser Mann war zu solchen Veranstaltungen geeignet und berechtigt. Er hatte die richtige Überzeugung, daß man sich mit dieser Geschmacksverirrung schon bei Lebzeiten begraben lassen kann. Die Teilnehmer sollen sonst sehr befriedigt gewesen sein, nur sprachen sie den Wunsch aus, zu der wirklichen Beerdigung Getränke m i t Alkohol zu bekommen. Die Beerdigung würde dann noch viel vergnügter ausfallen.

Hübsche Überraschung

John D. Rockefeller, der amerikanische Multimillionär, erhielt von seiner Steuerbehörde 167 000 Dollar zuviel bezahlte Einkommensteuer zurück.

Amerika ist also wirklich das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Das Geld wurde ins Jenseits nachgeschickt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0356
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die „Gänsesterbe" auf der Genfer Wiese

In manchen Orten ist es unmöglich, Gänse zu halten, weil auf den Wiesen die sogenannte „Gänsesterbe" wächst, ein Unkraut, das nur für Gänse giftig ist.

Der scheinheilige Gänsejunge: „Freßt nur tüchtig, freßt! Wohl bekomm's!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0357
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Komponist Wolf-Ferrari, ein Deutschitaliener, dessen anmutige Opern jetzt wieder viel gespielt werden, schrieb 1904 als sein künstlerisches Glaubensbekenntnis auf, was seine Werke erfüllen: „Wenn ich sehe wieviele Menschen durch die Härte des Lebens die Möglichkeit zur Freude verlieren, muß ich die Kunst unbedingt als eine Art Balsam gegen dieses Übel ansehen, eine Verjüngungskur für jene, die frühzeitig alt werden, eine Erheiterung für die Traurigen oder für jene, die nicht selbst Freude schaffen können . . ." — Unser Scherenschnitt (von Engert) zeigt ein paar lustige Gestalten aus „Il Campiello" (Der kleine Platz) im Deutschen Opernhaus, von links nach rechts: Rudolf Schramm, Maria Engel, Eduard Kandl, Hans Florian.

AM SCHWARZEN BRETT

Beim dreizehnten Male

In Celle wurde ein zwölfmal Vorbestrafter von neuem von der Klau-Seuche befallen. Ein Fahrrad, das einsam vor einem Gasthof stand, zog ihn mit magnetischer Gewalt auf den Sattel. In einer anderen Wirtschaft erholte der Dieb sich bei einem Schoppen und bot dem Bestohlenen, der ihm unbemerkt gefolgt war, sein eigenes Rad zum Kauf an. Als er seinen Irrtum erkannte und sich drücken wollte, war es zu spät.

In Celle in der Zelle konnte er sich dann nicht verhehlen, daß es eine Dämlichkeit war, den Besitzer des Rades zum Hehler machen zu wollen.

Dunkler Anzug erbeten!

Im Staate New York sind die Standesbeamten mächtig auf den Schlips getreten worden durch disziplinlose Ehepaare, die zum Heiraten im Badekostüm oder mit aufgekrempelten Hemdsärmeln erschienen, um nur ja zu dokumentieren, wie wurscht ihnen der Schritt in die Ehe sei. Man möge sich doch wenigstens honett anziehen, wird verlangt, wenn schon nicht feierlich.

Entweder wissen diese Heiratslustigen, über die man sich entrüstet, von vornherein um die Notwendigkeit, daß es jetzt schwimmen heißt, oder sie wollen dem Boxkampf des Lebens gleich gerüstet gegenüberstehen, ohne sich erst all der Mittel entkleiden zu müssen, die eine wohlanständige Gesellschaft ihnen sowieso nur von einem diskreten Schneider zur Verschleierung ihrer Ellbogentaktik hat überstülpen lassen.

Wie wird das enden?

Frau Munkebeins heißgeliebter Kater war auf die Straße entwischt. Da der Vermieterin das Treppensteigen unbequem war, bat sie ihren „möblierten Herrn", den Ausreißer einzufangen. Der „Möblierte" lehnte nicht nur ab, sondern beschimpfte seine hübsche Wirtin für die Erteilung des ehrenden Auftrages. Eine sofortige Kündigung war die Folge. Darüber noch mehr aufgebracht, bearbeitete der Untermieter seine nette Frau Munkebein mit Feuerzange und Kohlenschaufel.

Wahrscheinlich hatte der rabiate Jüngling noch von seinem eigenen Kater derart genug, daß es ihm fluchwürdig schien, dem entfleuchten der Frau Munkebein auch noch nachzujagen. Ein schöner Katzenjammer dürfte das Endergebnis des Prozesses wegen Körperverletzung sein, die unter Umständen mit Heirat bestraft wird.

Rasieren — uralt!

Was steht der nordschen Fechter Schar
als wie vom Schlag gerührt?
Was brüllt, in seinem grauen Haar,
der alte König Hadumar,
noch völlig unrasiert?

„Mein Barthaar ist wie Fliegenbein!"
so ruft er schmerzbewegt;
„jedoch das Bronzemesser mein,
mit dem ich schabte mich gar fein —
der Teufel hat's verlegt!

Denn jede Woche nahm zumeist
ich meinen Bart zur Schur,
damit die Backe sauber gleißt —
sonst nennt man mich ein Scheusal dreist
der ‚Bronzezeit-Kultur'!

Dies Messer liegt's im Meer, im Mist?"
Da sprach sein Volk gerührt:
„Wenn nach dreitausend Jahren Frist
dein ‚Knief' sich findet, Herr, dann bist
du rehabilitiert."

Einst kündet der Archäolog'
an dieses Messers Spur,
das spähend aus dem Schutt er zog:
So stand im nordschen Thule hoch
schon die „Friseurkultur".

Ohrfeigen am Ostersonntag

In Baltimore haben die Leute schreckliche Sorgen, und daher sind die Ehen zerrüttet. Ein junger Ehemann wurde zu 30 Tagen Gefängnis verurteilt, weil er am Ostersonntag seine Frau geohrfeigt hatte. Die Frau behauptete, sie bekäme von ihrem Manne nie Geld. Der Mann sagte aus, die Frau verprasse sein ganzes Geld mit seidenen Unterkleidern, sie kaufe nichts anderes, und ihre fünf Kinder müßten dafür hungern.

Es bleibt nur zu hoffen, daß der Mann seine fünf Kinder etwas besser erzieht als seine Frau. Im übrigen sind 30 Tage Ferien sehr wenig, um sich von einer solchen Misere zu erholen.

Paradoxe Tatsache

Daß Flöhe „wilde Tiere" sind, hat das amerikanische Zollamt in Boston einem Ausländer bestätigt, der mit seinem Flohzirkus einreisen wollte.

Man kann es zwar lächerlich finden, wenn „dressierte Flöhe" als wilde Tiere bezeichnet werden. Trotzdem wird schon manch einer das Gefühl gehabt haben, daß Flöhe wirklich wilde Bestien sind.

Teuer bezahlter leichter Sieg

In USA. wurde ein neuer Wettbewerb ausgetragen: 500 Dollar erhielt, wer die Tortur des Schaukelstuhls am längsten ertragen konnte. Ein als Favorit geltender Clown wurde von einem Seemann mit 55 Stunden geschlagen.

Kein Wunder. Nicht umsonst hatte der Sieger auf den Pfützen unseres Erdballes sein Schaukeltraining durchgemacht. Aber die Selbstkosten seiner Schaukeleien in den Hafenkneipen dürften die 500-Dollar-Prämie bei weitem übersteigen.

Die Hölle

In Oakland verkündet ein Rundschreiben: „Schon oftmals haben die Prediger über die Hölle gesprochen,

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0358
© Universitätsbibliothek Heidelberg

aber sie haben noch nie erzählt, wo die Hölle eigentlich liegt. Alle Menschen wissen nur, daß sie eben tief unten ist und furchtbar heiß sein soll. Einige Evangelisten wollten uns sogar einreden, die Hölle sei so drückend voll, daß man kaum stehen könne. Professor Everson wird Ihnen nun haargenau berichten, wieviel Personen sich gegenwärtig in der Hölle befinden, wo die Hölle liegt, ob der Teufel tatsächlich das Kommando hat, ob das Feuer die Niedertracht der Menschen herausbrennt, oder ob sie ewig schwelen müssen. Fabelhaft! Nicht e i n langweiliger Augenblick! Dein Nachbar hört zu, warum nicht du auch? Tausende kommen, Sonntag abend 7 Uhr 45. Die Türen werden um 6 Uhr geöffnet. Großes Bethaus in der 31. Street."

Ein kluger Mann, der Professor Everson! Er weiß, daß, einen Blick in die Hölle zu tun, die Menschheit schon seit Jahrhunderten verlockt.

Gedächtnisübung

Die „Chicago News" bringen eine besonders lebenswichtige Statistik. Im Winterhalbjahr haben 693 Studenten 30 048 Stellen aus der Bibel auswendig gelernt, davon 392 Frauen etwa 43 Abschnitte und 301 Mann 45 Abschnitte. Eine Frau hat 294 Stellen auswendig hergesagt. Auch die Abendschule hat großen Nutzen aus dieser Arbeit gezogen. Zwischen 50 und 99 Passagen wurden von 121 Frauen erlernt. Mehr als 100 Stellen wurden von 21 Frauen und 27 Männern memoriert. Hervorragende geistige Resultate, die man in der Lebensführung der Studenten feststellen konnte, sollen die Früchte dieser Konzentration auf die Bibel sein.

Nach dieser frommen Gedächtnisübung hat man in jeder Lebenslage für alle Ereignisse und alle Handlungen einen Bibelspruch zur Hand.

Liebe hinter Gittern

Ein Schwerverbrecher, der eine längere Sitzung abzumachen hatte, verspürte einen Drang in die Ferne. Als eines Abends der Aufsichtsbeamte das Essen brachte, schlug er ihn nieder, beraubte ihn der Schlüssel und verriegelte die Tür von außen. In einer kollegialen Anwandlung öffnete er die Zelle seines Nachbarn und rief dem überraschten Insassen zu: „Komm mit, mein Freund, die Freiheit lacht." Wider Erwarten bekam er aber einen Kinnhaken, der seine Flucht zunichte machte. Der Boxer lief zum Töchterchen des Aufsehers und alarmierte mit ihr gemeinsam die Gefängnispolizei. Dann kehrte er befriedigt in seine Zelle zurück.

Die Liebe, die Liebe ist eine Himmelsmacht. Zweifellos war der „Befreite" von dem Liebreiz des Aufsehertöchterleins gefangengenommen und in Fesseln geschlagen worden.

Die langen Burschen

Es gibt in Südamerika einen „Long-Fellow-Club", der nichts mit dem Dichter Longfellow zu tun hat, sondern dessen Aufnahmebedingung eine Körperlänge von sechs Fuß ein Zoll vorschreibt. Mit anderen Worten: nur wirkliche Größen dürfen diesem Klub angehören. Im Vorstand sitzen ausschließlich solche Mitglieder, die das vorgeschriebene Maß noch um einige Zoll übertreffen. Diese Vereinigung verfolgt nur ideale Ziele, die, wenn sie erreicht werden, die Welt umstürzen: erstens sollen die Hotels auf der ganzen Welt gezwungen werden, nur große Betten zu führen, da sich die Long-fellows schon viele Zehen abgebrochen haben, zweitens sollen sämtliche Türen sämtlicher Häuser erhöht werden, da wegen zu häufigen Anstoßens viele dieser Größen unter dauerndem Schädelbrummen und infolgedessen unter geistiger Beeinträchtigung leiden.

Wir können die Ziele dieses Klubs nur begrüßen. Es ist eine harmlose Beschäftigung, die die Mitglieder-Größen wahrscheinlich vor schädlicheren und nervenraubenden Dingen, wie Arbeit oder Politik, bewahrt.

Das Genie

Donald Whiles, 24jähriger Sohn eines Autohändlers in London, wettete mit Freunden, daß er es in zehn Monaten fertigbringen werde, zehn Sprachen zu erlernen.

Eskimistisch wird nicht dabei sein.

Schwerer Fall

Kanada heißt: Stadt. In Kanada liegt die Stadt Hamilton, und zwar an einer Bucht des Ontario-Sees, der hier zwei Flüssen als Mündung dient. Über einen der Flüsse führte eine stählerne Brücke, 20 Meter lang und 100 Tonnen schwer. Wohlgemerkt: sie führte. Sie führt nämlich nicht mehr. Erstens war sie seit Jahren unbenutzt, und zweitens ist sie unlängst in einer Neumondnacht geklaut worden. Die Einwohner staunten nicht schlecht, als sie eines Morgens dort, wo sich bisher die Brücke befunden hatte, weiter nichts erblickten als ein Manko.

Charlie Rivels ist von der Stadt Hamilton zu einem Gastspiel eingeladen worden.

Der Wegweiser

In Budapest trat ein junger Mann in der Straßenbahn einem hinter ihm stehenden älteren Herrn versehentlich

Erfüllte Prophezeihung

„Ein Recke ohne Länglichkeit,
gewinn' ich, in Eisen- und Stahlschutz,
für mich die Unvergänglichkeit!"
rief stolz der Raubritter Kahlbutz.

Als Landverderber üblen Schlags
hat er's dann arg getrieben,
bis er doch schließlich eines Tags,
bums, auf der Strecke geblieben.

Im Grabe traf ihn das Gericht,
denn Kahlbutz (ohne blumige
Umschreibung gesagt) verweste nicht,
nein, trocknete zur Mumie.

In Kampehl wohl erhalten starrt
er heut noch mit Wehr und Waffen,
und zum Gedächtnis des Wunders ward
ein Kahlbutz-Archiv geschaffen.

Dies zeugt von ihm in Ewigkeit,
und da sein Leib nicht verdorben,
hat wirklich er Unvergänglichkeit
für sich und sein Werk erworben.

In der Staatsoper wird Wolf-Ferraris köstliche Oper „Die vier Grobiane" in einer entzückend durchgefeilten, auch dekorativ überaus witzigen Aufführung gezeigt. Unser Scherenschnitt (von Engert) zeigt von links nach rechts: Karl Neumann, Jaro Prohaska, Carla Spletter, Felix Fleischer.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0359

© Universitätsbibliothek Heidelberg

John Bull und seine Töchter

Die englische Presse klagt über die Anmaßung der Dominien auf der Empirekonferenz.

Heute muß Papa tanzen, wie sie wollen.

auf die Hühneraugen. Der Getretene hörte die Engel im Himmel singen und versetzte dem Erzeuger der Sphärenmusik eine schallende Ohrfeige. Das Wort Satisfaktion fiel, die Karten wurden gewechselt, und dann stellte sich heraus, daß der Vater mit einem Schlage zu seinem Sohn gekommen war, den er vor 20 Jahren am Tage seiner Scheidung zum letztenmal gesehen hatte.

Da sage noch einer etwas gegen Hühneraugen. Ohne sie wären Vater und Sohn blind aneinander vorbeigegangen.

Der Steuerbeller

In Brüssel leben ganze Serien von Hundesteuerdrückebergern. Darum verpflichtete die Stadtverwaltung einen arbeitslosen Tierstimmenimitator, der vor den Wohnungen der Verdächtigen die geheimgehaltenen Hunde mit seinem Bellen zu einer verräterischen Antwort zwang. Der Erfolg war durchschlagend.

Das ist doch endlich einmal wieder ein neuer Beruf: aus sämtlichen Etagen eines Hauses Bell-Etagen zu machen.

Der Pechvogel

Ein Engländer und eine Französin, die nur ihre Muttersprache verstanden, waren in ihrer Ehe allein auf die Sprache ihrer Augen angewiesen. Die englisch-französische Allianz ging an dem Tage in die Brüche, als der Insulaner aus der Rolle fiel und seiner Partnerin vom Kontinent so deutlich die Meinung sagte, daß sie nicht mehr aus den Augen gucken konnte. Eine Verständigung war daher nicht mehr möglich. Bei der Scheidung wurde der schlagfertige Gentleman zu einer Unterhaltsrente verurteilt.

So ein Pech! Während der Ehe hatte er schon Schwierigkeiten mit der Unterhaltung und muß nun sein ganzes Leben lang seine Frau unterhalten . . .

Mit Todesverachtung

Ein Geistlicher machte bei einer alten Dame einen Besuch. Ein Glas Wein wurde ihm serviert. Ein zweites Glas lehnte er dankend ab und verließ fluchtartig das Haus. Der plötzliche Rückzug wurde erklärlich, als die Hausfrau feststellte, daß man ihrem würdigen Gast versehentlich Essig vorgesetzt hatte.

Der heldenhafte Streiter Gottes hätte besser daran getan, seiner Gastgeberin reinen Wein einzuschenken. Dann wäre sein Besuch nicht zu Essig geworden.

Das Patent

In London wurde ein Patent angemeldet, das sich die Anbringung von Kotflügeln an Damenbeinen vorbehält. Diese Kotflügel sollen die zarten Frauengehwerkzeuge vor Dreckspritzern schützen.

Der galante Engländer wird jetzt also bewundernd sagen können: „Fräulein, haben Sie aber reizende Kotflügel!“

Dorf und Stadt

Wanderlustiges Gebraus!
Kinder und Scholaren,
Handwerksbursche in leichtem Flaus,
aus den Mauern der Stadt hinaus
ziehen sie in Scharen.

Was tollt fröhlich und nimmersatt
vor den Gartenzäunen?
Die so früh vom Lebenskampf mattbleichen Kindern der großen Stadt
sollen die Wangen sich bräunen.

Hat die Studenten der Bauersmann
gleichfalls zu Gaste geladen?
Nein! Da jetzt die Ernte begann,
rücken sie als Helfer an,
Arbeitskameraden.

Die der Großstadt Qualm und Rauch
singend den Rücken kehren,
tücht'ge Gesellen wandern auch,
Handwerksleistung und alter Brauch
kommen wieder zu Ehren.

Dorf und Stadt, nun sich die zwei
im Adel des Werkes gefunden,
wurden die Seelen stark und frei,
jeder steht dem Bruder bei,
alle in Eintracht verbunden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0360
© Universitätsbibliothek Heidelberg

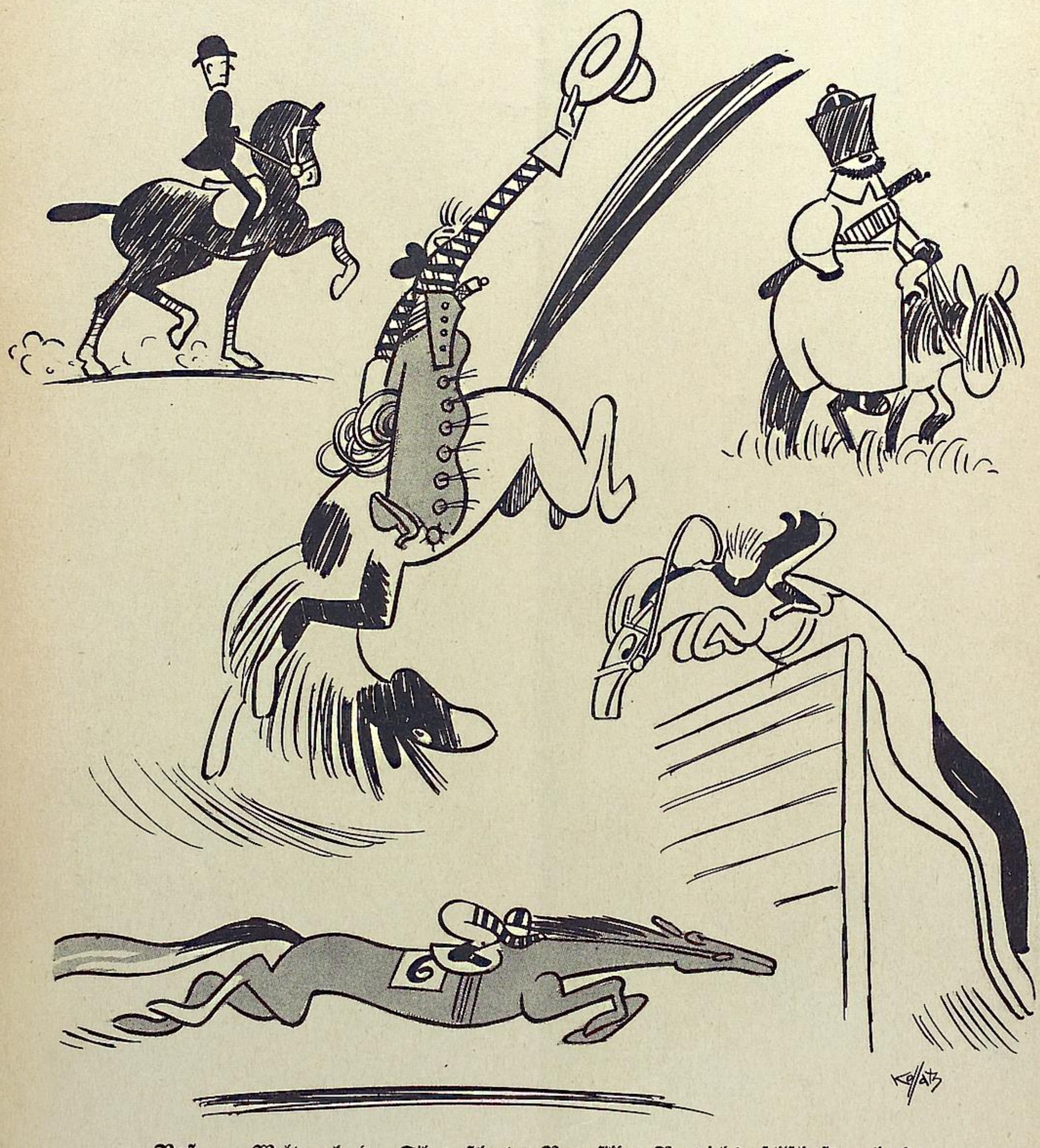
Die oberste Instanz

Professor Schramm aus Göttingen war als einziger deutscher Zivilist zur englischen Königskrönung eingeladen. Er ist der Verfasser eines Buches über die Zeremonien bei englischen Königskrönungen. Das Buch wurde bereits in die englische Sprache übersetzt.

„Herr Erzbischof, heute müssen wir aber mächtig aufpassen! Professor Schramm ist da."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0361
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Roß und Reiter von A bis Z

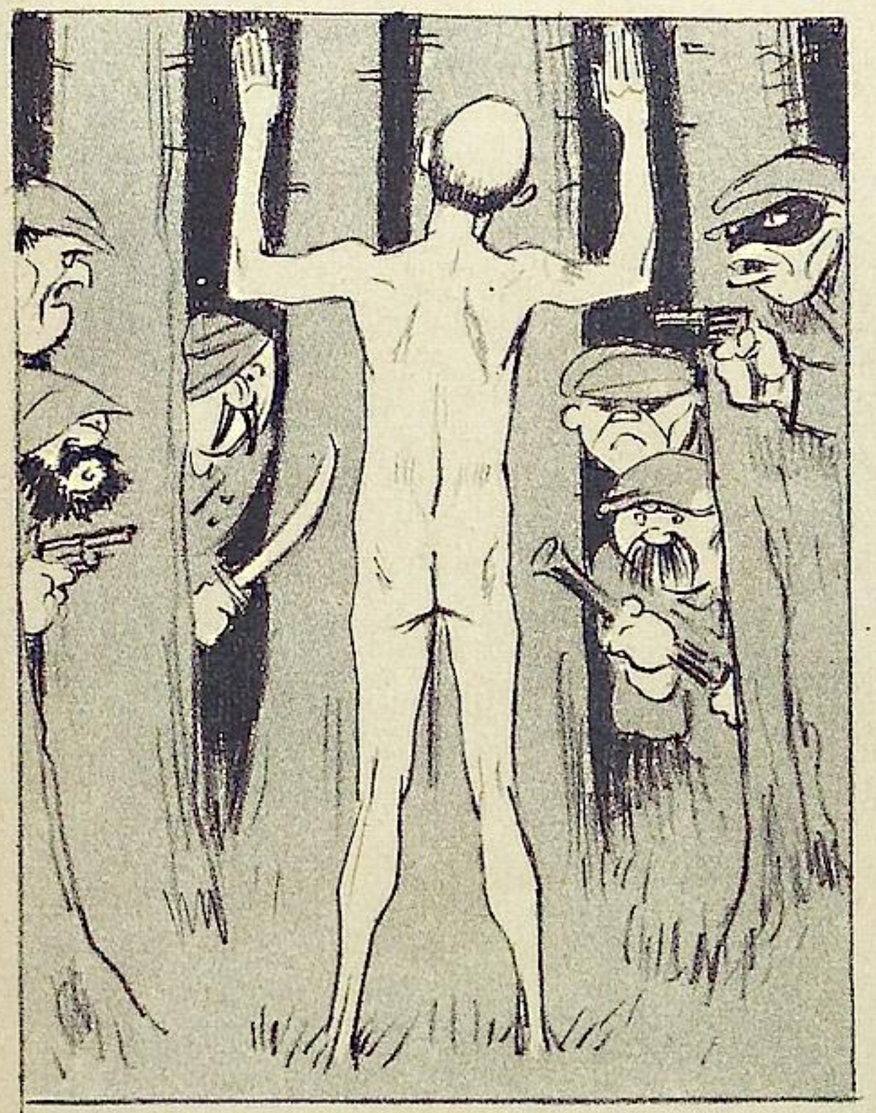


Roß — Weltmarke der Filmpostkarten-Bromsilber-Vertriebsgesellschaft m. b. H.
und — Bindewort der deutschen Sprache.
Reiter — Ansteckklammer für Kartothekkarten.
Roß und Reiter — Synonym für etwas, was man nie wiedersieht. Kann im Film nicht angewendet werden, weil man eben auf der Leinwand alles wiedersieht.

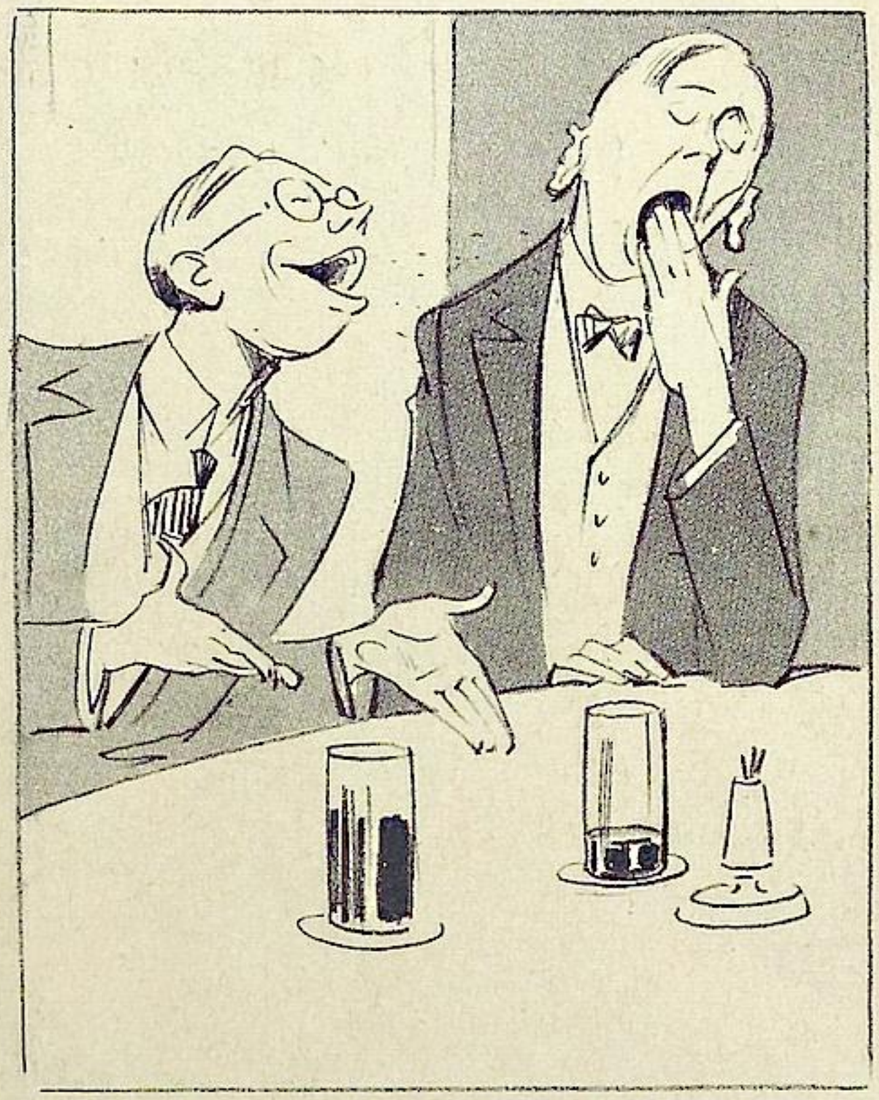
Viktor de Kowa

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0362
© Universitätsbibliothek Heidelberg

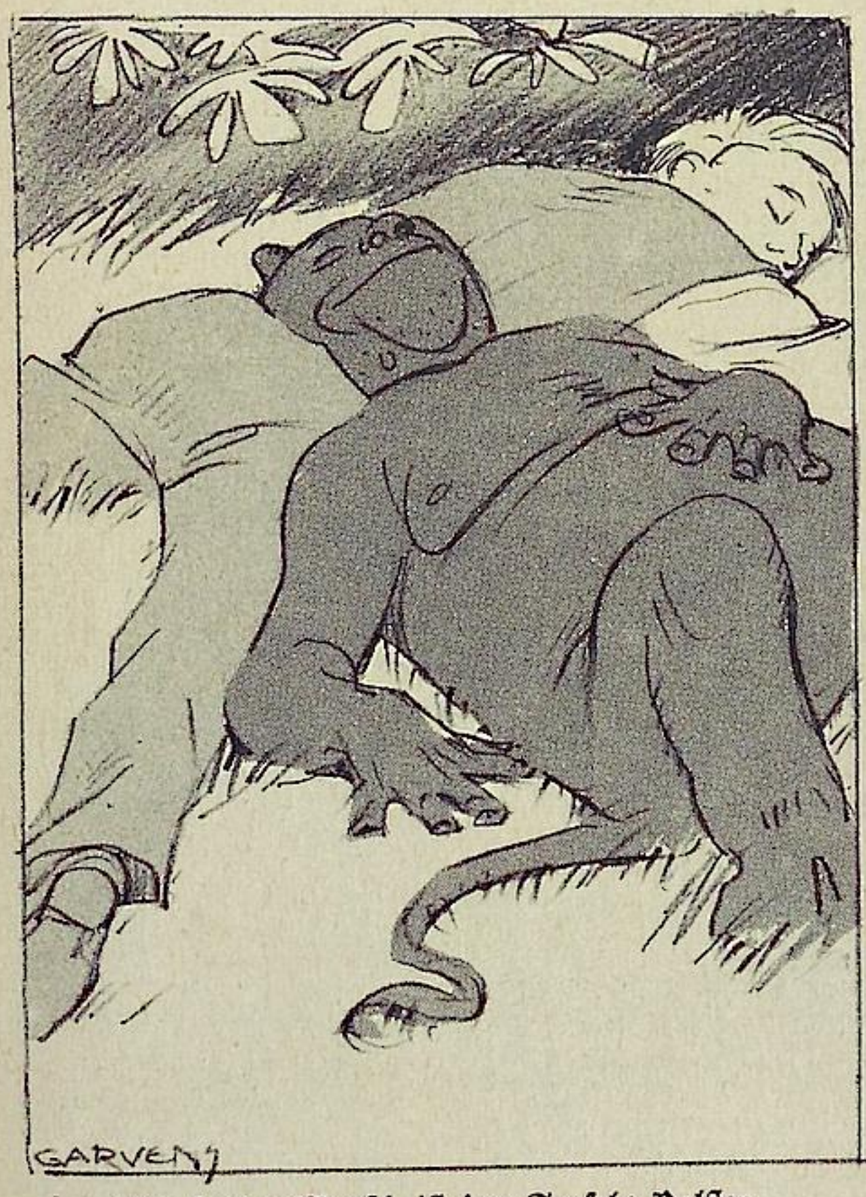
Denken Sie auch immer an die letzte Konsequenz eines Sprichwortes?



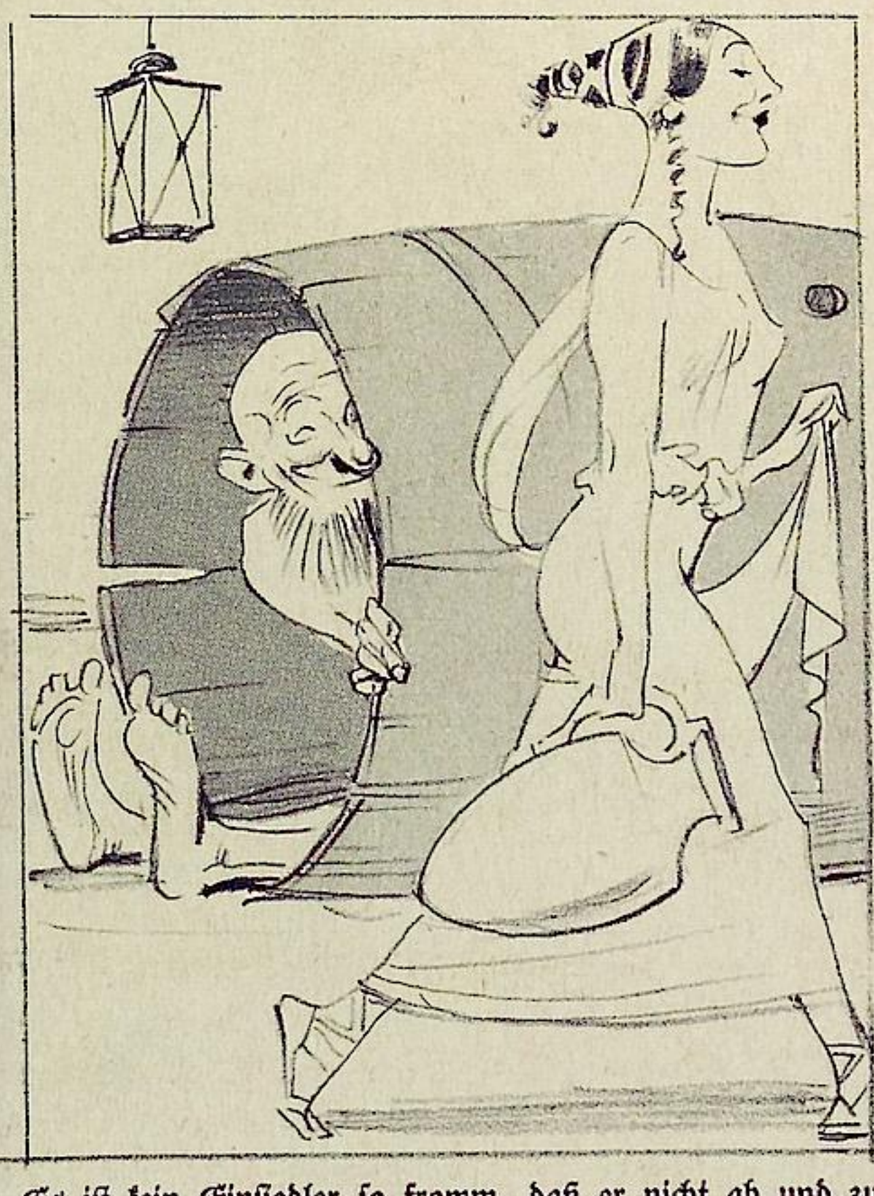
Sogar sechs Räuber können einem Nackten nichts nehmen.



Mancher schwätzt so viel, daß einem die Ohren verwelken.



Ein fauler Mensch ist des Teufels Polster.



Es ist kein Einsiedler so fromm, daß er nicht ab und zu aus seiner Tonne guckte.

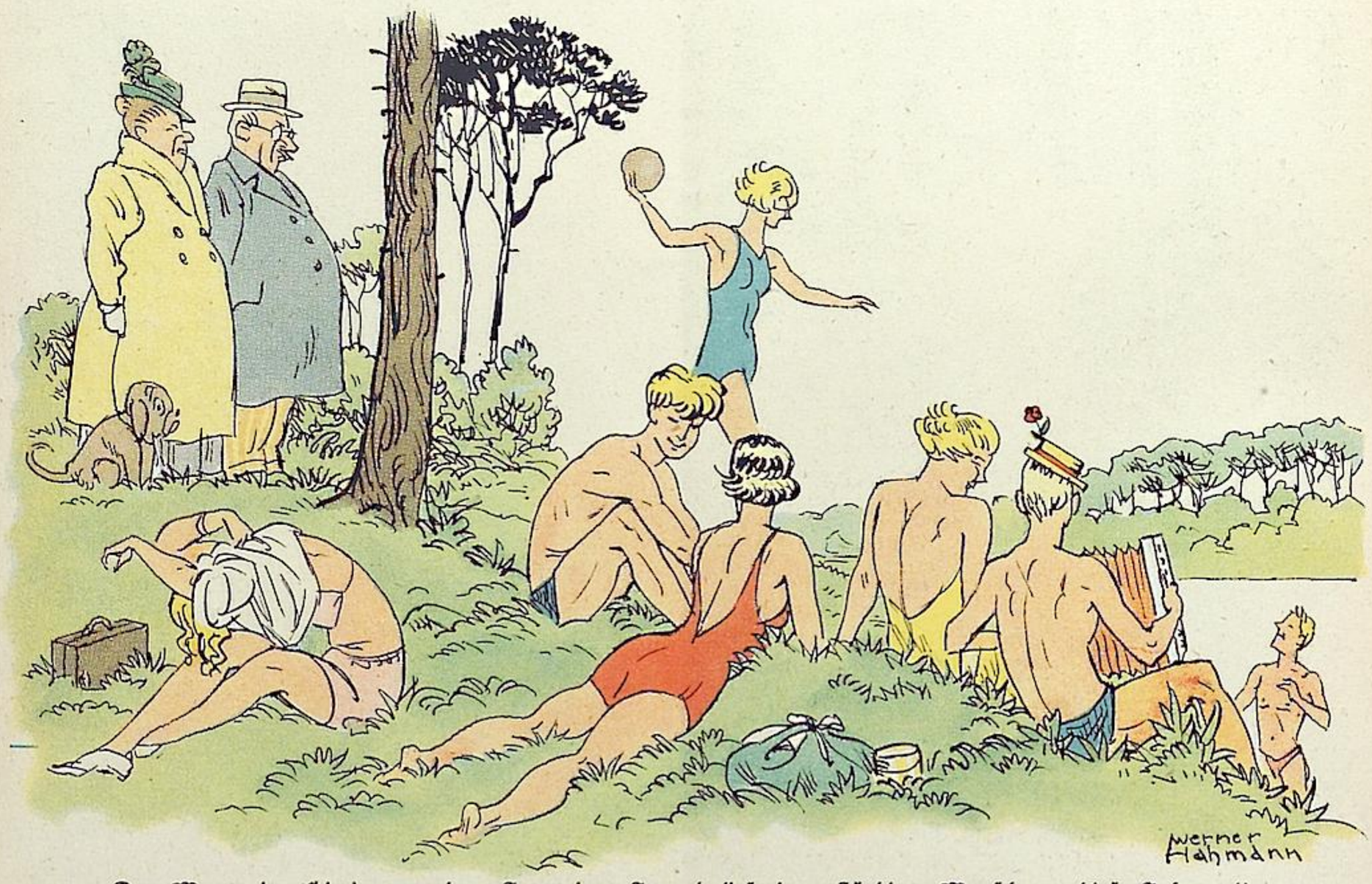
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0363

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sonntagmorgenbetrachtung

Die heutige Generation soll eine höhere Körpertemperatur haben als frühere Geschlechter.



Der Mann im Hintergrund: „In meiner Jugend lief ein anständiger Mensch um diese Jahreszeit mit einem Sommermantel rum! Aber heutzutage haben ja eben alle Fieber."

Ein herziges Mäuschen

In einem Chicagoer Warenhaus verursachte ein kleines Mäuschen eine große Panik. Die meisten Damen flüchteten schreiend auf Stühle und Tische. Eine verschleierte, langberockte Matrone vollführte einen wahren Veitstanz, bei dem ein paar Männerhosen sichtbar wurden, in die sich das Mäuschen verkrochen hatte. Die Kundin entpuppte sich als Diebin.

Für gewöhnlich pflegen Menschen den Mäusen Fallen zu stellen. Warum soll sich eine Maus nicht einmal revanchieren?

Für Snobs

Auf einer Blumenschau in New York wurden mühsam im Laufe von fünf Jahren gezüchtete Nelken eines Engländers gezeigt, die je Stück ganze 12 000 RM. kosteten.

Idiotisch.

Der Federhalter

Zehn Jahre diene ich schon unverdrossen,
viel hundert Federn hab' ich ruiniert,
ein Strom von Tinte ist durch mich geflossen,
ich habe Berge von Papier verschmiert.
Geschichten schrieb ich, Verse aller Arten,
gar mancher Liebesbrief durch mich entstand,
ich male Zahlen in die Steuerkarten —
dann spießt mein Herr mich an die Wand.
Füllfederhalter haß' ich, diese Gecken!
Ich bin von alter Art, im Dienst ergraut,
mein Unterleib prangt voller Tintenflecken,
und meine Spitze ist schon bös zerkaut.
Doch dichten kann ich: Wehe folgt auf Ehe,
auf Herz folgt Schmerz, zu Kuß gehört Genuß.
Ist meines Herrn Gehirn nicht auf der Höhe,
dann schreib' ich selber, was sich reimen muß.
So schwierig ist das nicht, weil ja im Grunde
dasselbe stets in allen Versen steht.
Ja, ja, mit einem Kerl wie mir im Bunde
wird mancher Federfuchser ein Poet.

Hermann Eckerle

Schülerpiloten

Indem daß aus Amerika gemeldet wird, daß dort schon 312 Schüler höherer Lehranstalten im Besitz von eigenen Flugzeugen sind und daß weitere 1000 Schüler die Pilotenprüfung bestanden haben, sollte man auch bei uns das Fliegen als Pflichtfach einführen und sich nicht mit dem Durchfliegen bei den Versetzungen begnügen, was hoffentlich jetzt auch aufhört, besonders wenn statt des Lateinischen auf den Sport Wert gelegt wird, zu dem ja auch das Fliegen gehört, das man ganz gut vom Schulhof aus lernen kann, wobei man dann gerade über das Schulgebäude fliegt und dieses auch trifft, wenn man luftkrank wird, worauf ich mich jetzt schon freue als

Ihr Karlchen Mießnick,
Quarta, coetus B.

Ein erprobtes Rezept bei vorzeitg. Entkräftg. u. Nervenschwäche ist d. wissenschftl. anerkl. Kräftigungsmittel **Repursan**" (100 Tabl. RM. 5,85) braun f. d. Mann; weiss f. d. Frau in allen Apothek. Aufklärd. Schrift. m. Probe geg. 24 Pf. verschlossen ohne Absdurch Friedr. Wilh-Apotheke, Bln.-Charlbg. 2; Block 162

Schwäche, vorzeitg. d. Männer, heilbar. 25 Jähr. Erfahrung. Aufklär. Schrift u. Probe verschlossen geg. 24 Pfg. Unverbindlich. **Chemiker Kaesbach,** Berlin-Wilmersdorf 117 Postfach 2.

GRATIS Preisl. send. Sanitätswhdlg. Gummi-Arnold, Wiesbaden, Fach 32/35

+ Raucher + Acht. Eure Gesundheit! Werd. sof. Nichtrauch.! — Auskunft kostenlos! Tausende Orig.-Zuschriften Entwöhnter. Laboratorium Hansa, Friedrichshagen G 569 b. Berlin, Ahornallee 49

Diese Marke kostet 75 Pfg. Hundert ähnl. Angebote in der Briefmarken-Ztg. Probe Nr. gratis! **K. Hennig** Hamburg 20k

GRATIS Preisliste O 1 sendet **Gummi-Medikus** Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

Büste wird fest, straff u. voll Präm. m. gold Medaille Broschüre kostenlos H. Goth Nürnberg S-B 158

Jugend und Kraft kehren zurück durch Satiryn-Tabletten Alterserscheinungen, nervöse Erschöpfung, sex. Neurasthenie werd. beseitigt. Ausk. kostenl. durch Aktien-Ges. HORMONA, Düsseldorf, Grafenberg 2.

Gratis Katalog send. diskr. üb. sämtl. hygien. Artikel. Gummiwaren-Industrie Sanitas, Berlin-Pankow Tobiacher Str. 38/G.

Katalog über **Zauber-Kunst** gratis **Jánor Barti** Hamburg 36/129

Gratis Preisl. hyg. Artik. Chem. Labor. H. Unger, gegr. 1896 Berlin-Schönebg., Bayerischer Pl. 7/4.

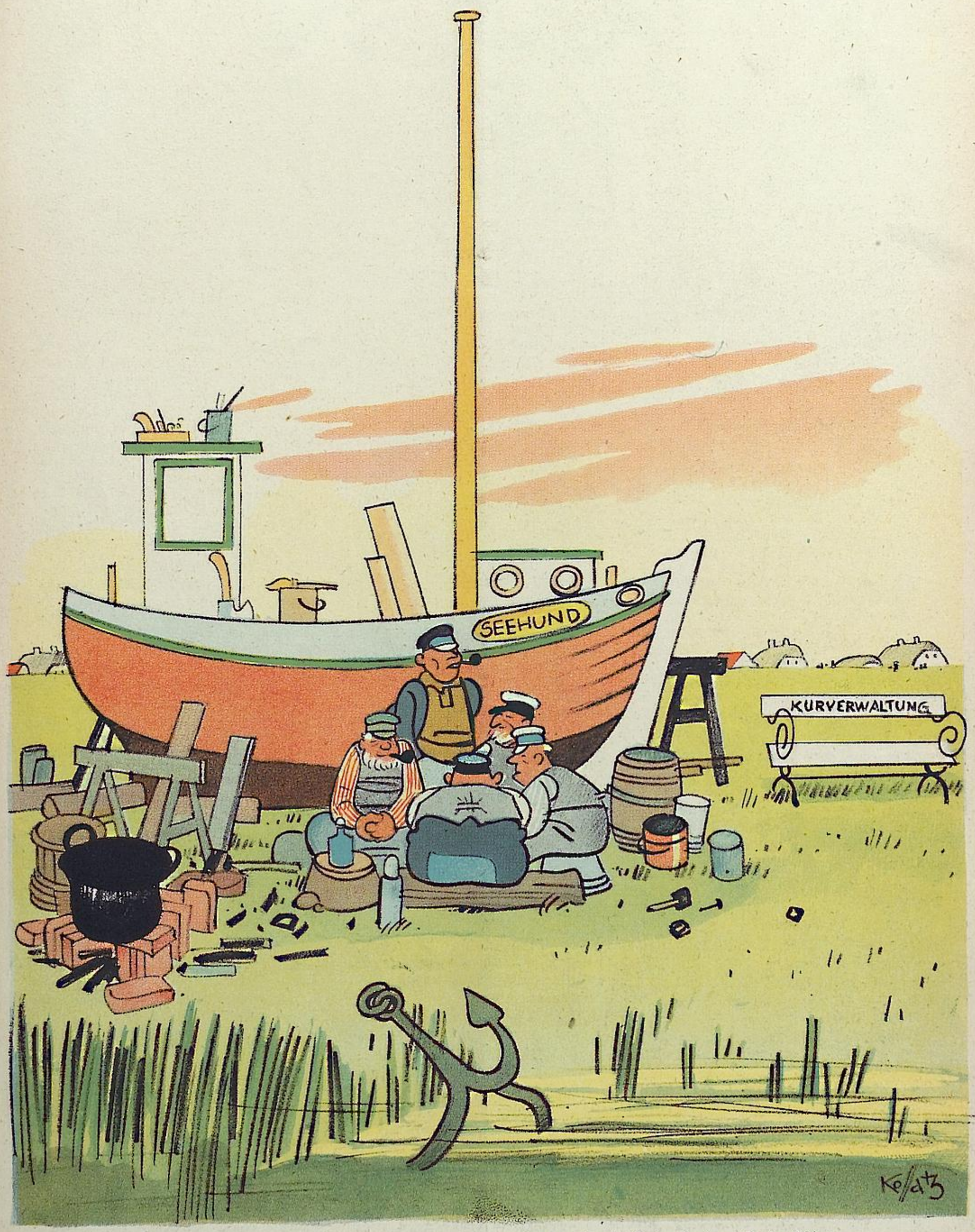
Graue Haare verschwinden! Staatl. geprüft „Hajinol" Ziegler Nürnberg-W Schweinauerstr. 71

13 Jahre Versand! Jahre zufriedene Kunden! Angebot 1 gratis, Briefporto beifügen Versandhaus „Sanitas" Cottbus, Dresdener Str. 42

Dralle Zahncreme 40 Pf. Große Rasiercreme 50 Pf. Tubel

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0364
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Kurverwaltung tagt.



„Wi moiten jau woll uſeren Sommerjäſten nu wedder mal wat Niejes beeten. Un do ſchloag ick vor, dat wi an hiten Taogen de Bank ut der Sünn i de Schatten rükjen."

Oh, wat'n Plattdütsch!

„Büchmanns" Nachfolger. (Hannover. R. A.): Auf einem uns ohne nähere Angabe zugesandten Zeitungsausschnitt lesen wir in der „Tagesportion" eines Romans: „Werner, der seinen Shakespeare stets gut im Kopf hatte, mußte da unwillkürlich an den bekannten Notschrei des Königs Lear denken: ‚Ein Pferd! Ein Pferd! Ein Königreich für'n Pferd!'" Werner ist ein Dussel; die Geschichte mit dem König Lear war ein bißchen anders: von jeher ein ausgesuchter alter Pechvogel, befand er sich gerade auf dem Weg zu den für ihn veranstalteten Krönungsfeierlichkeiten, als er zu seinem Schrecken bemerkte, daß er sich verspäten werde; er suchte daher nach irgendeinem Vehikel, um möglichst schnell hinzukommen. Zu seinem Unglück streikten aber an diesem Tage die Omnibuskutscher; und so verhallte sein laut brüllender Notschrei: „Einen Omnibus! Einen Omnibus! Ein Königreich für einen Omnibus!" erfolglos im Straßengewühl.

Crispins successores. (Großengottern, Thür. Dr. W. H.): Im „Mühlhäuser Anzeiger" vom 13. 4. 37 wird berichtet, daß Dr. Johnson, der von seiner Erkundungsreise nach dem bolschewistischen Spanien heimgekehrte Dekan von Canterbury, die angenehmsten Eindrücke von seinem Besuch bei Moses Rosenberg und Genossen erhalten und dazu vor englischen Regierungskreisen geäußert habe, „daß die bolschewistische Herrschaft in Spanien die Verwirklichung einer sozialen Ordnung verspreche, die den Absichten Crispins näherkomme." Wir trauten dieser Aussage doch nicht so ganz und wandten uns daher an einen alten, guten, deutschen Handwerkskollegen des Heiligen Crispin: Hans Sachs war bekantlich auch ein Schuhmacher und meinte lächelnd dazu:

„Den Dekan werd' ich stets mich zu schätzen bemüh'n;
doch inbetreff der Nachfolgerschaft des Crispin
hat der hochwürdige Herr den spleen."

„Schlösser, die im Monde liegen." (Leipzig. H. d. V.): In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 1./2. 5. 37 beginnt ein freundliches Wohnungsangebot mit folgenden Worten: „Sonnige 2—3-Zim.-Wohng., II. Stock, Mansarde mit Garten, Badbenutz., el. Licht, WCl. i. d. Rhön." Alles ganz gut und schön, nur der letztgenannte Raum erscheint uns ein wenig abgelegen.

O tolle Welt! Wie klingt's verrückt,
genau als ob (grundgütiger Brahma!)
es einen in Oslo druckt und zwickt,
doch das W. C. steht auf dem Fujijama!

Veränderte Geographie in Oldenburg. (Wildeshausen i. Oldbg. A. J.): In der „Oldenburger Staatszeitung" vom 18. 4. 37 lesen wir: „In Delecke am Möhnesee ereignete sich ein schweres Verkehrsunglück. Infolge einer Reifenpanne stürzte ein von dem Bürgermeister des Amtes Körbecke gefahrener Kraftwagen bei der Delecker Brücke in den Möhnesee, wobei dieser zu Tode kam." Der arme See!

Alfred Klütz

ist der Leiter der Justizpressestelle Berlin, die jetzt zehn Jahre besteht, von denen sie auf den Jubiläumstag vier Jahre von diesem Regierungsrat geleitet wird. Er ist (sozusagen) ein erbhöflicher Mann, aus Pommern stammend, aus dem Kreise Regenwalde, aber dennoch kein Bauer, sondern Journalist geworden. Das ist sein großer Vorzug für diesen Posten: er kennt alle Sorgen und Nöte des Zeitungsberufes und kann dort helfen, vermitteln und eingreifen, wo die Maschen des Gesetzes sich für den Berichterstatter über Prozesse zu einem Strick verknäueln könnten. Auf den hochgehenden Wogen von immerzu gleichzeitig 350 bis 420 rollenden Prozessen steuert er entschlossenen Kurs in

die Blätterspalten, ein sicherer Lotse durch die Klippen der falschen Aufmachung, unintelligenten Ausplauderei und eigenmächtigen Navigation. Wer nicht weiß, was los ist, kann es bei ihm zuverlässig erfahren — und wer weiß, was los ist, der geht auf Nummer Sicher, ohne auf Nummer Sicher zu kommen. Alle diejenigen, die berufsmäßig mit Frau Justitia intimeren Verkehr pflegen müssen, haben diesen Mann als Anstandsdame zur Seite, so daß Eltern, Frauen und Kinder keine Angst ausstehen müssen, wenn Pappi aufs Gericht muß. Fehltritte können kaum mehr vorkommen, im Blätterwald (Abteilung Gerichtssaalberichterstattung) scheint die Sonne der Zuversicht, daß man es eigentlich gar nicht falsch machen kann, wenn man sein Lied nach der Methode des Gesanglehrers Alfred intoniert. Für Presse, Film, Theater und Buch, soweit sie sich mit Gerichtssachen beschäftigen, ist hier der rechte Ort, um jeden Kladderadatsch zu vermeiden — und darum darf in der Reihe der Gratulanten auch der richtige „Kladderadatsch" nicht fehlen, der neunzigjährige Freund des Rechtes, ein freier Mann sein zu dürfen.

Die verrückt gewordene Elbe. (Geyer i. Erzgeb. A. U.): In der „N. S. V. Z." vom 28. 3. 37 befindet sich eine Reiseschilderung; darin heißt es: „Wir wandern über den Kamm des Erzgebirges weiter nach Nordosten. An der Stelle, wo die Elbe, von Dresden kommend, sich den Weg nach Böhmen bahnt, bietet sich ein einzigartiges Naturschauspiel." Allerdings; es schaut köstlich genug aus, wenn einmal die Elbe, von Dresden und der Brühlschen Terrasse kommend, den Einfall kriegt, sich ihren Weg nach Böhmen zu bahnen, über Bodenbach, Tetschen nach Aussig. Doch das dauert gewöhnlich nur so lange, bis der Reisende mit der ihm verfügbaren Geographie fertig ist; meistens besinnt sich dann die Elbe, macht kurzentschlossen kehrt und läuft wieder dorthin zurück, wo sie hingehört, nämlich an dem lieblichen Dresden vorbei nach Meißen, Magdeburg und immer weiter, bis sie ihren Bestimmungsort Hamburg und die Nordsee erreicht; worüber sich die Tschechen natürlich schändlich ärgern, denn die möchten lieber, daß die Elbe bei Prag in die Moldau mündet; was aber gottlob im „Vertrag von Versailles" nicht angeordnet wurde.

Verfehlte Schlönwitzer Mythologie. (Belgard. H. L.): In der „Belgarder Zeitung" vom 4. 5. 37 wird über die Maifeier im Dorf Schlönwitz berichtet; unter anderem lesen wir: „Morgens weckte die Schule mit Trommeln und Pfeifen die Langschläfer. Wer gar zu fest in Amors Armen lag, wurde durch Kanonenschläge wachgerufen."

Mit Amor ruht man sanft und träumt
wie ein Gedicht
von mondbeglänzten Rosenflorgehegen.
O Schlönewitzer, weckt den Schläfer nicht,
am wenigsten jedoch mit Bombenschlägen!
Der Venus Söhnchen (merkt's euch fein!)
will nett und zart behandelt sein.

Äquatorialgesellschaftliches. (München. R. P.): In Nr 17 der „Münchener Illustrierten Presse" befinden sich unter einer Abbildung, die eine Anzahl schwarzer Mädchen aus dem Stamm der Massai sowie einiges Vieh zeigt, die Worte: „Nach der Anzahl der Rinder und der Töchter zählt der Reichtum dieses Negerstammes. Gegen eine Anzahl Ochsen muß der werbende Bräutigam seine Gattin vom Schwiegervater eintauschen. Je mehr Kinder eine Braut mit in die Ehe bringt, desto höher steht sie im Preis." Bester Freund, diese „Kinder der Braut" sind durchaus kein Druckfehler; nein, sie gehören eben zu dem „Guten Ton in allen Lebenslagen" am Äquator; und die Anzahl der Ochsen, die der Bräutigam dem schlauen Schwiegervater als Austauschobjekt bei dem Heiratsgeschäft übergeben muß, richtet sich ganz nach der Anzahl der Kinder, die die von ihm heiß begehrte Braut bereits in petto hat. Allerdings genießt der Bräutigam, falls ihm ein Stück Vieh bei der Abrechnung noch fehlen sollte, die Vergünstigung, als der noch auf dem Schuldkonto verbleibende Ochse zu gelten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0366
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Stimmt so, stimmt auch so! (Liegnitz. Dr. E. K.): In der Liegnitzer „Niederschlesischen Tageszeitung" vom 19. 4. 37 befindet sich die Besprechung der Aufführung der Komödie „Pygmalion" von Bernard Shaw; darin heißt es: „Das Pygmalion, das in der Lage ist, seine Farben zu verändern, ist aber doch nicht bloß das Blumenmädchen, sondern die menschliche Gesellschaft in ihrer wechselvollen, geborgten, anerzogenen und auch vorgetäuschten Buntheit." Der Verfasser dieser Zeilen verwechselt Pygmalion mit Chamäleon; beide stimmen aber ziemlich genau in ihrer Wesensart überein; denn auch der glückliche Bildhauer Pygmalion wechselte vor Erstaunen die Farbe, als die von ihm unter Schweißtropfen mühsam zusammengebastelte wunderschöne Dame plötzlich lebendig wurde und ihm mit tausend Toilettenwünschen ins Gesicht sprang. Später heiratete sie der Bildhauer sogar, und es kam häufig zu chamäleontischen Auftritten, weil sie zum Ärger des Künstlers nun ebenfalls alle paar Tage die Farbe ihrer Roben wechselte.

Ganz rohköstliches. (Dramburg. O. A.): Im „Stettiner General-Anzeiger" vom 25. 4. 37 lesen wir: „Behördenangestellter, 43 Jahre, 1,65, evang., Gartenheim, sucht sonnige, gartenbauliebende, vermögende Frischkostgefährtin." Dies erinnert uns in seiner idyllischen, gemütlichen und anheimelnden Stimmung stark an das ostpreußische „Rohkostliebesverschen":

Komm, laß uns hier Karottchens knabbern
und von unsrer Liebe schabbern
wie einst im Mai —
oder meinst nei?

Sauerkohlgeschichtliches. (Bückeburg. v. D.): In Nr. 96 der Zeitung „Die Schaumburg" (Bückeburg) beginnt eine mit Clemens Gutberlet unterzeichnete Reklame für Sauerkraut mit den Worten: „Schon im Jahre 1772 nahm Cook auf seiner Weltumseglung 60 Faß Sauerkraut für seine Mannschaft mit. Cook behauptet, damit die Gesundheit seiner Mannschaft während der Reisezeit von 3 Jahren und 18 Tagen miterhalten zu haben. — Das böshafte Auftreten bei den österreichischen Truppen während des Siebenjährigen Krieges wird auf das Fehlen von Sauerkraut zurückgeführt." Dem können wir nur hinzufügen: Die entscheidende Wirkung des Sauerkrauts wird durch die Geschichte, lange vor 1772, geradezu hundertfach bestätigt; so ward der fürchterliche Dschingis-Khan an Deutschlands Grenzen gezwungen, schnurstracks umzukehren, als er mit seinen Unterführern sich an Gutberlets Sauerkraut allzu gütlich getan hatte. Andererseits aber hätte Napoleon III. in der von den Soldaten Moltkes völlig eingeschlossenen Festung Sedan doch noch Luft bekommen, wenn er kräftigen deutschen Sauerkohl (an Stelle seiner Poularden) gefuttert hätte. Und so hat dieser Sauerkohl einen endlosen Siegeszug von durchschlagenden Erfolgen zu verzeichnen.

Risum teneatis amici! (Kiel. R. K.): In den „Kieler Neuesten Nachrichten" vom 30. 4. 37 lesen wir zu unserer nicht geringen Verwunderung: „Aus Anlaß des orthodoxen Osterfestes unterzeichnete König Boris von Bulgarien ein Begnadigungsdelikt, von dem über 400 Verurteilte betroffen werden." Aber, aber — sollte sowas wohl möglich sein! Und doch mag's hier und da vorkommen, so wird uns wenigstens von unserem „Briefkasten-Juristen" ernstlich versichert:

Natürlich gibt's ein Begnadigungsdelikt,
nur ist die Sache etwas verzwickt;
und die Kerle, die davon betroffen,
sind von Stund an vor Freude besoffen.

Selbstverständlich kann sowas in Bulgarien nicht vorkommen; das wäre zu dull.

Forellen, Wildschwein und Franz Schubert. (Magdeburg. H. G.): In der Zeitung „Der Mitteldeutsche" vom 8. 5. 37 befindet sich folgende Anzeige: „Kulmbacher Hof, Cracauer Wehr. Heute: Forellen und Wildschwein. Tanz. Lange Nacht!" Ein sehr gemischtes Vergnügen. Selbstverständlich tanzt die ganze Blase: Forellen, Wildschwein usw. die ganze „Lange Nacht" hindurch im „Kulmbacher Hof" nach den Takten des köstlichen Schubertschen „Forellen-Quintetts", dem vielleicht noch ein melodisches Wildschweingrunzen, von sämtlichen mehr oder weniger bezechten Gästen auf dem Kamm geblasen, hinzugefügt wird.

Fatamorganatische Ehen. (Potsdam. M. B.): In Nr. 105 des „Berliner Lokal-Anzeigers" beginnt ein Heiratsangebot mit folgenden Worten: „‚Ewarybaek'. G 1 7340, Hauptstraße 21, bietet Ihnen bei geringfügigen Unkosten bestmöglichste Heirat! Keine Reklameromantik mit Vorausgebühr oder Monatsbeiträge, sondern Garantieprinzip! Gebühr nach Erfolg!" Warum sollten denn für eine unter Garantie glücklich zustandegekommene bestmöglichste Heirat mit geringfügigen Unkosten nicht dieser Freude angemessene monatliche Beiträge berappt werden? Natürlich im voraus, wie es bei jedem reellen Abzahlungsgeschäft üblich. Die Firma Ewarybaek erscheint uns zu gutgläubig; es könnten ja Böswillige unter den von ihr zusammengefügten Ehepaaren sein, die nach mehreren Monaten reichlich genossenen Eheglücks ihre Zahlungsunfähigkeit unter Beweis stellen und den Honigmond einfach bis ins Aschgraue weiterzutreiben versuchen. Hat sich die Firma jedoch für jeden Fall des Zahlungsausfalls von Monatsbeiträgen gesichert, indem sie sich ihr Eigentumsrecht an den beiden Gatten bis zur Tilgung der Gesamtschuld vorbehält, dann ist sie jederzeit in der Lage, durch einen Gerichtsvollzieher der unbezahlten Eheseligkeit ein Ende zu bereiten.

Okkultistisch-Mystisches. (Winnenden. Dr. C. R.): In der Rundfunkzeitschrift „Die Sendung" lesen wir im Programm vom 18. 4. 37 unter „Stuttgart": 5. Schumann: Quintett Nr. 2 in F-dur für Pianoforte, zwei Violinen, Viola u. Cello. (Das Wendling-Quartett. Klavier: Der Komponist)." Falls es der selige Robert Schumann gewesen sein sollte, der hier beim Stuttgarter Rundfunk so unerwartet und hilfreich am Klavier einsprang, um eine Sensation ersten Ranges zu schaffen, stehen wir vor einer Erscheinung aus der „Vierten Dimension", die ihresgleichen sucht.

Immer abends als Letztes
Chlorodont

Gallensteine Nieren- Leber- Magenschmerz **Axy-Tee** wirksames Naturmittel M 2,- bei Sohmerzen und Koliken
Apothek. Drogerien. Reformh. sonst Otto Kretzschmar Leipzig N 22 Hallische Str. 137

Schnüffle Lotzbeck! 107 Sorten
Hersteller: Lotzbeck & Cie. Ingolstadt

Hunde aller Rassen, jedenAlters, Katalog 60 Pf. Ia Ref. Vers. n. a. Länd. R. A RIESS, Gera I

Schwachen Männern
X sendet wichtige Publikation diskret u. kostenlos
Sexurfan-Vertrieb Bad Reichenhall 49

Briefmarken

40	versch.	Altdeutschland	6,50
10	„	Baden	7,50
15	„	Bayern	5.—
10	„	Deutsches Reich	4,50
15	„	Nordd. Bund	4,50
	„	Sachsen	2,50
20	„	Thurn & Taxis	6,—
10	„	Württemberg	4,50

Nur Kreuzer- u. Groschenwerte. Verlang. Sie Preisliste. **Carl Willadt, Pforzheim Kl.**

Ich weiß, Sie brauchen mich!
Gratispreisliste diskret. Neuheiten.
Ernst Franke, Gummi-Industrie
Berlin W 30/1, Neue Winterfeldstr. 48.

Vollendet schöne Büste
Ideale Form auch bei stark. Erschlaff. od. spärlich. Entwickl. in kurz. Zeit durch die garant. unschädl. fachärztl. begutachtete Hormon-Emulsion
Ultraform
Notar. beglaub. Dankschreib. Ausgez. mit Goldn. Medaille London u. Antwerp. Pak. 3.25, Dopp.-Pak. 5.- u. Porto. (angeben: ob Präp. A zur Aufrichtg. oder Präp. V zur Vollentwickl.) Versd. diskr. Prosp. gratis! Nur echt vom Hygiena-Institut, Berlin W 15/185

Werden Sie zu dick?

Wenn ja, dann ist es schon am besten, beizeiten dagegen anzugehen, ehe sich Ihr Organismus und die Haut auf Beleibtheit einstellen. Haben Sie einmal darüber nachgedacht, was es bedeutet, daß manch ein Körper bei gleichem Essen mehr Fett ansetzt als ein anderer? Es liegt doch hier in den meisten Fällen eine unzweckmäßige und ungesunde Tendenz in der Verdauungsarbeit. Zur Einregulierung einer gesunden Nahrungsverwertung im Körper dienen die Dragees Neunzehn. Sie sind eine Entdeckung des bekannten Hamburger Universitätsprofessors Dr. med. H. Much. Er gelangte zu seiner Entdeckung auf Grund seiner umfangreichen Forschungen auf dem Gebiet der Leber- u. Galle-Funktionen. Dragees

„Neunzehn"
ein reines Naturprodukt. Preis: Packung zu 40 Stück RM 1.50, zu 150 Stück RM 4.20. Zu haben in allen Apotheken.

Hauptschriftleiter: Alexander Runge, Berlin-Charlottenburg — Stellvertreter: Betty Fiedler, Berlin SW 61 — Anzeigenleiter: Richard Albrecht, Berlin-Wilmersdorf. Druck und Verlag: Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin SW 19, Beuthstr. 6-8 — D. A. I/37: über 13900 — z. Zt. gültig: Anzeigenpreisliste 2 — Fernsprecher des Verlages und der Schriftleitung: Sammel-Nr. A 6 Merkur 5891 — Alle Rechte für sämtl. Artikel u. Illustrationen vorbehalten. Nachdruck, Vortrag, Rundfunksendung, mechanische Wiedergabe und jede andere Verwendung der Beiträge des Kladderadatsch ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Alle für uns bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung (Berlin SW 19, Beuthstr. 8) und nicht an einzelne Schriftleiter zu richten. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Anschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet. — Copyright by Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Printed in Germany. — Entered as second class matter, Postoffice New York N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark direkt vom Verlag. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,28 Reichsmark (einschließlich 4,07 Reichspf. Zeitungsgebühr) zuzüglich 6 Pf. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.
Diese Nummer wurde am 29. Mai abgeschlossen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0367
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bären-Kontrollversammlung

Alle in Estland lebenden Bären sollen eine Kartothekkarte bekommen.

Beruf: Schinkenlieferant
Wohnung: bei Mutter Grün
Größe: 1,92 m

Nase: feucht
Schnauze: gefährlich
Gesicht: bärbeißig

Augen: echt imitiert treuherzig
Besondere Kennzeichen: Bärenhunger, Tanzbeine, heraldische Begabung

Kurt Zielsdorf
vorm. E. Hiller
Alt. Buchhandlung
Universitätsplatz 12

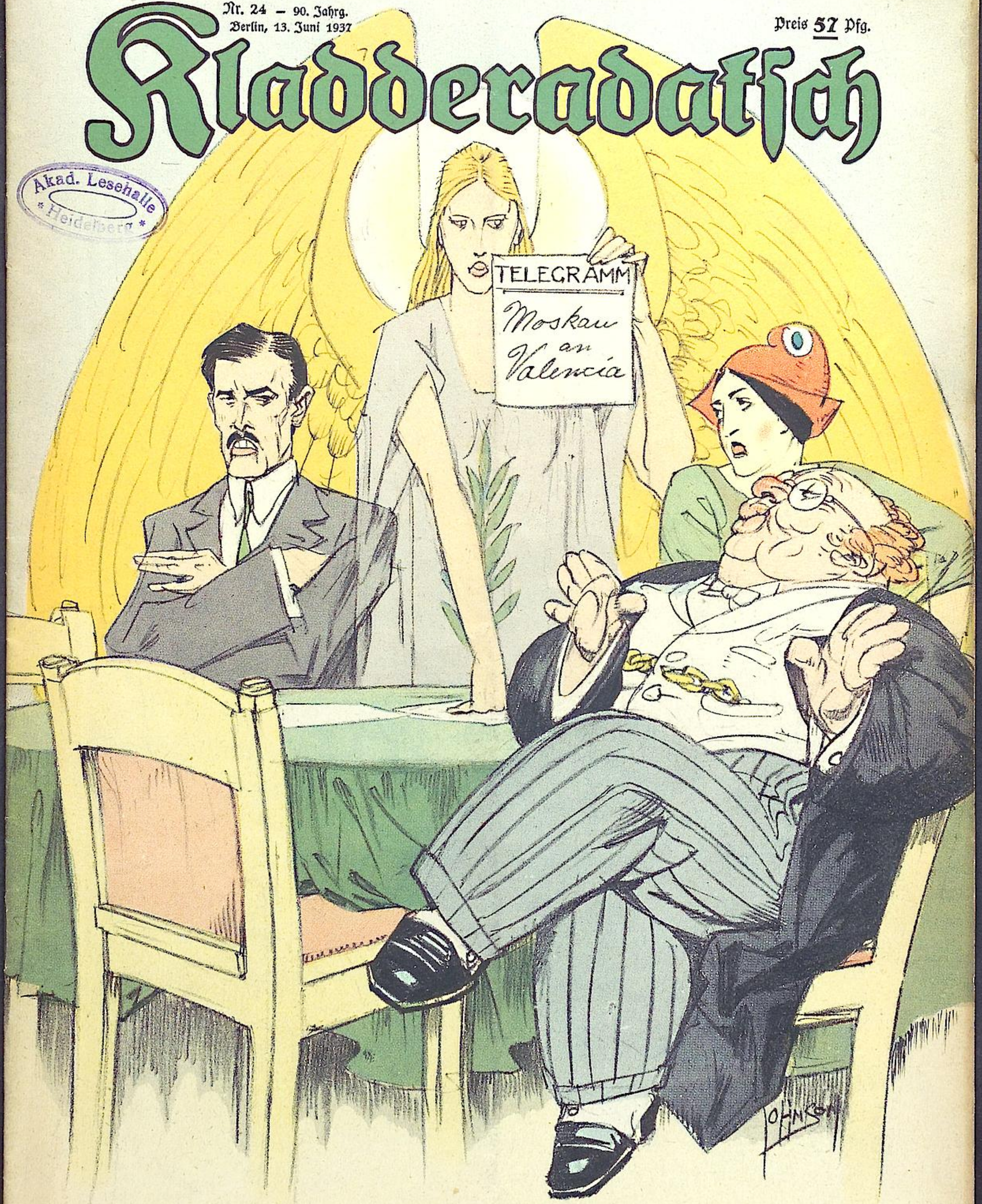
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0368
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 24 — 90. Jahrg.
Berlin, 13. Juni 1937

Kladderadatsch

Preis 57 Pfg.

Akad. Lesehalle
Heidelberg



Sitzung der Nichteinmischungsmächte
Friede: „Wer iſt hier unter uns der Judas?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0369
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die deutsche Dorfbücherei

Gute Bücher und Trauben am Rhein
wollen beide gelesen sein.

Drum bat Darré um mancherlei
Vorschläge für eine Dorfbücherei.

Die besten Vorschläge, die gebracht,
hat er mit stattlichen Preisen bedacht.

Sie fielen an die Dörfer Rühn,
Sausgörken, Nonnenberg, Poppengrün.

Ein Dorf, das gute Bücher hat,
ist so kulturnah wie die Stadt.

Die Deutschen von jedem Beruf und Stand
verbindet das Buch. Jeder Band ein Band.

Die Toten von Ibiza

Gramvolle Totenklage rauscht in deutscher Eiche Ästen:
so viele grausam hingerafft der Treuesten und Besten!
Trat ihnen doch in offnem Kampf kein tapfrer Feind entgegen –
nein, sie sind feigem, tückischem Banditenstreich erlegen.

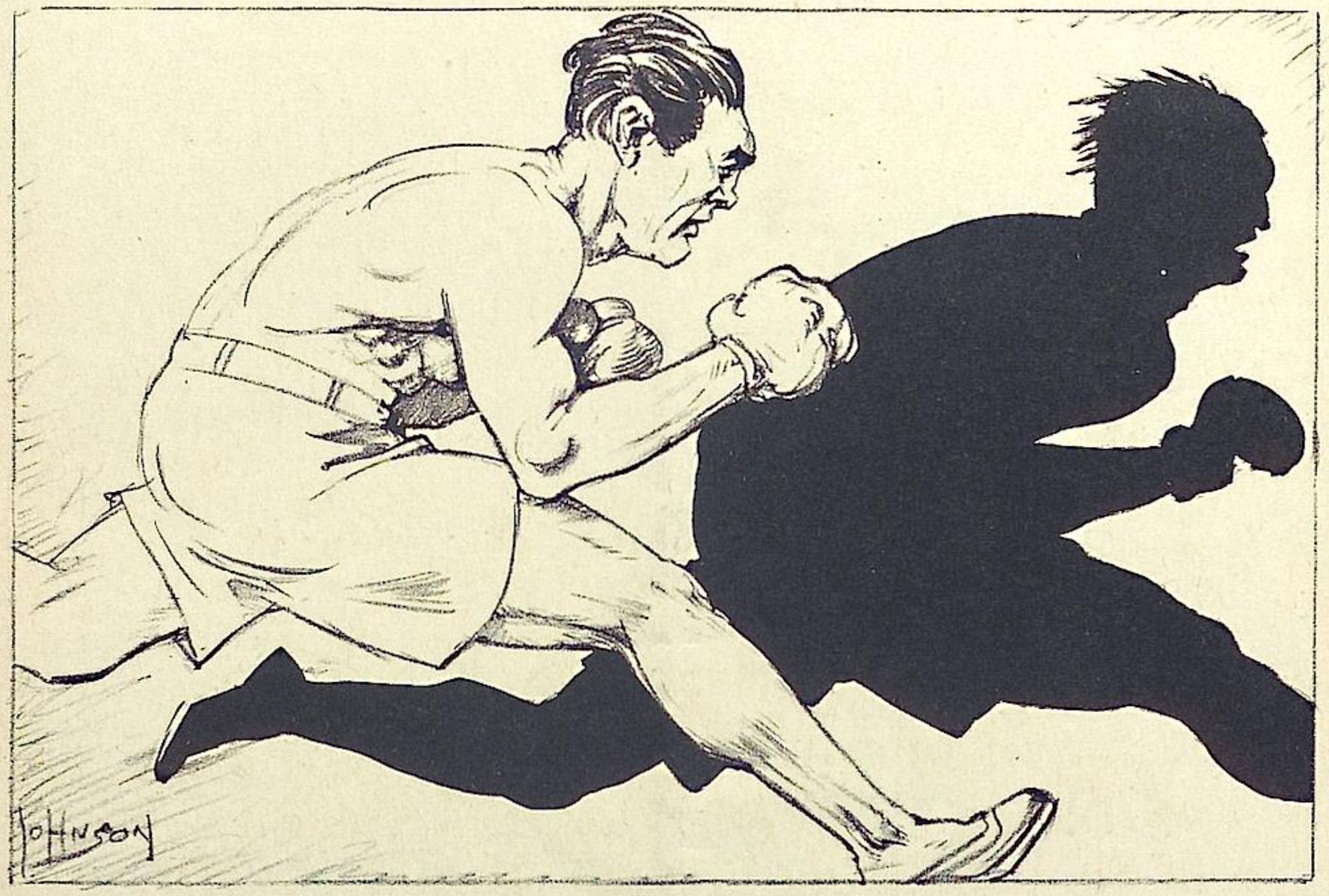
Und dennoch straft die Schurkentat sich selber. Blitzumwettert
hat rächend deutsches Schiffsgeschütz das Räubernest zerschmettert.
Frisch vorwärts! Deutschland ging den Weg, vor dem Europas schlaffe
Zerfahrenheit zurückgeschreckt, und schwang die Abwehrwaffe.

Statt Moskaus Teufelei und grauenvollen Plan zu fördern,
fällt jetzt die Untat schwer zurück aufs Haupt den Meuchelmördern.
Siegreich zertraten noch im Tod des roten Vampirs Krallen
die Braven, die für das Gesetz und ihren Eid gefallen.

Sie opferten dem Vaterland der Jugend Glück und Gabe,
geharnischt hält ein ganzes Volk Hochwacht an ihrem Grabe
und schwört, getreu wie sie zu sein, die Redlichen und Festen.
Ein heiliges Lied des Dankes rauscht in deutscher Eiche Ästen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0370
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schatten-Boxkampf Schmeling — Braddock



Der Weltmeister zeichnete sich durch hervorragende Beinarbeit aus.

WO DIE WELT DER SCHUH DRÜCKT

Das Haus ohne Fenster

Der letzte architektonische Schrei aus Amerika verkündet ein „Haus ohne Fenster".

In Europa gibt es längst ein derartiges Gebäude, dessen Bewohner keinen Blick in die Außenwelt zu tun vermögen: den Völkerbundspalast in Genf.

Wie sieht der Mond von hinten aus?

Das japanische Minai-Observatorium in Hondo hat vor einiger Zeit ein Preisausschreiben mit der im Titel gestellten Frage veranstaltet. Eine Fülle tiefgründiger Arbeiten ist eingegangen, aber keine einzige befriedigende Antwort. Es wurde immer wieder erklärt, daß niemand eine solche Frage beantworten könne.

Man vergaß eine Instanz: den Völkerbund. Er kann sicher eine lückenlose Auskunft geben: wohnt er doch schon jahrzehntelang hinter dem Monde. Auch in diesem Sommer hält er sich wieder an seinem Lieblingsplatz auf.

Gelassen gedruckt

Die „Gazetta Polska" schreibt: „Es ist erstaunlich, wieviel Widerstand manche Menschen aufbringen, um die Wahrheit nicht zu sehen."

Das große Wort, gelassen gedruckt, sei rings im Kreise zum Nachdenken warm empfohlen.

Unüberlegt

Die spanischen Bolschewisten haben in Genf ein Weißbuch vorgelegt, in dem sie das Eingreifen der Mächte gegen angebliche Verstöße Italiens fordern.

Das ist recht unvorsichtig von den Leuten, denn wie leicht kann so ein Weißbuch durch ihre blutbesudelten Finger Flecke bekommen.

Echte Sowjetapfelsinen

In Moskau werden jetzt Sowjetapfelsinen spanischer Herkunft verkauft.

Also garantiert echte Blutorangen.

Die Zwangspensionierung

5000 Offiziere der roten Sowjetarmee wurden aus Furcht vor Unruhen von Stalin „pensioniert".

Und in Sibirien „angesiedelt".

Saisonbetrachtung

Ein Kuraufenthalt in einem Sowjetbadeort kostet 675 bis 970 Rubel. Ein Arbeiter verdient etwa 230 Rubel.

Die Freude, die solcher Erkenntnis entströmt, wird dem Sowjetarbeiter kaum die Kraft stärken, sich seines Daseins zu freuen.

Die Jugendfrage

Die sowjetrussische „Iswestija" macht folgende bekümmerte Feststellung: „Es wäre verfehlt, unsere Jugend durch die rosarote Brille zu betrachten."

Selbst wenn man sie durch die vorschriftsmäßige rote Brille betrachtet, wird einem schwarz vor Augen.

Das Schreibpapier

In Sowjetrußland war die Frage der Papiererzeugung stets eine „enge Stelle" in der Wirtschaft.

Das bißchen Papier, das nicht zum Lügen gebraucht wird, geht auf die dickleibigen Pakte drauf, die sich auch durch die engste Stelle in das Wirtschaftsleben zu schlängeln versuchen. Hat aber solch ein Leben erst einmal einen Finkelstein um den Hals — dann gute Nacht! Aus der engen Stelle wird ein aufgerissener Rachen, der Blut als Tinte speit, rote Tinte, mit der alle Fehler bitterböse angestrichen werden, die man gemacht hat. Nicht nur auf dem Papier.

Attraktionen

Unter den Staaten, die auf der Pariser Weltausstellung ihre Erzeugnisse zeigen, ist auch Sowjetrußland vertreten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0371
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Ansicht, daß das „Arbeiterparadies“ nicht in der Lage sei, etwas auszustellen, ist ein großer Irrtum. Den staunenden Besuchern des Sowjet-Pavillons wird beispielsweise gezeigt:

das Hungertuch, an dem die Sowjets nagen;

der Stein des Anstoßes, den die Sowjets für die Anständigen in aller Welt bilden;

das fahle Roß aus der Offenbarung Johannis, auf dem Stalin als der Tod sitzt;

das Fell, das den Russen von den sie beherrschenden Juden über die Ohren gezogen wird;

das Wasser, das den Arbeitern in Rußland im Munde zusammenläuft, wenn sie an die Versprechungen ihrer Verführer denken, und das ihnen dabei schon bis zum Halse steht;

die Gänsehaut, die Heinz Neumann bekommt, wenn er an das ihm bevorstehende Schicksal denkt;

die Hutschnur, über die die Frechheit der Komintern geht;

der Gott, den die Sowjets vollständig abschafften zum Dank dafür, daß er sie wachsen ließ.

Der Schneckenkurs

Französische Firmen haben in Budapest 20 Waggons ungarischer Schnecken bestellt.

Die Schnecken sollen auf der Weltausstellung eingesetzt werden, damit es langsamer vorwärts geht.

Ein gutes Vorbild

Die Londoner Zeitung „Evening Standard“ schreibt, England möge sich die neuen europäischen Straßen (gemeint sind unsere Autobahnen) auch dann zum Vorbild nehmen, wenn es nicht ganz das Vorbild Deutschlands nachahmen wolle.

Geschähe das, würden wir alle besser fahren und den Anschluß schneller finden.

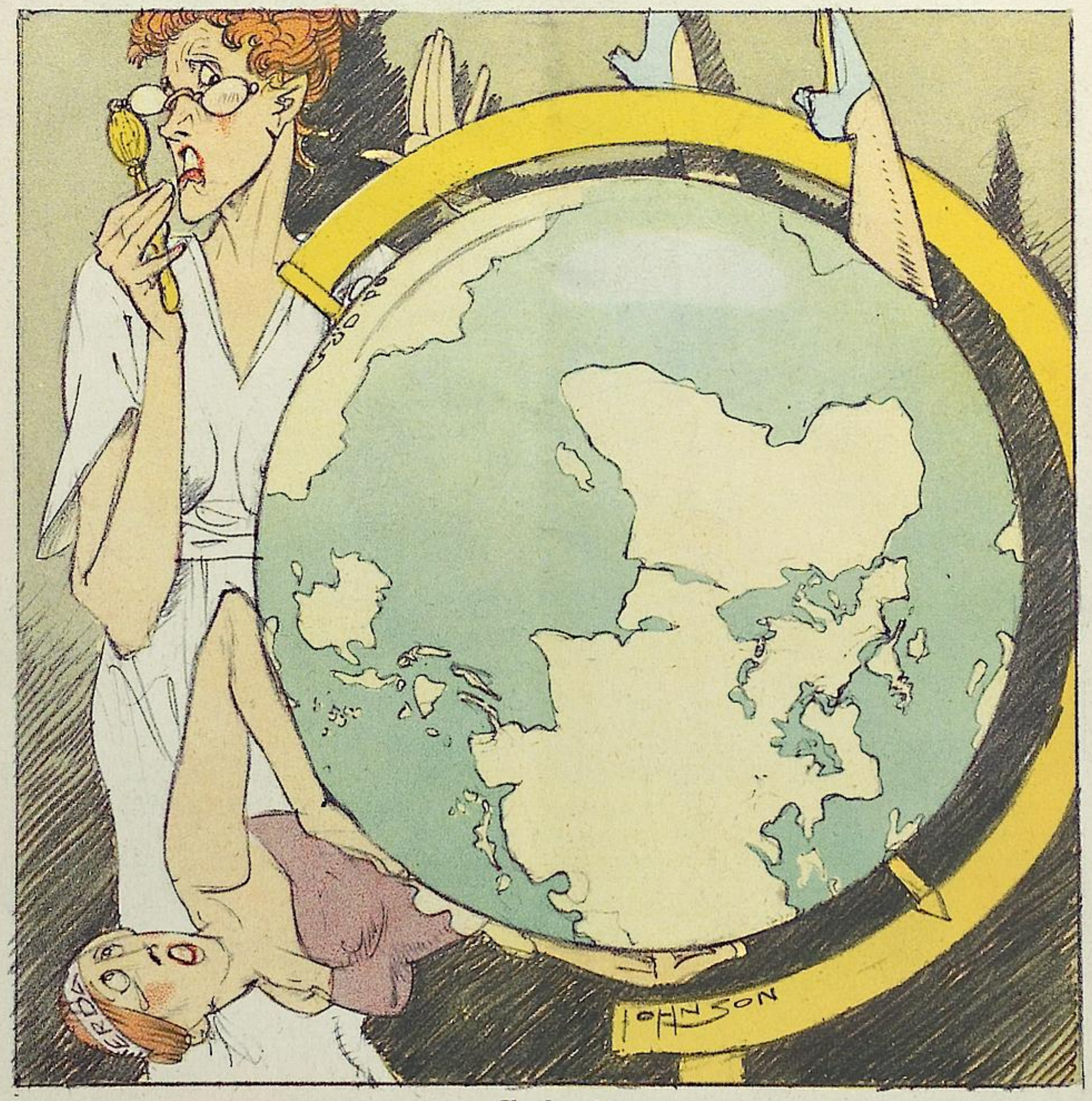
Woran es hapert.

Im englischen Blätterwald raunt es, daß Belgien tatsächlich gegenwärtig eine Schlüsselstellung einnimmt, sowohl diplomatisch als auch wirtschaftlich.

Und im Inseratenteil wird lebhaft nach dem passenden Schlüssel gefahndet — hm?

Ein Psycho-Analytiker der Erdkunde

Professor James Nangle, Neu-Süd-Wales, schlägt eine Umstellung des Globus vor: um den Minderwertigkeitskomplex der südlichen Hemisphärenbewohner zu beseitigen.

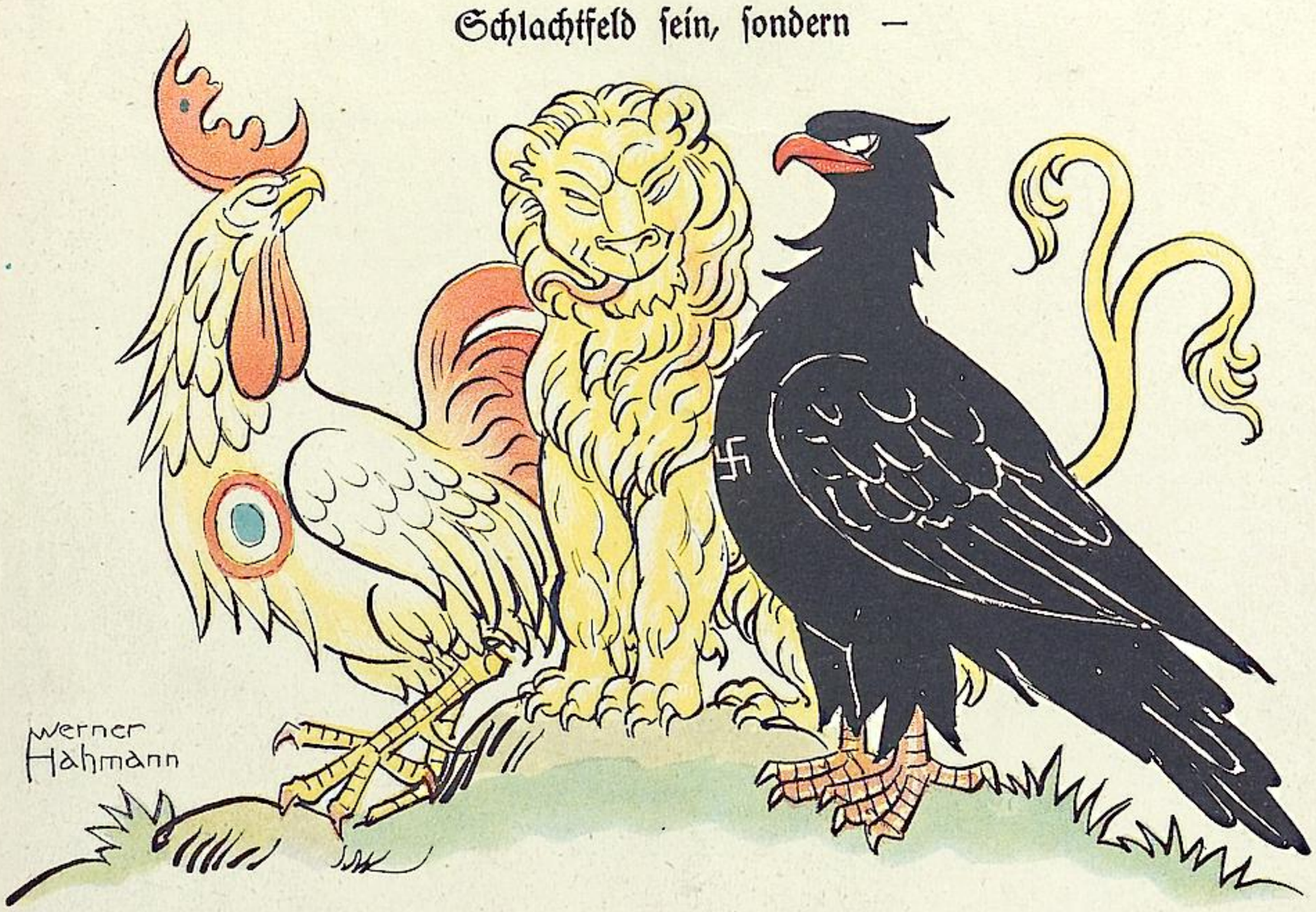


„Shocking!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0372
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Belgien will nicht mehr —

Schlachtfeld sein, sondern —

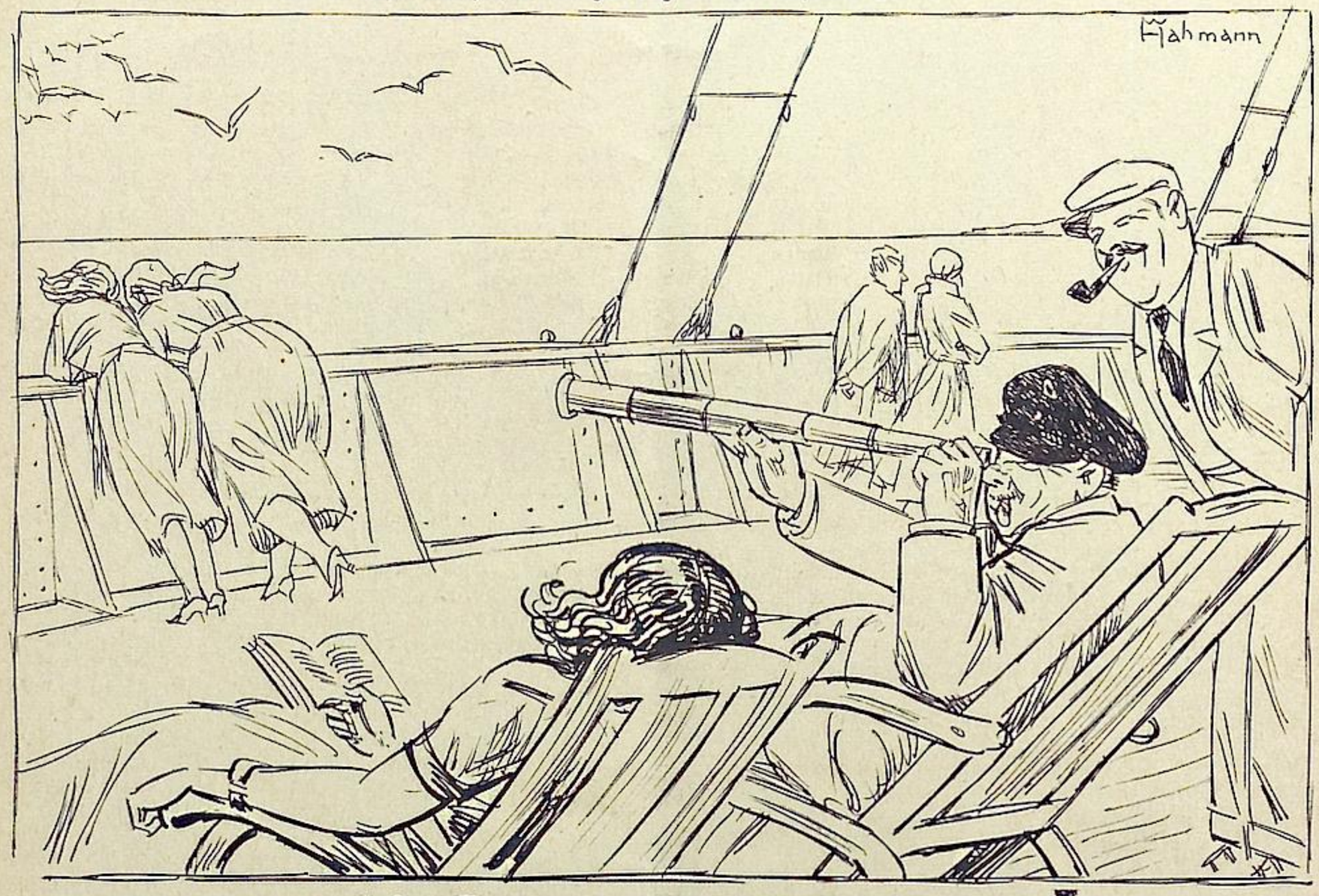


Bindeglied Europas.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0373
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Runde Sache im bayerischen Fernrohr

Auf einer K. d. F.-Fahrt konnten wir Bayern beobachten, die Norwegens Berge und andere Sehenswürdigkeiten mit meterlangen Fernrohren anvisierten.



„Sakra! Was san denn dös für damische Berg'?"

KdF zur Tran von O bis Z

Auf einer Norwegenreise gesammelt von unserem Sonderberichterstatter

Abreise — nur zu erreichen durch fleißiges Kleben von Reisesparmarken, aber sehr zu empfehlen.

achtern — jene liebliche Gegend des Schiffes, in die auf dem Lande Götz von Berlichingen einzuladen pflegt.

Alte Liebe — wird an Bord wieder aufgefrischt: a) zur Frau, b) zur See, c) zur Heimat, besonders dann, wenn sie bei Bremerhaven in Sicht kommt.

Angabe — Windstärke 9 der menschlichen Ausgelassenheit, auf Großlautsprecher geschaltet.

Aquavit — besteht aus dem lateinischen „Wasser" und dem französischen „schnell". Seinem Namen Ehre machend, rinnt dieser Süßwasserersatz, als „Oldenburger Landwein" getarnt, mit Fixigkeit durch allzeit durstige Seemanns- und andere Kehlen, das Anziehen warmer Sachen auch bei 5—teifer Brise überflüssig machend.

Backbord — in Fahrtrichtung die linke Schiffsseite. Bitte endlich mal merken.

baden — nur im warmen Seewasser unter Leitung von Steward Meier möglich, der zugleich Borddrucker ist. Erfolgt einzeln ab 6 Uhr in der Früh. Jede 20. Minute ist ein anderer dran.

Balholm — lieblicher Badeort am Sognefjord. Wohnsitz des norwegischen Malers Dahl, der uns Deutsche liebt.

Barometer — steigt von Tag zu Tag, je höher wir hinauf kommen: das Schiff nach Norden und die Urlauber auf Touren.

Bayern — wundern sich, daß es auch in Norwegen ganz schöne Berge gibt. Beinahe so wie am Königssee. „Bloß, daß es dahier in Norwegen alleweil an neichen Königssee gibt."

Bergen — die Stadt, in der es 300 Tage im Jahre regnet. Eine Ladung „Schönes Wetter" wird dort meistens nur von KdF.-Schiffen gelöscht.

Betriebsführer — sind von den KdF.-Seereisen begeistert, wenn sie sich einmal aufraffen und mitfahren. Gefolgschaftsmitglieder — schickt sie mit, dann schicken sie euch!

billig — ist nicht nur der Fahrpreis, sondern alles, was es an Bord gibt. Tasse Kaffee 10, Schnaps 20, ein halber Liter Export 30 Pfennige. Zigarren und Zigaretten kosten auf See zwei Drittel von dem, was man im Laden dafür berappen muß. Grund? Wir haben uns freigeschwommen vom — Zoll.

Bordfest — Höhepunkt der Verbrüderung in wilden Phantasiekostümen. Letzte Gelegenheit, die Polizeistunde ins Wasser fallen zu lassen.

Bullauge — bei Seegang geöffnet, entrinnt auch ihm das bekannte Salzwasser.

Charakter — wesentlicher Bestandteil der Gemeinschaft. Schwankt nur bei Gestalten aus der Geschichte, sonst seefest

Chef — eine Begleiterscheinung, bei deren Nahen man immer artig sein muß. Falls anwesend, möchte man auf den Mast klettern. Leider verboten.

Decks — Stockwerke des Schiffswolkenkratzers. In Auswahl dargeboten, von oben nach unten: Peildeck — nur mit Erlaubniszettel zu erreichen; Sonnendeck — Liegewiese des Kurortes mit natürlicher Höhensonne; Bootsdeck — Aufbewahrungsort der Rettungskähne und Aussichtsturm; Promenadendeck — Hauptschauplatz und Mittelpunkt allen Geschehens wie Norwegenmarsch, Skat (im Rauchsalon), Zirkus, Konzerten und Jux; Freßdeck — zwei Treppen tiefer, an der Speisesaale hellem Strande die Restorangs um die Urlauber versammelnd. Beinahe am beliebtesten.

Dichter — reisen mit, lesen aus ihren Werken vor ausverkauftem Auditorium (Eintritt frei, Kinder die Hälfte!), und schreiben dann neue Bücher über das Erlebte, aus denen sie auf dem festen Lande wiederum vorlesen (zu höheren Preisen).

Dolmetscher — vermitteln zwischen Berlinern und Schwaben einerseits und zwischen Kölnern und Bayern andererseits.

Dunkles — ist, falls bayerische Heerscharen an Bord, nach drei Tagen alle. Das Helle „greift das Herz an" und hält deshalb bis zum Schluß durch.

Durst — ist der Hauptbestandteil der Schiffsladung und wird merkwürdigerweise v o r der Landung gelöscht.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0374

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Echo — rollt imponierend durch die norwegischen Fjorde, wenn „mit der Dampfpfeife geblasen“ wird. Kommt auch in dankbaren Herzen vor.

Empfang — der „Neuesten Nachrichten“ findet drahtlos — und gedruckt beim Oberstewards statt.

Essen — waren auf unserem Dampfer zwei vorhanden. Außerdem gab es den 1. und 2. Tisch der Mahlzeiten je viermal, also noch acht Essen.

Flachs — wird auf See aus „Garn“, Stimmung, Humor und Spaß gesponnen, ohne daß dabei irgendjemand „spinnt“.

Flaggenparade — mit Konzert verbundenes Hissen der Nationalflagge auf dem Hinterschiff, allmorgendlich Glock acht.

Fjorde — bis zu 1500 m tiefe Wasserschluchten zwischen kahlen, bewaldeten oder schneebedeckten Bergen bis zu 2000 m Höhe. In grauer Vorzeit wurden Norwegens Küste diese herrlich vernarbten Wunden von den Elementen geschlagen. Wir lernten kennen: den Bömmel-, Hardanger-, Mauranger-, Björne-, Hjelte-, Sogne-, Naeroe-, Store-, Sunnylvs-, Geiranger-, Molde- und Trontheim-Fjord. Auf der Karte mitreisen.

Geld — wird wenig gebraucht. Spielt für das Ansehen der Person keine Rolle.

Glasen — die Schiffsuhr. Alle halbe Stunde ertönt eine Glocke. Bei acht Glas gleich vier Stunden (für Bayern gleich vier Liter) ist eine Wache rum.

Gudvangen — am Naeroefjord (der mit Nero nichts zu tun hat, wenngleich er sicher ebenso finster sein kann wie dieser). Hier scheinen die Berge unser Schiff fast zu erdrücken, so eng ist die Passage.

Hummel — als Doppelhummel Wappentier aller fröhlichen Hamburger Grüßer.

Inseln — gibt es an Norwegens Küste 150 000. Auf vielen steht nur ein Haus.

Jedermann — sollte eine KdF.-Fahrt nach Norwegen mitmachen, ehe er klug [—nackt.

Jolanthe — wurde mehrfach mit Appetit verspeist.

Jubiläum — willkommener Anlaß für den Betriebsführer, dem Jubilar eine KdF.-Reise zu schenken.

Juchzer — ausgestoßenes Mitglied der menschlichen Brust, deren Freude es durch seine kraftvolle Sprache weithin verkündet.

Kabine — gemütliche Falle für Landratten, die zu viert mit großer Mühe hineingetrieben werden können, wenn es heißt: Jetzt aber in die Koje gekuschelt!

Kaleu — heißt Kapitänleutnant. Kein Offizier, sondern ein bittersüßer Schnaps.

Kapellen — waren zwei vorhanden. Es wurde aber nicht in ihnen gebetet, sondern sie bliesen mit ihren Instrumenten manchem den Marsch, durch den er erst richtig in Fahrt kam.

Kapitän — der „Vater vons Janze“. Läßt er sich irgendwo blicken, ist sofort eine malerische Gruppe um ihn versammelt und ein Film verknipst. Sieht alles, hört alles, weiß alles. In seinem Bett mündet ein Sprachrohr, durch das er aus dem tiefsten Schlafe sofort herbeizitiert werden kann. Wer ihm bei Aquavit auf den Strauch klopft, findet einen liebenswürdigen Weltmann, der nur dann brummig wird, wenn ein Unbefugter auf der Kommandobrücke herumwimmelt.

KdF — heißt: „Kannst dich freuen“, wenn du mitfahren darfst. Seekranke neigen allerdings zu der an Bord üblichen Übersetzung „Kotz durchs Fenster“.

Knoten — befindet sich nicht im Taschentuch, sondern das Schiff läuft ihn, einen nach dem andern, meist elf in der Stunde. Wenn man den Knoten aufknüppert, stellt sich heraus, daß er eine Seemeile lang ist — und eine Seemeile ist wiederum so lang wie 1852 m.

Krähennest — Ausguck am Vordermast. Wenn voraus was los ist, kräht es der diensttuende Vogel dem Kapitän.

Künstler — unterhalten die Urlauber mit Musik und Vorträgen und vergessen auch nicht, die Besatzung mit einer Extravorstellung zu belohnen.

Landung — findet erst am Ende der Reise statt. Wird sehr bedauert.

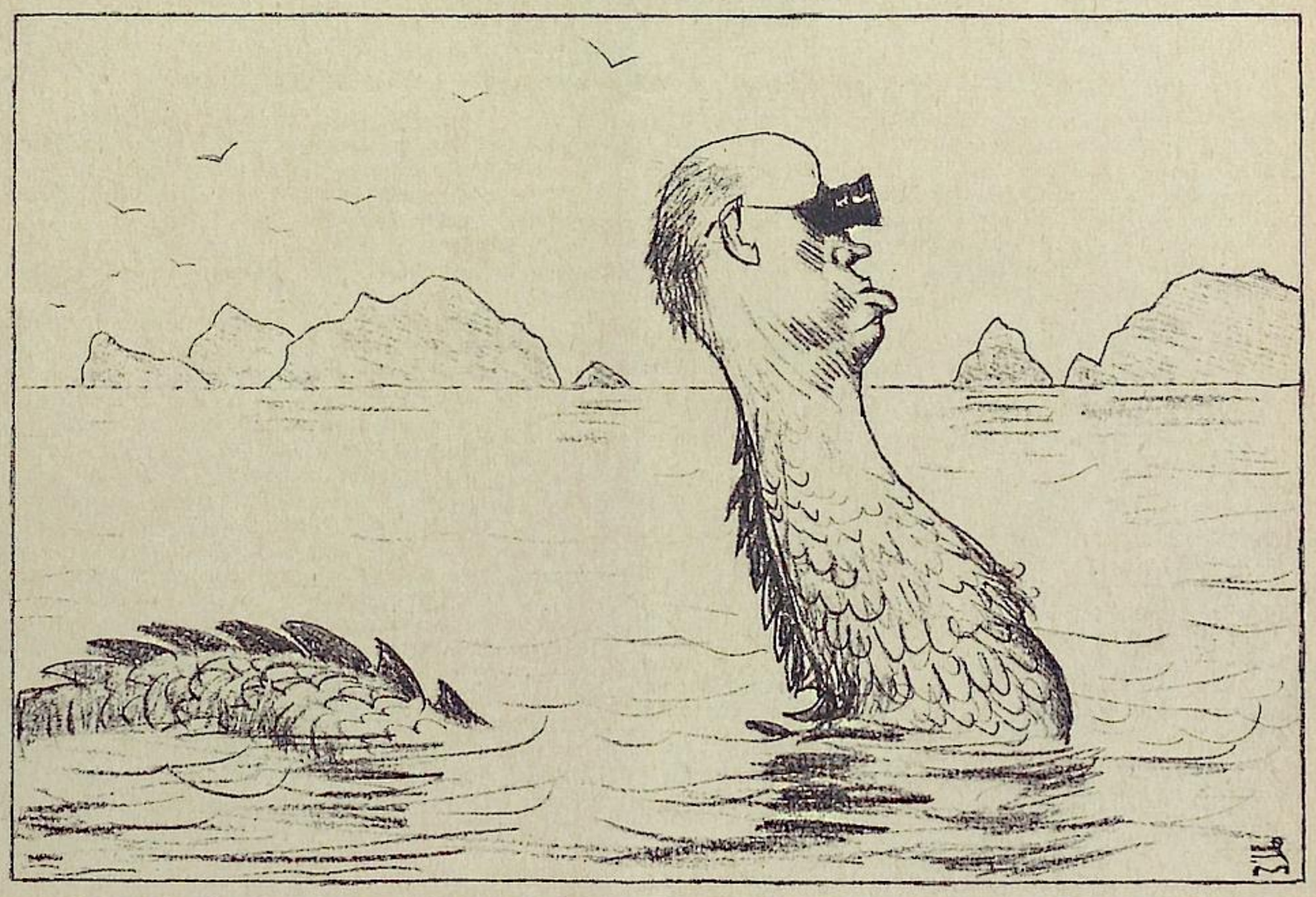
Laube — nicht aus Jasmin, aber auch auf See willkommener Unterschlupf für werdende Liebespaare. Ausblick nach achtern.

Laune — an Bord immer gut. Weil es welche macht, mitzufahren.

locus — lateinisches Wort für Ort. Auch in der Freizeit immer besetzt.

Lotsen — wackere Seebären, die über Strickleitern hochentern, uns durch die Schären, den Nebel und die Fjorde begleiten.

Die olle, ehrliche Seeschlange lebt!



Ehe die berühmte Seeschlange wieder durch den Blätterwald zu rascheln beginnt, hat sie mit KdF. eine Erholungsreise nach Norwegen gemacht, bei welcher Gelegenheit sie sich als männliches Wesen entpuppte.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0375
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Auf großer Fahrt

„Sie können aber sehr gut steuern."
„Das hat mein Mann schon lange gesagt."

Freunde, von denen der Abschied schwer wird. Die heimischen Kollegen legen uns dann sanft und freundlich an den Jadebusen von Mutter Heimat zurück.

Luv und Lee — sind zwei vertrackte Seiten, Konkurrenten von Steuerbord und Backbord. Aus Luv bläst der Wind, und in Lee wird über Bord geworfen, was in den großen Papierkorb Meer gehört. Luv und Lee sind wie demokratische Politiker: mal rechts, mal links.

Madeira — wird zur Zeit nicht angepeilt. Bleibt sozusagen links liegen. Unsere Zunge findet an der roten Soße keinen Geschmack.

Mann über Bord — war ein Manöver, das mit einem Rettungsring veranstaltet wurde, um einem Photographen angesichts Helgoland Gelegenheit zu geben, uns einmal von unten anzulinsen.

Masche — eine „Tour, auf die man reist". Z. B. die Liebesmasche, die Saufmasche, die eigene Fassonmasche, nach der man bekanntlich selig wird.

Meckerer — unterwegs ersoffen.

Merok — am Geirangerfjord. Hier laßt uns Hütten bauen. Die sieben kühlen Schwestern sind in der Nähe und Wasserfälle. Und hoch oben auf der Kanzel (von der keine Hirtenbriefe verlesen werden) ist jenes glückliche Eiland, zu dem der Gerichtsvollzieher nur angeseilt gelangen kann. Wenn der Hüttenbesitzer das Seil einzieht, ist der Bart ab.

Molde — Ort der Handlung von Ibsens „Frau vom Meere". Björnson besuchte hier die Penne. Gegenüber: unvergeßlich herrliches Gebirgspanorama riesiger Schneeriesen, so weit das Auge schweift.

Moral — nicht von Ludwig Thoma, aber auch aus Bayern. Ganz große „Masche" (siehe diese).

Nachtschwärmer — schwer einzufangendes Insekt, dem der Reiseleiter erst eine „Zigarre" verpassen muß, ehe er es in sein Netz bekommt.

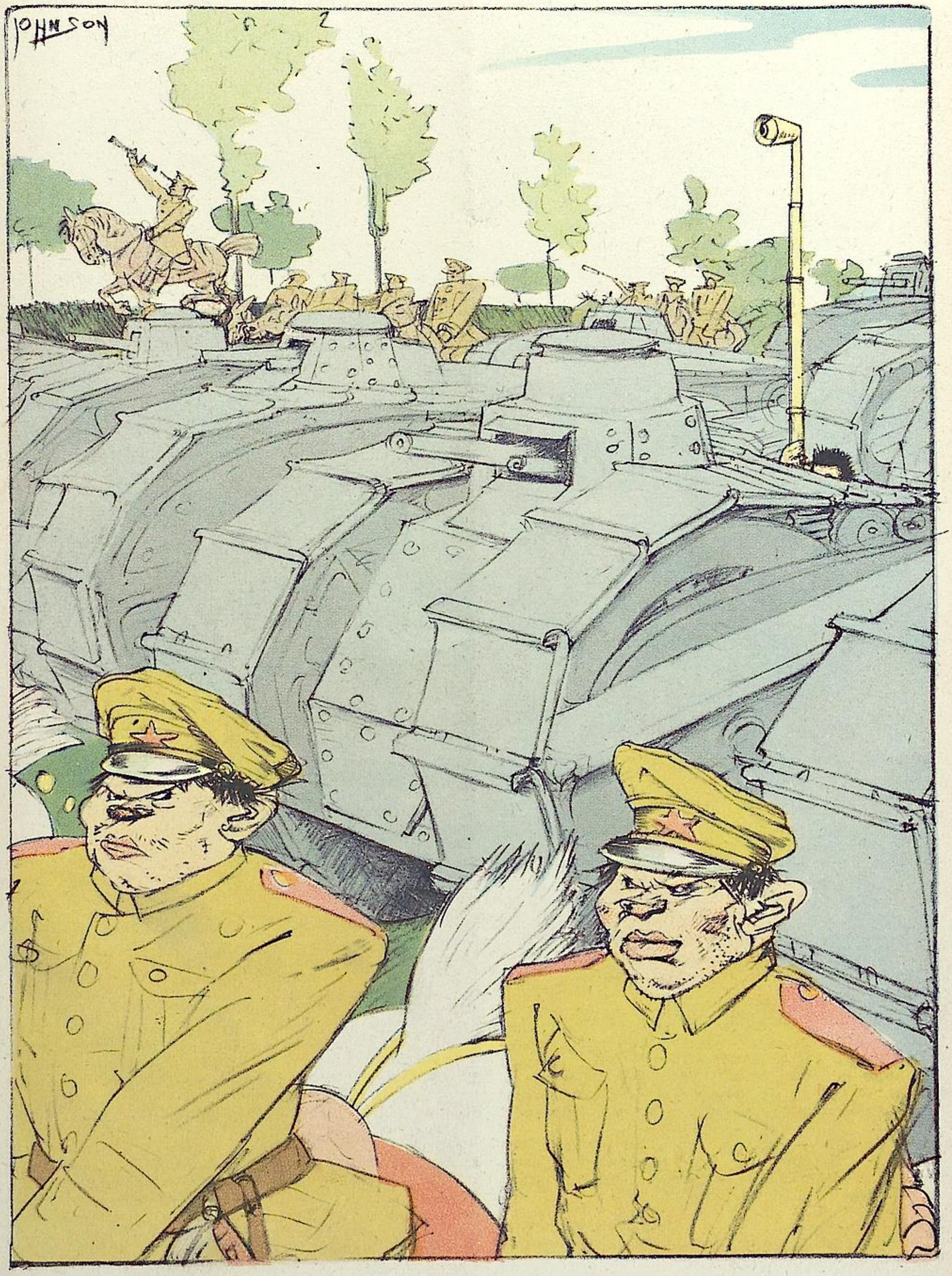
Navigation — wird doch lieber den Offizieren auf der Kommandobrücke überlassen. Sehr nützliche, aber unverständliche Sache.

Nebel — kommt um uns und in uns vor. Wenn „um uns", ist er dick, und es wird jede einzige Minute „mit der Dampfpfeife geblasen". Wenn „in uns", ist er durch Flüssigkeit erzeugt, und es wird „aufgeschnitten" und „geblasen", daß es nur so raucht. Der eine kommt häufig im Kanal vor, der andere dann, wenn dieser voll ist.

Nordlicht — stammt keineswegs von Däubler, sondern vom lieben Gott, der uns damit heimleuchtet.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0376
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im Paradies der Diktatur



Herr Stalin macht einen Verdauungsspaziergang.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0377
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Offizier, zweiter — ist Erster Sprecher im Bordradio, der Baedeker der Meere, frei nach Liszt von Grieg auf Schallplatten aufgenommen als „Johannes, über die Wogen schreitend". Ein bannig feiner Kerl mit einer unglaublichen Leidenschaft für „Morgenstimmung" und „Solveigs Lied". Amtlich bes—tellter Gratulant zu eventuell vorkommenden Silber- und grünen Hochzeiten, Verlobungen, Kindtaufen und ähnlichen Zwischenfällen, die alle auf seine Rechnung gehen. Hat viel zu tun und ist nach Möglichkeit nicht zu ärgern.

Patent — ist jeder Seeoffizier, aber er muß es auch haben. Das dauert lange. Das erste lautet „Steuermann auf großer Fahrt", das zweite dann „Kapitän auf großer Fahrt". Eigentlich sind alle Offiziere Kapitäne. Nur nicht dem Gehalt nach — und dann auch nicht in der Verantwortung. Die muß eben der bestbezahlte auf sich nehmen.

pfundig — ein „maßvoller", sozusagen überschäumender Begeisterungsausbruch der bayerischen Sprache für eine Sache, zu der ein Berliner „knorke" sprechen würde.

Photographien — werden auf einer KdF.-Reise gemacht, daß die Jahresproduktion der Ufa (in Filmmetern gemessen) dagegen ein Dreck ist.

Postkarten — unentbehrliches Hilfsmittel dafür, denen zu Hause klar zu machen, wie schön es eigentlich ist. Werden zum Entzücken des Reichspostkassierers zu Tausenden geschrieben. Treffen, stolz mit dem Schiffsstempel versehen, acht Tage nach Rückkehr des Schreibers beim Adressaten ein. Wie ein letzter Trumpf knallt die Karte auf den Tisch und sticht alle eifersüchtigen Regungen der daheimgebliebenen besseren Hälfte, der diese Reise denn doch sehr merkwürdig vorkam . . .

Reiseleiter — die „Mutter vons Janze" (Vater: siehe Kapitän). Rennt sorgenvoll treppauf, treppab, damit seinen Küken nichts zustößt. Mal weich, mal hart. Außerdem (in unserem Falle) Oldenburger und auf Herbert hörend. Auch als Mutter inzwischen Vater geworden. Wir gratulieren — die ganze Reiseleiter rauf und runter. Prost, Herbert!

Ruhe im Schiff — schwerste Aufgabe des Vorstehenden. Nur langsam und mit milder Energie, jedoch ohne Brachialgewalt zu erreichen.

Seekrankheit — gibt es offiziell bei keiner Schiffahrtsgesellschaft.

Seelenwolle — verknäueltes Durcheinander in alten Filzen, die bei jeder Gelegenheit gleich in die Wolle geraten. Wird an Bord jemandem zum Halten gegeben. Ein anderer wickelt dann daraus eine Kugel und wirft sie über Lee in den Papierkorb. Womit dem Seelenwollhändler ein Stein von der Seele plumpst.

Sierra Cordoba — ist in Mexiko zu suchen. Sierra heißt so viel wie die Dekorationsvorschrift „Kahles Felsengebirge". Cordoba ist eine Stadt in Spanien und eine in Mexiko. Beides zusammengenommen: Sierra Cordoba — ist der Name unseres Schiffes.

Sonnenbrand — ist die gerechte Strafe für Leute, die sich nicht einschmieren. Macht uns außerdem zu Rothäuten, die man früher Indianer nannte.

Sozialismus der Tat — das ist KdF.

Sundalgletscher — am Maurangerfjord. Hartgefrorenes in 1000 Meter Höhe. Ist auf halbem Wege stehengeblieben. Hängt drohend über dem armen Sundal.

Schinkenklopfen — klatschende Geräusche auf prall hingespannte Rückseiten. Reicht je nach Vornehmheit der Gaue vom Streicheln bis zur Ohnmacht.

schlingern — auch volkstümlich als „schaukeln" bekannt, gibt es ebensowenig wie Seekrankheit. Kommt nur in den Berichten böswilliger Gleichgewichtsstörer vor. Oder bei Nebel. (Siehe dort unter „in uns".)

Schuhe — sind morgens meistens vertauscht. Von Spaßvögeln und Nachtschwärmern.

Steuerbord — endgültig und zum letzten Male das Gegenteil von Backbord, also rechts. „Rechts müßt ihr steuern, links ein Schrei" — wozu seid ihr eigentlich alle in die Schule gegangen?

Steward — das, was man am Land „Herr Ober" ruft. Sehr wichtige, sehr nette Leute. Des besten Trinkgelds wert. Mit Maria Stuart nicht verwandt.

Tiger — Kanonenboot und Stoßgebet (leider) eines Sachsen, der angesichts des schlanken Leibes die Fülle des seinen vergaß und seinem Weibe in dem sträflichen Idiom zurief: „Saach doch auchemal mai Diejer zu mir!"

Tonne — schwere Sache. Brutto-Register hatten wir 11 500. Mit Bier gefüllte wahrscheinlich noch mehr.

Turnsaal — Ersatz für Ruderklub, Tattersaal, Massagesalon, Kamelreiten in der Wüste, Radrennbahn und Schwergewicht. Wenn letzteres das Roß besteigt: Lachkabinett.

Unsinn — blüht auch auf See. Wird an Bord zu herrlichen Sträußen gebunden und freigebig verschenkt.

verrückt — ist nach allem Gesagten derjenige, welcher . . . nicht mit KdF. fährt.

Wind — ist kein Zug. Den —

Zug — besteigen wir erst wieder in Bremerhaven. Und wenn uns das auch leid tut — trotzdem freuen wir uns wieder auf zuhause!

Alexander Runge

Erlebnis eines Urlaubers

Norwegen, wo der Fjord in Felsen sich beißt
und ein stummes Geschlecht das Leben preist,
das Meere und Stürme bezwungen,
da sind die Berge wie Türme aus Eis,
und brennen die Augen, bewundernd heiß,
und blicken hinauf, wo der Gott frohlockt
voll Staunen — und als der Atem uns stockt,
den Pulsschlag uns hemmt durch die Wunder der Macht
göttlichen Willens — da hat die Pracht
wie Träume uns niedergerungen.

Norwegen, wo der Quell von Firnen schießt
und donnernd sein schäumendes Blut ergießt
in die graugrün schillernden Schären,
da ragen aus Urstein, wie Burgen im Schnee
die Gipfel der Felsen in eisige Höh'
als nie zu bezwingende Wehren.
Im Frühjahr — so der Fjord es singt,
eh' das gebändigte Eis zerspringt
und in die Matten das Licht eindringt,
da rasseln die Ketten der Fähren.

So ist Norwegen — wenn das Blut wird zu Schweiß
und einsam der Mensch, auf des Lebens Geheiß
die Ewer zum Fischfang rüstet.
Da packen sie Riemen und Ruder mit Macht
und stechen in See bei Tage und Nacht,
um ihre Fänge zu bergen.
Und jede Fahrt geht um das Brot,
und jeder Fang zwingt ihre Not.
Steht auch an Backbord oft der Tod,
sie sind für das Leben gerüstet.

Das ist Norwegen — wo jahraus das Licht versagt
und Wochen um Wochen der Fischer klagt
nach Sonne und rauschenden Blüten.
Da sitzen die Menschen in Hütten stumm —
im ewigen Dunkel — kein Fest geht um,
das ihre Stille durchflutet.
Und wenn dann der Tag der Sonne erwacht,
dann wird auf den Matten wieder gelacht
und dem Lande im Kampf das Opfer gebracht,
für seinen Frieden erblutet.

Und wir auf den Schiffen der Arbeitsfront,
durch Pflicht zur Arbeit mit Freude belohnt,
kämpfen uns frei von zwingendem Joch.
Mit weiser Größe hat Gott gestellt
in jedes Land seine schöne Welt
mit Meeren, Wäldern und Höhen.
Wir schenken der fremden Schönheit den Blick
und bringen die Herzen nach Deutschland zurück
in seines Friedens heiligstes Glück,
denn Deutschland ist schöner noch.

Hellmut Hansen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0378
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Klar und deutlich gesprochen!

„Wenn Eminenz nicht den Mut haben, diesen Misthaufen vor unserer Tür fortzuräumen, so müssen wir es eben selber tun."

AM SCHWARZEN BRETT

Es ist genug!

Der berüchtigte amerikanische Streikhetzer Lewis bediente sich für seine Hetzreden des Bostoner Rundfunks. Dem aber wurde die Greuelpropaganda zu dumm, und er ließ dem Streikorganisator mitteilen, daß man seinen Vortrag mit folgendem Vorwort einleiten werde: „Die Meinungen, die von diesem Sprecher und seiner Organisation zum Ausdruck gebracht werden, spiegeln nicht die Meinung dieses Sendenetzes wider, dessen Direktion entschieden gewisse Grundsätze des Komitees für industrielle Organisation, besonders den Sitzstreik ablehnt." (Wenn auch keineswegs eine gute Bezahlung der Ausposaunung!)

Als Lewis dies vernahm, verschlug es ihm die Sprache. Er wurde seiner Sitzstreiktheorie untreu, stand auf und verschwand wortlos.

Der Jubilar „Kladderadatsch" an die Jubilarin „Hamburg-Amerika-Linie" zum 90ten

Beide sind wir Jubilare
in der Zeiten Dauerlauf,
Denn genau im selben Jahre
setzten wir die Segel auf.

Fuhren los bei frischen Brisen
mutig in die weite Welt;
du, um Neuland zu erkiesen,
ich auf's geistige Streiterfeld.

Deutschland galt uns beiden
immer als des Herzens Schluß;
drum wechseln wir mit Freuden
heute unsern Flaggengruß.

Der gute Rat

Der ehemalige Generalsekretär der französischen Radikalsozialisten, Pfeiffer, hat erklärt, es genüge jetzt nicht mehr, zu bremsen, man müsse den Mut haben, mit den Kommunisten zu brechen.

Denken Sie mal, Herr Pfeiffer, es gibt tatsächlich Leute, die Ihren Rat längst befolgt haben, ehe Sie ihn als gut überhaupt erkannten. Allerdings leben diese Leute nicht in Frankreich.

Sein hundertster Geburtstag

Der Pariser Triumphbogen ist 100 Jahre alt geworden. Die Geburtstagsfeier fand als erste der großen Veranstaltungen im Rahmen der Weltausstellung statt.

Wenigstens hat der Triumph den Bogen raus, durch den man ein gesegnetes Alter erreicht.

Bad Wildungen für Niere u. Blase

Helenenquelle

Zur Haus-Trinkkur:
bei Nierenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker

Badeschriften
sowie Angabe billigster Bezugsquellen für das Mineralwasser durch die Kurverwaltung Abt. II

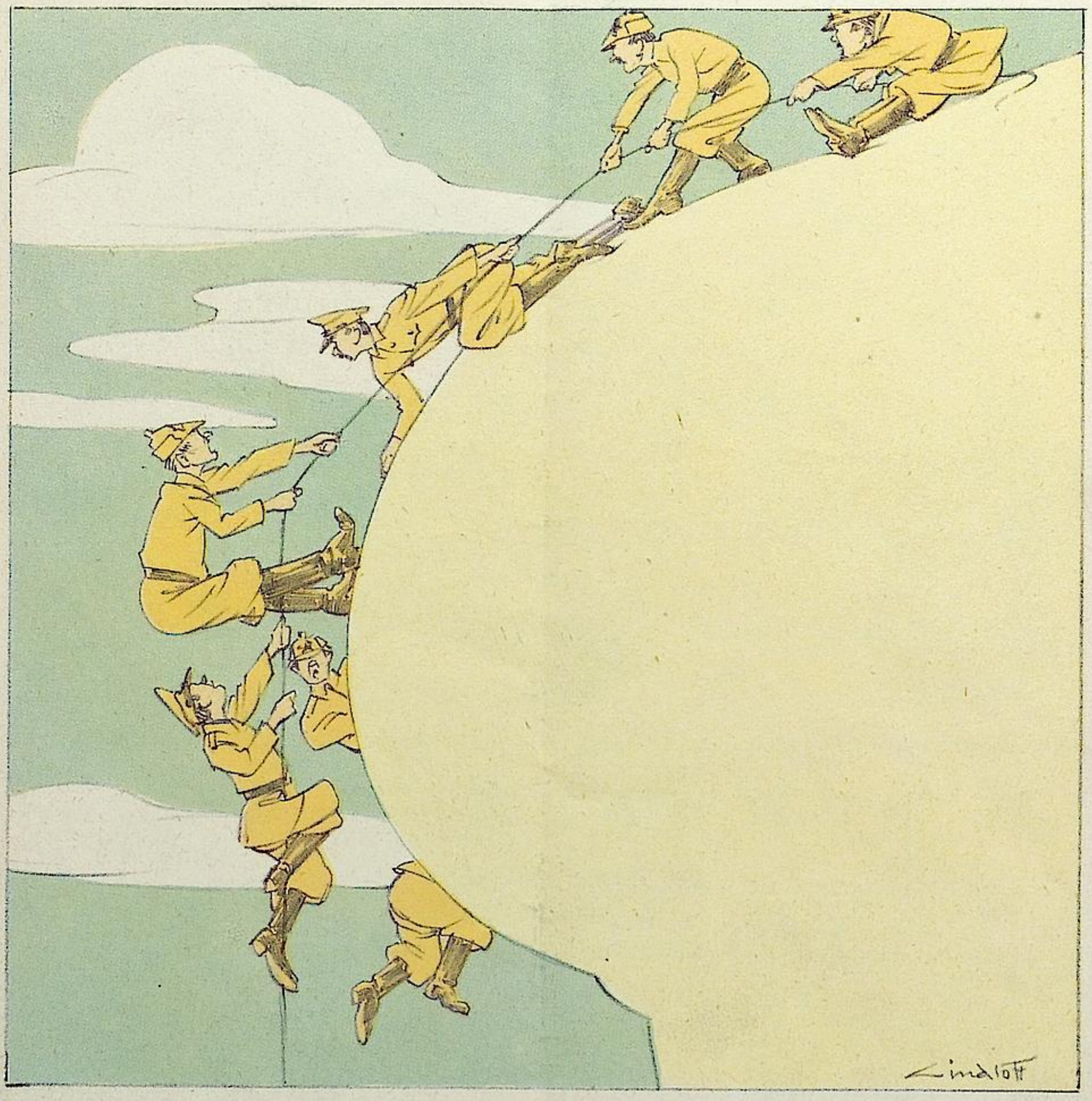
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0379

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Neues vom Ponem Frankreichs

Unlängst spazierten auf der Place Royal von Pau bolschewistische spanische Fliegeroffiziere in voller Uniform dreist und gottlos daher.



Die außerordentliche Pau-poularität sowjetrussischer Offiziere in Frankreich

Ein erprobtes Rezept bei vorzeitg. Entkräftg. u. Nervenschwäche ist d. wissenschftl. anerkt. Kräftigungsmittel **Repursan** (100 Tabl. RM. 5,85) braun f. d. Mann; weiss f. d. Frau in allen Apothek. Aufklärd. Schrift. m. Probe geg. 24 Pf. verschlossen ohne Absdurch Friedr. Wilh-Apotheke, Bln.-Charlbg. 2; Block 162

13 Jahre Versand! Jahre zufriedene Kunden! Angebot 1 gratis, Briefporto beifügen **Versandhaus „Sanitas" Cottbus, Dresdener Str. 42**

Graue Haare erhalten Jugendfarbe d. einf. Mittel. Garantie! Viele Dankschreiben! Auskunft gratis! Fr. A. Müller, München 6 410 Alpenrosenstr. 2

Rassehunde Salon-Polizei-Jagdhunde **Wideburg & Sohn** Eisenberg Thür. 15 Deutschl.

GRATIS Preisliste O 1 sendet **Gummi-Medikus** Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

Graue Haare erhalten Naturfarbe wieder. Garantie! Keine Farbe! Näheres gratis. M. Weigl, München A 7, Guldeinstr. 47.

Inserieren belebt das Geschäft!

Im Zusammenwirken von Drüsen-Substanzen, Lecithin und pflanzlichen Stoffen liegt der Wert von **OKASA** zur Nervenstärkung und damit zur Hebung der Lebensfreude und Schaffens-Kraft. Okasa-Silber für den Mann, Gold für die Frau, erhältlich in den Apotheken, 100 Tabl. 9.50 Zusendung der illustr. Broschüre und Gratisprobe veranlaßt geg. 24 Pf. f. Porto **HORMOPHARMA**, Berlin SW 353, Alte Jakobstr. 85

Schon für 10 Pf. allerorts zu haben.

Gratis Katalog send. diskr. üb. sämtl. hygien. Artikel. Gummiwaren-Industrie Sanitas, Berlin-Pankow Toblacher Str. 38/G.

SEXURSAN bewährt bei sex. Neurasthenie, vorzeitig. Schwäche u. Alterserscheinungen. Erhältl. in den Apotheken. Prosp. geg. Einsendg. v. 24 Pfg. Porto durch Sexursan-Vertrieb, Frankfurt/M. 108. Schließfach 35.

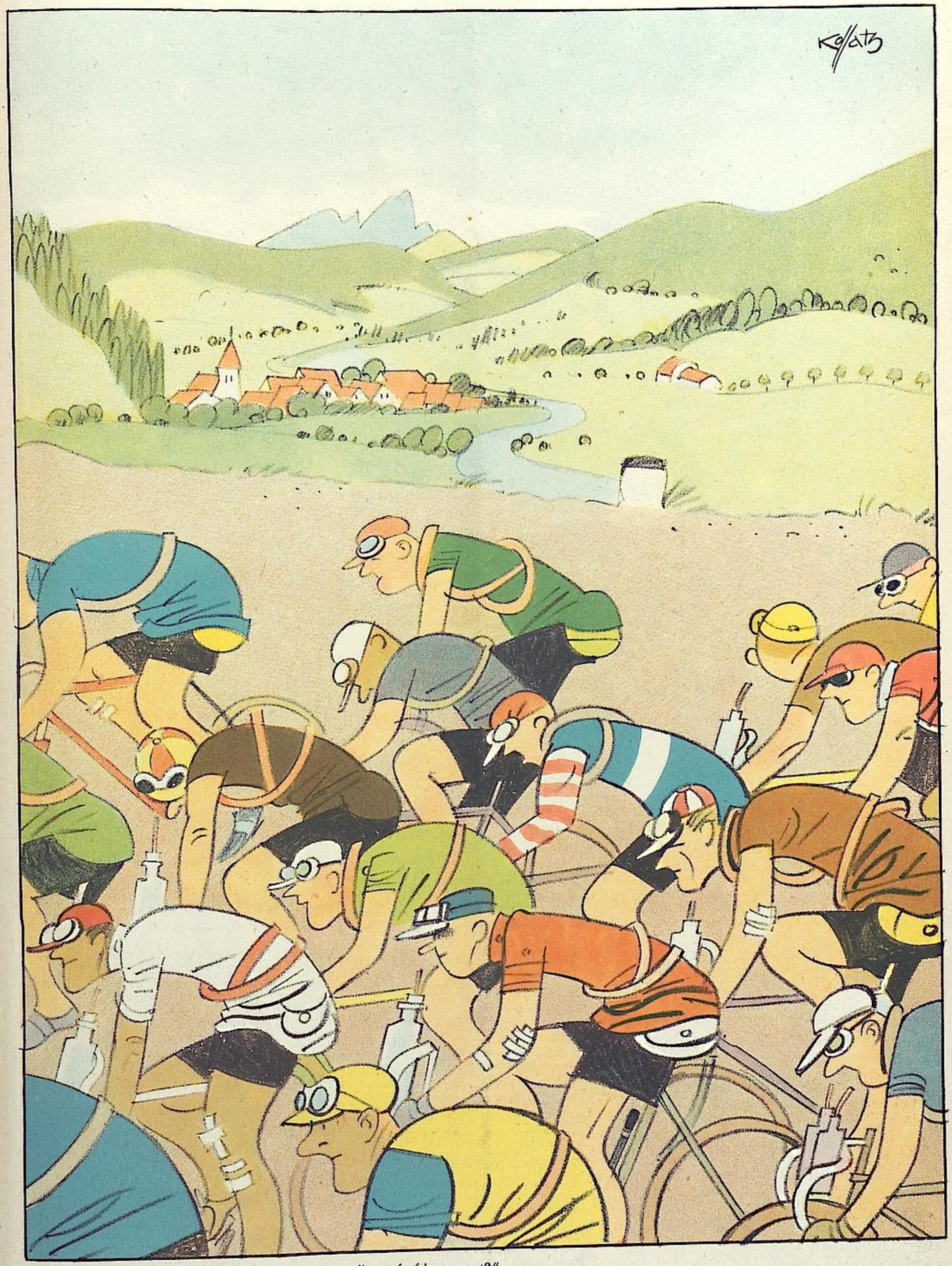
GRATIS Preisl. send. Sanitätswhdlg. Gummi-Arnold, Wiesbaden, Fach 32/85

Jeden Tag Qualität Dralle **Zahncreme Rasiercreme**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0380

© Universitätsbibliothek Heidelberg



„Schöne Gegend hier, was?"
„Bestimmt! Uff die janze Etappe noch nich e e n Nagel."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0381

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lichtbringer. (Berlin. G. N.): In Heft 20 der „Sendung" vom 16. 5. 1937 wird in der 23. Fortsetzung des Romans „Kabel nach Europa" eine dramatische Situation also geschildert: „Die Faust mit dem Dochte zuckte hoch." Bei der für eine Wochenschrift beträchtlichen Länge dieses Romans dürfte sich also eine Hauptperson endlich entschlossen haben, Licht in die dunkle Sache zu bringen.

Spieloper an der Waterkant. (Hamburg. P. B.): Im „Hamburger Fremdenblatt" vom 20. 6. 37 befindet sich folgende Anzeige: „Gesucht zur Stellvertretung der Hausdame bei älterem Ehepaar auf zwei bis drei Wochen eine gebildete Dame, muß tierlieb sein, auch Karten spielen. Angebote unt. L. 1185 an Anzeigen-Vertretung L. Gössel, Blankenese." Seltsam. Wahrscheinlich war das ältere Ehepaar gewöhnt, mit der früheren Hausdame und dem Hauskater täglich eine Partie Whist zu vieren zu spielen. Nach dem Austritt der Hausdame haben sich das ältere Ehepaar und der Kater mit dem Strohmann beholfen, was aber gewisse Mißlichkeiten hatte; und nun soll die gesuchte Stellvertreterin einspringen; völlig reibungslos dürfte das Spiel nun aber trotzdem nicht vorsichgehen, und da das Fell eines Katers stets stark elektrisch geladen ist, wird sich die Stellvertreterin mit diesem haarigen Partner erst ein wenig einspielen müssen.

Pfui, diese Fremdwörter! (Essen. G.): In der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" (Essen) vom 7. 5. 37 lesen wir zu unserem nicht geringen Unbehagen: „Pooperator mißbraucht seine Schüler. München, 6. Mai. (Drahtb.) Die Erste Große Strafkammer beim Landgericht München I verurteilte den 32 Jahre alten Pooperator Johannes Schwarzmann wegen zweier Verbrechen wider die Sittlichkeit und wegen sechs Vergehen der fortgesetzten Beleidigung zu zwei Jahren Gefängnis." Selbst den Anstandsgefühlen des doch gewiß an ein derbe und ungenierte Kost gewöhnten Setzers der „Rheinisch-Westfälischen" widerstand es offenbar, das hier genannte Fremdwort in seiner unmißverständlichen Deutlichkeit dem gesitteten Leser vorzusetzen; und so versuchte er, es dadurch schamhaft abzuschwächen und für den Leserkreis erträglich zu gestalten, daß er ein „po" eliminierte; denn es handelt sich hier um einen Popooperator.

Zierlichkeit mit Neigung. (Potsdam. W. K.): Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 2. 5. 37 befindet sich folgendes frühlingsduftige Heiratsgesuch: „Studienrat, Enddreißiger, sucht zierliche Dame, zwecks Neigungsehe. Lehmanns Eheanbahnung, Kurfürstendamm."

Wünscht ein Studienrat ganz ehrlich
Neigungsehe, jahreweit,
und er sucht drum, heiß begehrlich,
eine Maid voll Zierlichkeit,
raten wir dem Rat bestimmt:
Studienrat, bedenk' den Zimt:
„rauh und derbe" bleibt im Nest;
„Zierlichkeit" hält nicht so fest!

Ketzer Setzer! (Hamburg. R. H.): Im „Hamburger Anzeiger" vom 14. 4. 37 lesen wir unter der Rubrik: „Wir gratulieren!" zu unserer größten Verwunderung und schmerzlichsten Überraschung folgende Begebnisse: „In Blankenese wurden 10 Sack Zement im Werte von 25 RM gestohlen. — Gestern, um 9.45 Uhr, stießen auf dem Steindamm Ecke Danziger Straße ein Personenkraftwagen und ein Motorrad zusammen. Der Motorradfahrer wurde erheblich verletzt. — Gestern gegen 16.50 Uhr ist auf der Kreuzung Adolfstraße—Fährstraße eine 81jährige Frau gegen einen Personenkraftwagen gelaufen und zu Fall gekommen. Sie hat sich beide Arme gebrochen." Unaussprechlich jammervoll! Und dazu gratuliert nun der „Hamburger Anzeiger"! Mit den in Blankenese schändlicherweise gestohlenen 10 Sack Zement vermochte sich unsere, aus aller Ordnung geratene Gemütsverfassung nach harter Überwindung einer jäh emporbrausenden Empörung noch leidlich abzufinden; aber, als wir das weitere Elend gelesen, riefen wir nach den „Höllenrichtern", um ihnen die pechschwarze verruchte Seele des Setzers auf das dringendste zu empfehlen, bis wir durch die nächste Nummer der genannten Zeitung wieder zu den milderen Gefühlen menschlicher Versöhnlichkeit zurückgerufen wurden. Denn dort lasen wir, erleichtert aufatmend, daß die sonst von dem „Hamburger Anzeiger" mit tiefstinnerlicher Herzlichkeit bedachte Rubrik „Wir gratulieren", vielleicht unter der gräßlichen Mitwirkung eines allzustarken Grogs, mit dem „Notizbuch der Polizei" verwechselt worden sei.

Nachtrag zu unserem „80". (Auf vielseitige Anfragen): Sie haben mit Ihren Vermutungen recht; natürlich befand sich auch unser alter, lieber, schon längst aus seinem „kritischen Briefkasten-Berichterstatterdienst" geschiedener August Biermörder unter den Gratulanten und erfreute uns mit einer Flasche „Uralten deutschen Jubiläums-Weinbrands", an deren Hals er sinnigerweise ein Sträußchen Vergißmeinnicht befestigt hatte; und dazu sang er voller Begeisterung mit seinem immer noch recht ausgiebigen Baß das Lied: „Lasset die feurigen Bomben erschallen". Der wackere alte Knabe sieht außerordentlich rüstig aus; er erfreute uns noch im besonderen durch die Nachricht, daß er in der Muße seines Ruhestandes endlich dazu gekommen sei, sich mit einer größeren wissenschaftlichen Arbeit, die ihn bereits von seinen jüngsten Semestern an stark interessierte, zu beschäftigen, nämlich mit der „Rationellen Verwertung des Leckbieres".

Gastronomische Musen-Etymologie. (Labiau, Ostpr. E. Z.): Sie fragen uns, was eigentlich Pampelmusen seien, und schreiben, daß Sie bereits die ganze Reihe der neun Musen emsig durchforscht hätten, jedoch keine Spur von einer Pampelmuse gefunden hätten. Ja, lieber Freund, die Pampelmuse ist eine mehr säuerliche als süße Frucht, die rein nichts mit den neun berühmten Töchtern des Zeus zu tun hat; und in betreff der Etymologie dieses eigenartigen Namens sind wir nur auf Vermutungen angewiesen; hier haben Sie eine: Wahrscheinlich lebte einst in Pamplona (Pampeluna) in Spanien ein Dichter, der fürchterlich schlechte Verse machte, aber in eine Köchin bis über die Ohren verliebt war. Zusammen mit einer der hier genannten Früchte pflegte er seiner Liebsten täglich ein Gedicht zu übersenden, an dem die Köchin leider wenig Gefallen fand; desto mehr aber erheiterten die schaurigen Verse die schnöde und gehässige Umwelt Pamplonas; und so gab ein witziger Kritiker jenen Sendungen den Namen „Pampelmusen", der in der Hauptsache die blödsinnig-verliebten Verse des „Dichters von Pamplona" treffen sollte; infolge der Fürsprache der Köchin aber, die jene säuerliche Frucht zur Herstellung trefflicher „Spanischer saurer Klopse" verwendete, wurde er dann ausschließlich auf die Frucht übertragen.

Mehr Takt bei der Reklame! (Berlin. M. L.): In Nr. 119 des „Berliner Lokal-Anzeigers" lesen wir über einer Anzeige in Fettdruck: „Für alle, die mehr verlangen: Die Woche." Darunter: „Eindrucksvoller Großbildbericht von der Königskrönung. Großer aktueller Bilderteil. Hypnose, ein packender Tatsachenbericht mit seltenen Fotos. H. Z. Segelflieger. Das ‚Script-Girl', ein neuer Frauenberuf. Novelle von Martin Luserke. Tiere, die sich betrinken. Alles in einem Heft!" Die sich in diesem Heft betrinkenden Tiere dürften sich ein wenig zurückgesetzt fühlen, weil sie erst an letzter Stelle erwähnt werden. Tiere besaufen sich meistens aus Freude; daher wäre es natürlich passender gewesen, sie gleich hinter dem „Großbildbericht von der Königskrönung" zu bringen. Allenfalls hätte man als Schluß den Beitrag setzen können: „Murmeltiere schlafen ihren Kater aus."

Berliner. Am 22. 5. 37 erzählte das „12-Uhr-Blatt", die Schallplatten seien dem Deutsch-Amerikaner Barlinner zu verdanken. Zweimal wird dieser Name genannt. Mit gleichem Recht könnte man vom „Barlinner 12-Uhr-Blatt" sprechen.

Ska-ski-Chirurgie. (Erfurt. M. B.): Im „Wiener Journal" vom 24. 4. 37 befindet sich folgende erstaunliche, unsere deutschen leichtathletischen Damen sicher sehr interessierende Meldung: „Warschau, 23. April. (Poln. TA.) Wie bereits gemeldet, hat sich die polnische Leichtathletin Sophie Smentkowna entschlossen, das Geschlecht zu wechseln. Die Operation ist mit vollem Erfolg durchgeführt worden. Die Frau, die nun ein Mann geworden ist, nennt sich von nun an Witold Stanislaus Smentkowski."

Dies zu befummeln scheint nicht schwer;
das wär' doch ein Schafskofski
von Arzt, dem das nicht möglich wär:
denn er entfernt mit seiner Scher'
ihr „na" am End, setzt „ski" dann her —
und aus Smentkowna wird Smentkowski.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0382
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Harte oder weiche Pietät? (Leipzig. Dr. B. v. K.): Im Fernsprechbuch für den Reichspostbezirk Leipzig trägt das Beerdigungsinstitut „Pietät" der sächsischen Mundart sehr geschickt Rechnung, indem es, um den Kunden ein langes Suchen zu ersparen, zwischen das letzte A-Wort und den ersten mit B beginnenden Namen der Liste den Reklameeintrag B Pietät Ruf 20 532 setzt.

Nee, der Sachse ist nicht kühle
oder herzlos — nee, nee, nee.
Sucht ihr Pietätsgefühle
bei ihm, kommt ihr bald zum Ziele,
sucht ihr unterm weechen B.

Friedrichrodaer „Rätselecke". (Friedrichroda. M.L.): Die Kur-Verwaltung des weltberühmten und lieblichen Badeorts Friedrichroda in Thüringen erließ folgende Bekanntmachung: „Zur Hundertjahrfeier werden zum Verkauf von Festzeitschriften, Festabzeichen usw. 12 freundliche junge Mädchen gesucht, möglichst blond, blaue Augen und fortgesetzter Lebenswandel erwünscht, doch nicht Bedingung. Vorzustellen unter Vorlage von Zeugnissen und Impfschein Donnerstag vormittag 9—10 Uhr. Gartenstraße 19." Wegen des fortgesetzten Lebenswandels möchten wir hier nicht böse Ausdeutungsmöglichkeiten erörtern, sondern nehmen (angesichts der als außerordentlich moralisch bekannten Friedrichrodaer Kurverwaltung a priori) an, daß sie für die „Hundertjahrfeier" junge Mädchen wünscht, die eine geradezu musterhafte Fortsetzung ihres Lebenswandels sicher verbürgen; zum mindesten bis zum Ablauf der Festtage.

Friedlichgemütliches - Aeronautisches. (Berlin. E. D.): In der „B. Z. am Mittag" vom 15. 5. 37 befindet sich ein Aufsatz über „Frische Erdbeeren aus Bulgarien"; zum Schlusse lesen wir: „Die Erdbeeren stammen aus der unmittelbaren Umgebung von Sofia und werden einen Tag vor ihrem Abtransport mit dem Flugzeug gepflückt. Vormittags startet die Maschine in der bulgarischen Hauptstadt, nachmittags sind die Erdbeeren bereits in Berlin, und abends kann man sie praktisch schon essen." Kunststück! Was die Bulgaren praktisch können, machen wir praktisch alle Tage. Erdbeeren mit dem Flugzeug praktisch zu pflücken, würde unser Udet ohne weiteres praktisch fertig kriegen, vorausgesetzt natürlich, daß auf dem Übungsfeld in Staaken praktisch Erdbeeren wachsen. Daß übrigens die bulgarischen Erdbeeren von den Berlinern nicht unpraktisch gegessen werden dürfen (das heißt: womöglich mit Mostrich oder gar in Essig und Öl) erscheint wohl selbstverständlich; diese praktische Mahnung hätte sich die „B. Z. am Mittag" sparen können.

Fünfeckiges-Kladderadatschiges. (Berlin. A. R.): In der „Berliner Illustrierten Nachtausgabe" vom 8. 4. 37 wird unter „Fröhliche Grüße vom lustigen Stammtisch" von dem „fünfeckigen Stammtisch" in der Jägerstraße erzählt, an dem unser Johannes Trojan mit seinem Freunde, dem Generalpostmeister v. Stephan, einst unzählige Flaschen getrunken. Hierbei hören wir zu unserer aufrichtigen Genugtuung, daß der berühmte Generalpostmeister ebenfalls der heiteren Muse kräftig huldigte, und wenn er dem feuchtfröhlichen „Quintett" seine launigen Verse vorgelesen hatte und diese von Trojan gebührend gelobt waren, pflegte er sozusagen „post hoc, ergo propter hoc" eine ganz auserlesene süffige „Marke" zu spendieren. Der „fünfeckige Stammtisch" ist übrigens seit jenen 70er und 80er Jahren schon völlig rund getrunken und dient heute schon als beliebtes Demonstrationsobjekt für die Unmöglichkeit der Lösung der Quadratur des Zirkels selbst in stark bezechter Tafelrunde.

Ach, wie ist es möglich dann . . (Chemnitz. Th. S.): Nr. 103 des „Chemnitzer Tageblatts" bringt folgende, ein wenig unwahrscheinliche Meldung: „Bis heute wurden insgesamt 1 Million Köter ausgelegt. Dabei ist festgestellt worden, daß etwa 10 Prozent der Chemnitzer Grundstücke sehr verrattet sind. Von diesen ausgelegten Kötern wurden nachgewiesenermaßen 7 Prozent von den Ratten aufgefressen. Wenn man hierbei zugrunde legt, daß die Ratte meistenteils nur einen Köter frißt, so sind bisher etwa 70 000 Ratten vernichtet worden."

Aber verehrter Kollege, sagen Sie bloß:
Werden die Ratten in Sachsen so furchtbar groß?
Ein Köter zwar würgt eine Ratte hinunter;
eine Ratte einen Köter — nur höchstens mitunter;
oder es müßte grade ein Rehpinscherlein
oder noch ein winzigeres Hündchen sein.

Unterseeastrologisches. (Freiburg im Breisgau. L. P.): Die „Freiburger Zeitung" vom 18. 5. 37 gibt eine von Reuter gemeldete Nachricht in bezug auf die Explosionsursache auf dem englischen Zerstörer „Hunter" wieder; darin heißt es: „Einige Mitglieder der Mannschaft hätten erklärt, sie hätten vor der Explosion auf der „Hunter" das Horoskop eines U-Bootes gesehen." Damit dürfte das in seinen Meldungen so gewissenhafte Büro Reuter endlich auf die richtige Fährte gekommen sein: Eine mit den Faschisten im Bunde stehende gefährliche Bande von Untersee-Astrologen hat die schon an und für sich verrückt genug erscheinende Konstellation ausgenutzt, um die Lage noch toller und verworrener zu gestalten, indem sie ihre mit Horoskopen ausgerüsteten U-Boote auf die ahnungslose „Hunter" hetzte, die natürlich vor Überraschung in die Luft ging. Wie alle jene, deren Lebensperiskop nicht das Gewünschte zeigt.

Gratis Illustr. Liste hygien. Art. Patent-Neuh. Verz. neutral Gesucht. Artikel od. Zweckangabe erbeten. Gummi-Industrie Thiele, Berlin W 15/103

Schlank unerreicht im Gewicht Prämiiert gold. Medaille Broschüre kostenlos H. Goth Nürnberg 5 S 158

Gratis erhalten Sie unsere Preisliste für hygien. Artikel. Neuheit. Gummi-Industrie Eifler & Co., Berlin W 30/48

Die soziale Tatgemeinschaft ist einigende Kraft der Nation.
L.S

Auf der Reise und im Urlaub
verlangen Sie bitte
auf Bahnhöfen und
an Kiosken den
Kladderadatsch

Zwei gleichaltrige Männer?

An Jahren wohl, an Lebenskraft aber nicht. Es hat aber keinen Zweck, „den andern" wegen seiner überlegenen Mannhaftigkeit und Erfolgssicherheit zu beneiden. Man muß es ihm gleichtun; natürlich ohne Körper und Nerven aufzupeitschen. Der Organismus muß erneuert werden. Was ihm fehlt sind ja die nötigen Hormone. Und diese kann man dem Körper in einfacher Weise durch Titus-Perlen zuführen. War es früher nicht möglich, die maßgebenden Hormone unter Erhaltung eines ganz bestimmten Wirkungsgrades zu präparieren, so wurde neuerdings ein Verfahren ausgearbeitet, welches es ermöglicht, in schonendster Weise die kostbaren Hormone so zu gewinnen, daß ihre spezifische Wirkungsweise erhalten bleibt. Auf Wunsch übersenden wir Ihnen gern kostenlos eine Probe und die hochinteressante Broschüre „Neues Leben". Preis: 100 Stück Titus-Perlen für Männer RM 9.80, Kleinpackung 50 Stück RM 5.—. 100 Stück Titus-Perlen für Frauen RM 10.80.

In allen Apotheken zu haben.

Titus-Perlen

Gutschein. Friedr.-Wilhelmstädt. Apotheke, Berlin NW 7/234, Luisenstr. 19. Senden Sie mir eine Probe sowie wissenschaftl. Abhandlung gratis. 40 Pf. in Briefmarken für Porto füge ich bei.
Frau/Frl.
Herr .....
Ort .....
Straße .....

Hauptschriftleiter: Alexander Runge, Berlin-Charlottenburg — Stellvertreter: Betty Fiedler, Berlin SW 61 — Anzeigenleiter: Richard Albrecht, Berlin-Wilmersdorf. Druck und Verlag: Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin SW 19, Beuthstr. 6-8 — D. A. I/37: über 13 900 — z. Zt. gültig: Anzeigenpreisliste 2 — Fernsprecher des Verlages und der Schriftleitung: Sammel-Nr. A 6 Merkur 5891 — Alle Rechte für sämtl. Artikel u. Illustrationen vorbehalten. Nachdruck, Vortrag, Rundfunksendung, mechanische Wiedergabe und jede andere Verwendung der Beiträge des Kladderadatsch ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Alle für uns bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung (Berlin SW 19, Beuthstr. 8) und nicht an einzelne Schriftleiter zu richten. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Anschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet. — Copyright by Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Printed in Germany. — Entered as second class matter, Postoffice New York N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark direkt vom Verlag. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,28 Reichsmark (einschließlich 4,07 Reichspf. Zeitungsgebühr) zuzüglich 6 Pf. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.
Diese Nummer wurde am 5. Juni abgeschlossen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0383
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Doch wieder Opium fürs Volk?

Die „Times" meldet aus Madrid (und wenn es die „Times" meldet, dann muß es doch wahr sein), daß die kommunistische Zeitung „El Mundo Obrero" schon mehrmals die Wiedereinführung des Gottesdienstes in Spanien befürwortet hat.

Mit Weihrauch wollen die Bolschewisten von Madrid ihre Schandtaten vernebeln.

Kurt Ziehank
vorm. E. Hütter
Ak. Buchhandlung
Universitätsplatz 12

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0384
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 25 — 90. Jahrg.
Berlin, 20. Juni 1937

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Akad. Lesehalle
* Heidelberg *

Zweckmäßige Anwendung der Volksgasmaske in Friedenszeiten

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0385

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Friedrichs Flötentöne

War der große Fridericus
als Flötist ein Dilettant,
der das Instrument aus Buchsbaum
ohne Ehrgeiz nahm zur Hand?

Oder war als Flötenspieler
er ein Künstler von Format,
der Johann Sebastian Bach mit
Schwung und Fleiß Genüge tat?

Lange Zeit blieb dies Geheimnis
ungewiß und ungeklärt.
Doch jetzt hat ein Mann der Praxis
endlich Auskunft uns beschert.

Georg Müller setzte Friedrichs
Flöten wiederum instand,
und er blies und blies auf ihnen,
bis den rechten Ton er fand.

Unermüdliches Probieren
führte zum ersehnten Ziel,
mühevollste Kunstentfaltung
war des Königs Flötenspiel.

Fridericus, gottbegnadet,
folgte einem dunklen Drang,
und auch seine Flötentöne
hatten königlichen Klang!

Stalin in Bedrängnis

Wie wild der rote Zar die Knute schwang
und alles Wachstum um sich her zerschlagen,
das Russenvolk hat schweigend jahrelang
des Frevlers blutige Gewalt ertragen.
Die Bajonette, wußt' er, waren sein,
mit ihnen konnt' er nie das Spiel verlieren.
Jetzt aber zieht ein Murren durch die Reihen:
„Die Hände weg von unsern Offizieren!"

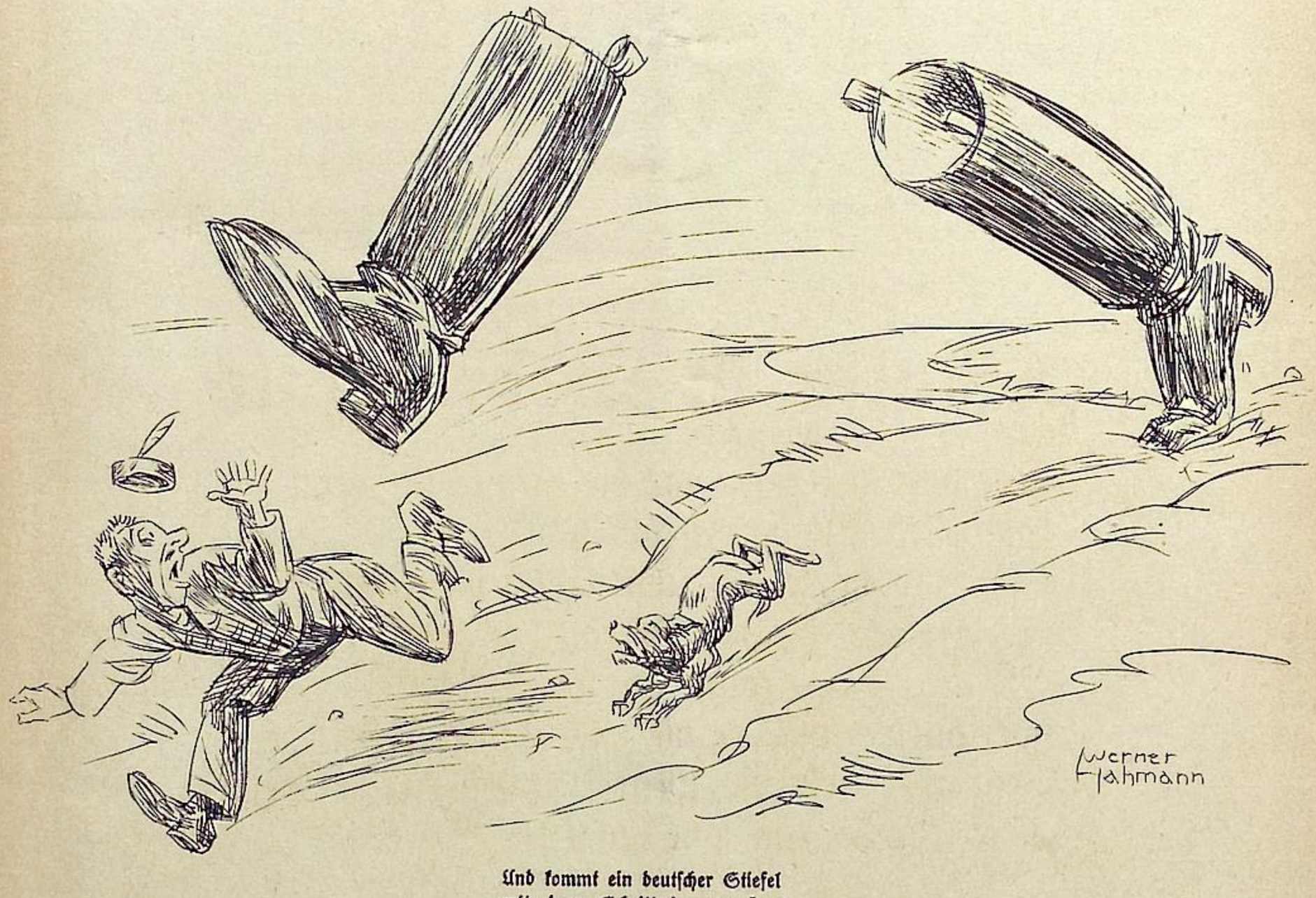
Ärger als Dschingiskhan und Tamerlan,
die ihre Helfershelfer leben ließen,
fällt der Tyrann auch diese an im Wahn,
nach dem Rezept: „Verhaften und erschießen!"
Es fragt sich nur noch, welche Galgenfrist
sie sich gewähren, bleiche Furcht im Nacken,
wes Mißtrauen stärker, wer entschlossener ist,
mit eisenhartem Griffe zuzupacken.

Die Donner rollen fern, der Aufruhr grollt,
und der in roten Flammenmeers Gebrause
die ganze weite Welt verbrennen wollt',
sieht nun die Feuersbrunst im eignen Hause.
Aus Rußlands Breiten tönt ein neuer Klang.
Welch zähen Widerstand die finstern Mächte
auch leisten mögen — für den Untergang
Belsazars sorgen schon Belsazars Knechte.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0386
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gespensterfurcht

In Mies (Tschechoslowakei) wurde den Sudetendeutschen das Tragen hoher Stiefel bei Versammlungen verboten.



Und kommt ein deutscher Stiefel
mit einem Schritt, 'nem großen,
dann fällt dem Tschechen voller Schreck
das Herz gleich in die Hosen.

WO DIE WELT DER SCHUH DRÜCKT

Wohl bekomm's!

Stalin erklärte, daß der Tag der Auferstehung für Rußland bald kommen werde.

Das sollte er sich nicht wünschen.

Die Nüance

Vor einem Moskauer Gericht hatten sich Direktoren staatlicher Werke wegen Diebstahls von staatlichem Eigentum zu verantworten.

Diesmal war es also kein Schauprozeß, sondern ein Klauprozeß.

Zu weit gegangen

Eine Moskauer Schule mußte „wegen trotzkistischer Umtriebe" geschlossen werden. Der Lehrer wurde verhaftet.

Er hatte die Kinder nämlich ermahnt, stets bei der Wahrheit zu bleiben.

Roter Draht

Das russische Postkommissariat hat eine Telephonlinie eröffnet, die Moskau und Paris verbindet und über Prag führt.

Diese neue Verbindung Frankreichs mit Rußland entspricht den beiderseitigen Wünschen. Ebenso die Leitung über Prag. Natürlich ist hier eine Anschlußstelle zum Abhören der Ferngespräche vorgesehen.

Die schwere Sprach

Ein deutsche Firma in einem hundertprozentig deutschen Ort Böhmens erhielt unlängst folgendes Telegramm: „sfartmisen flysehrung bestetygun Matesa Etygeten benötygen spetsten Donnerstag aliferun Bahnexpres krafysteget." Da man den Text nicht verstand, rief man beim Absender fernmündlich an und erfuhr den wahren Inhalt: „Vermissen Lieferungbestätigung Matesa-Etiketten — benötigen spätestens Donnerstag Teillieferung Bahnexpreß — drahtbestätiget."

Der tschechische Beamte, der das Telegramm ausgefertigt hatte, konnte kein Wort Deutsch. Man konnte darum auch hinterher nicht einmal richtig deutsch mit ihm reden.

Variatio delectat!

Der tschechoslowakische Außenminister Krofta hat die Beschuldigung einer grundsätzlich antideutschen Politik ganz entschieden zurückgewiesen. Alle tschechoslowakischen Regierungsparteien wünschten eine freundschaftliche Einigung mit Deutschland und erblickten in derselben eine der Grundbedingungen für die Beruhigung in Mitteleuropa.

Damit dürfte der Friede endgültig gesichert sein.

Die Geldprämie

Portugiesische Blätter berichten, daß die roten Verbrecher, die den Überfall auf die „Deutschland" vor Ibiza unternahmen, von der Hordenführung in Valencia für ihre Tat eine Geldprämie erhielten.

Zu solchen Taten sind eben nur bezahlte Subjekte fähig.

Der Nachteil

Bei der Eröffnung des Zigarrenmuseums in Bünde wurde eine Zigarre aus reinem Überseetabak gezeigt, die 1,70 Meter lang ist und einen Bauchumfang von 68 Zentimetern hat.

Geraucht werden kann sie nur von gewissen Pariser und Londoner Journalisten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0387
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Konkurrenz

Die in Paris abgehaltene Geheimkonferenz der Komintern beschloß die Aufstellung einer internationalen Fremdenlegion in Stärke von etwa 250 000 Mann. Sie soll ständig im Dienste der Weltrevolution bereitstehen und sich aus Leuten aller Länder und Rassen zusammensetzen.

Die „Fremdenlegion" wird da eingesetzt werden, wo die Spitze der Komintern, die aus Juden besteht, es wünscht.

Politische Mode

Die Pariser Frauen tragen jetzt spanische Mantillen.

In Frankreich drehte man den Mantel schon immer nach dem Winde.

Entgegenkommen

Das englische Kriegsministerium veröffentlichte kürzlich einen neuen Plan zur Förderung der Rekrutierung für die englische Armee. Danach sollen die neuen Rekruten nach sechs Monaten die Möglichkeit erhalten, auszuscheiden, falls ihnen der Dienst nicht behagt.

O quae mutatio rerum! Einstmals trug der junge Rekrut Sorge darüber, ob seine Nase vielleicht dem gestrengen Unteroffizier mißfallen könnte; nun scheints, wenigstens in England, ganz anders zu werden, und der sonst so bärbeißige Rekrutenunteroffizier zittert schon vor Angst bei dem Gedanken, daß seine Gurke unter Umständen dem Rekruten Mißbehagen bereiten könnte.

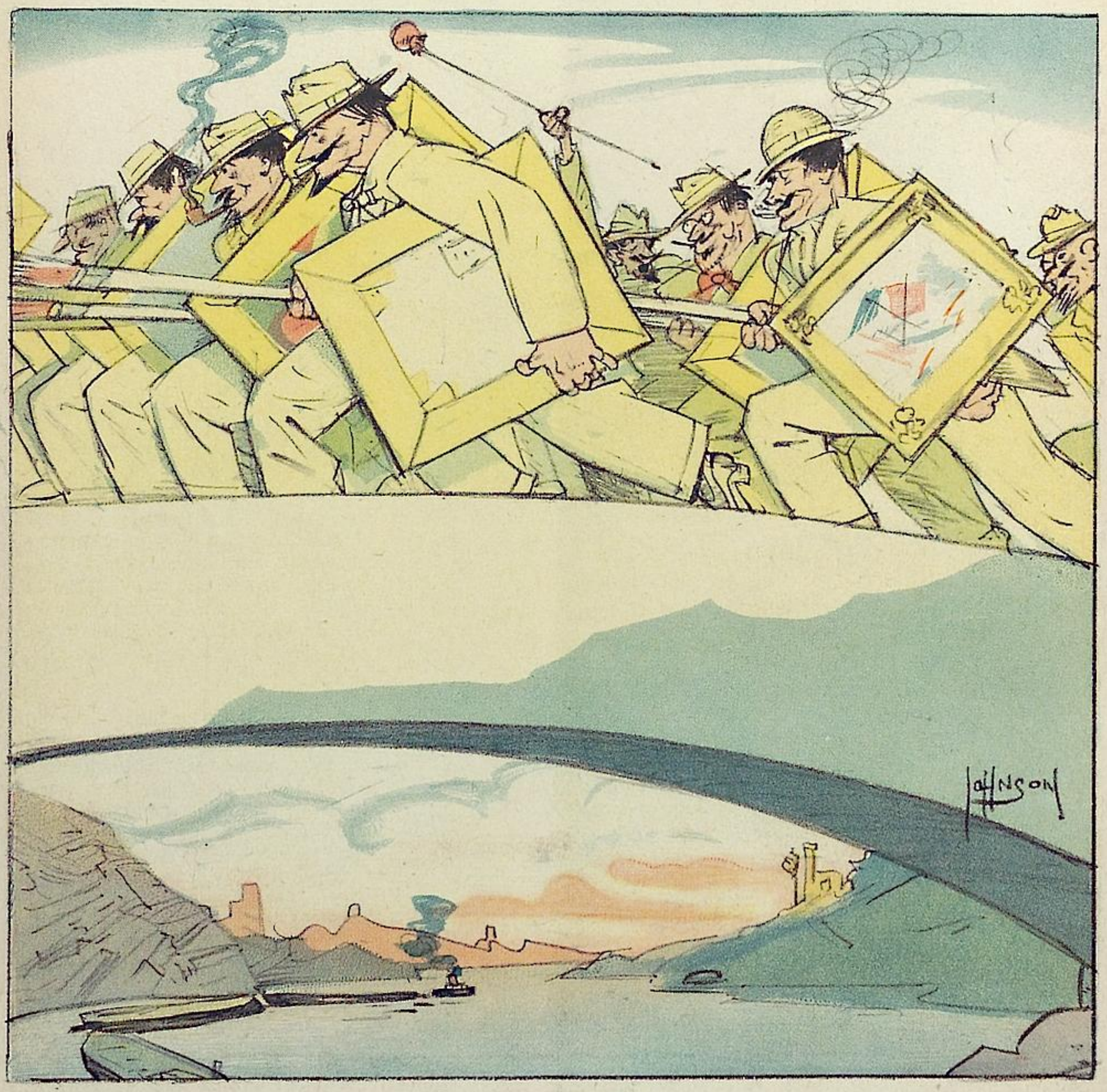
Die „Freiheit" von Ameisen bedroht

Die Freiheitsstatue am Eingang zum New-Yorker Hafen wird derart von Ameisen geplagt, daß die Baubehörde eine Zerstörung des Mauerwerkes durch diese Eindringlinge befürchtet und die kolossale Dame einer Petroleumkur unterziehen will.

Die „Freiheit", in deren Falten sich vor den Toren von USA das Ungeziefer verkrochen hat, ist also wirklich bedroht. Die vorgeschlagene Kur, sie mit Rockefellers Labetrunk zu erquicken, erscheint dennoch manchem Amerikaner gefährlich. Wenn aus dem aufgeregten Haufen auch nur e i n Funke überspringt, kann sie im Nu in Brand stehen und völlig vernichtet werden.

Der Schlachtruf der Verständigung

Zur französischen Kunstausstellung in Berlin



„À Berlin! À Berlin!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0388

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Stilles Glück

Neville Chamberlain wurde bei der Einführung in sein Amt von einem Abgeordneten als Angler-Kollege beglückwünscht; der Führer der Opposition begrüßte ihn mit den Worten: „Wir werden tun, was in unsern Kräften steht, damit der Premierminister und seine Kollegen möglichst bald von der Last und der Verantwortlichkeit befreit werden, die so schwer auf ihren Schultern ruhen, und damit sie Gelegenheit erhalten, zu zeigen, was sie in der Opposition zu leisten vermögen."

Angel-Sachsen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0389
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dimitroffs Häufchen

Der Kominternhäuptling Dimitroff verlangte in einem Telegramm an den Vorsitzenden der Zweiten Internationale eine Einheitsfront zwischen Marxisten und Kommunisten in allen Ländern zum Zwecke der Unterstützung seiner Valencia-Bolschewisten. Trotz der erlittenen Abfuhr depeschierte der rote Häuptling noch einmal dringend: es handele sich um eine lebenswichtige Frage!

„Schon reingetreten?"

AM SCHWARZEN BRETT

Genfer Erkenntnisse

Sowjet-Rußlands Außenkommissar Litwinow-Finkelstein kann in Genf kaum noch Quartier bekommen. Die meisten Hotels weisen ihn höflich, aber bestimmt ab: Alles besetzt!

Welche guten Politiker sind an diesen Hoteliers verloren gegangen!

„Stroh"-Hüte

In Paris sind jetzt kleine Hüte modern, die unter dem Haar getragen werden.

Sonst wäre ja auch gar nichts darunter.

Die Stadt ist schuld.

In der französischen Stadt Cognac warf ein Mann sein Los in den Mülleimer. Prompt gewann er darauf einen Haupttreffer. Als er es zurückholen wollte, war der Müllkasten schon abgeholt.

Von der Stadtverwaltung, Abteilung Müllabfuhr. Die Stadt ist schuld, flucht der Mann. Wir sind höflicher und drücken uns dabei noch französisch aus, wenn wir vermuten, daß Le Cognac schuld war.

Schwarze Listen

Die Erbitterung des streikenden technischen Personals der Hollywooder Filmateliers gegen die Stars nimmt immer schärfere Formen an. Die Schauspielergilde hat nämlich mit den Produzenten einen zehnjährigen Frieden geschlossen und ist damit der Gilde des technischen Personals in den Rücken gefallen. Die empörten Arbeiter haben schwarze Listen aufgestellt, in denen diejenigen Stars verzeichnet sind, die von ihnen künftig dieserhalb boykottiert werden sollen.

Die Folge wird also sein, daß, wenn ein Beleuchter seinem Kollegen bei der Probe zuruft: „Otto, jib ihm noch eene Birne von unten!", der Kollege dem also zu beleuchtenden Star „eene vor den Latz knallt", daß die Prominenz geblendet zurücktaumelt und aufnahmeunfähig davonwankt.

Zähne beim Flughafen abgeben

Da es in USA. vorgekommen ist, daß Fliegern in der Luft das falsche Gebiß in den Hals rutschte, derart, daß sie die Gewalt über ihr Flugzeug verloren, wurde angeordnet, daß alle amerikanischen Heeresflieger vor einem Flug ihre falschen Zähne im Fundbüro abgeben müssen.

Was aber machen die Helden der Luft, wenn sie plötzlich einmal die Zähne zusammenbeißen müssen?

Sein Autogramm

Ein amerikanischer Rennfahrer stand vor dem Bundesgericht, weil er einen Mann mit der Faust niedergeschlagen hatte, der mit der Bitte um ein Autogramm zu ihm gekommen war.

Da der Rennfahrer keine schlechte Handschrift schrieb, war das Autogramm niederschmetternd ausgefallen.

Eine angenehme Wette

In Amerika hat ein Mann die Wette gewonnen, daß er im Laufe eines Jahres 4000 Mädchen küssen werde. Die Mädchen drängten sich förmlich dazu, einen Wettkuß zu erwischen.

Leider finden solche echt amerikanischen Sitten bei uns noch immer wenig Nachahmung.

Rat für große Kinder

Ein Naturheilkundiger empfiehlt allen nervösen Menschen, den Tag über zu schlafen, dafür aber nachts aufzubleiben und zu arbeiten. Diese umgekehrte Schlafordnung wirke Wunder auf die Schaffenskraft.

Drum laute die Losung aller Gereizten: Zurück zum Kleinkind! Das hält diese Schlafordnung auch für die richtige und entwickelt sich dabei meistens prächtig.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0390
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus Sparsamkeitsgründen

Der amerikanische Baseballspieler Lou Lehrig vergaß bei der Abreise aus Hollywood im Hotel sein Nachthemd. Mit den Autogrammen von 25 berühmten Filmschauspielerinnen versehen, wurde es ihm durch Luftpost nachgeschickt. Daraufhin verbot ihm seine Frau jede weitere Betätigung im Filmparadies.

Natürlich nur aus Sparsamkeitsgründen. Weil das teuere Nachthemd für den weiteren Gebrauch verdorben ist.

Heiratsschallplatten

In England werden jetzt Schallplatten von der Trauungszeremonie aufgenommen, so daß sich die Eheleute noch nach Jahr und Tag den Vorgang ihrer Trauung vorspielen lassen können.

Die erste geschiedene Frau wird dann der zweiten als sinniges Geschenk eine solche Schallplatte überreichen.

Wann sind wir am besten gelaunt?

Ein englischer Psychologe hat tiefgründige und umfangreiche Forschungen darüber angestellt, zu welcher Tageszeit wir uns wohl in der fröhlichsten Laune befänden. Merkwürdigerweise hat er bei seinen löblichen Untersuchungen nur die Tageszeiten bis 10 Uhr abends in Betracht gezogen; nun ist aber nach Meinung anderer Zeitgenossen, für die der sogenannte Tag erst um 10 Uhr abends so recht zu beginnen pflegt, die Stimmung am allerschönsten ungefähr in der Zeit zwischen 2 und 3 Uhr nachts, wenn eine auf einer Bier- oder Weinreise befindliche muntere Gesellschaft, bei der natürlich auch Damen nicht fehlen dürfen, aus einem Lokal in das andere unter einigem Spektakel hinüberwechselt.

Beispiel aus der Praxis

Bei Aschaffenburg wurden in einem Hügelgrab aus der Hallstattzeit sieben Zahnkronen aus Bronze neben zwei Urnenresten gefunden. Diese Zahnkronen müssen mindestens 3000 Jahre alt sein. Sie kamen ins Heimatmuseum.

Schade. Sie sollten lieber an die Zahnärzte verliehen werden, damit diese endlich einmal sehen, wie man dauerhafte Zahnkronen herstellt.

Königlicher Zorn

Auf einer Reise durch Schlesien erfuhr Friedrich der Große, daß die Kapuziner dort Oblaten mit dem Bilde Gottes für 6 Pfennige an die Einwohner verkauften und ihnen empfahlen, sie den Tieren zu fressen zu geben. Wenn das mit festem Glauben geschähe, so würde, versicherten sie, diese heilige Hostie von der Viehseuche heilen, die damals in der ganzen Gegend großen Schaden anrichtete.

Der König, in Breslau angekommen, ließ noch am nämlichen Abend die drei Oberen des Klosters rufen. Mit finsterer Miene und barschem Ton redete er sie folgendermaßen an:

„Was, Ihr elenden Wichte, Ihr untersteht Euch, mit dem, was in Eurer Kirche für heilig und ehrwürdig gehalten wird, einen schändlichen Handel zu treiben? Ihr verkauft es, daß es von Tieren gefressen werde, und diesem Frevel fügt Ihr noch die Lüge bei, daß dieses Bild Eures Gottes ein sicheres Mittel gegen die Viehseuche abgäbe? Ihr bedenkt nicht, daß eine so niederträchtige Entheiligung Euch in Jedermanns Augen als dumme und strafbare Heuchler werde erscheinen lassen? Und was macht Ihr, denen es an nichts fehlt, und die das Volk füttert, was macht Ihr mit dem Gelde? Kauft Ihr etwa Bänder für Eure Dirnen dafür?“

Hier nahm einer zitternd das Wort, um zu versichern, er habe es nicht getan.

„Schweigt nur!“ fuhr Friedrich fort. „Seid Ihr es nicht, so ist's doch einer von Euren Geistlichen oder vielmehr von den unwürdigen und unheiligen Mönchen, die unter Eurer Zucht stehen. Sie sind es, ich weiß es. Wißt Ihr es, seid Ihr strafbar; wißt Ihr es nicht, so seid Ihr's ebenfalls. Sollte ich das öffentliche Ärgernis, das Ihr gebt, nicht an Euch bestrafen? Aber nehmt Euch in Acht! Ich sage Euch, Ihr sollt genau beobachtet werden. Und hör' ich das Geringste, so laß ich Euch zuverlässig allen den Bart abschneiden. Nun packt Euch!“

Die Mönche gingen stumm und ängstlich von dannen.

Was sich nachts an der Spree tut.

Berolina: „Bei die Hitze halte ick det uff meinem Sockel ooch nich mehr aus!“

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0391
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die gehändikäpte Schwimmerin

So wird sie das Ziel nie erreichen.

Die Massenhochzeit

Bei einer Ausstellung in Izmir in der Türkei wurden 60 ländliche Brautpaare zusammen getraut. Die Stadt übernahm die Hochzeitskosten und gab außerdem einen Zuschuß zur Hochzeitsreise.

Hoffentlich ist es im allgemeinen Hochzeitstrubel nicht zu Verwechslungen unter den Pärchen gekommen.

Strenge Strafe

45 chinesische Räuberinnen wurden unter der Bedingung begnadigt, daß sie sich sofort verheirateten.

45 chinesische Soldaten und Unteroffiziere erklärten sich bereit, die Banditinnen zu heiraten.

Wer ist nun am meisten gestraft?

Die Marlitt

(† 22. Juni 1887)

Ehren wir auch ihre Musenkinder!
Fünfzig Jahre weilet nun im Paradies
jenes fleißige Fräulein Bürstenbinder,
das mit Dichternamen Marlitt hieß.

Fehlte ihr auch jener große Zauber,
fest steht eines, daß sie brav und lieb,
jede Zeile ehrenhaft und sauber,
für die „Gartenlaube" passend schrieb.

Und ihr Ruhmesscheinchen leuchtet heller,
und ihr schlichtes Wirken fand den Lohn,
sprach doch Meister Gottfried Keller:
„Zu erzählen wußte die Person."

Und der Rest?

Ein Wiener Koch gab bei der Bahn mit hoher Versicherung mehrere große Koffer auf, von denen jeder nahezu einen Doppelzentner wog. Der Höhe der Versicherung nach mußten sie erhebliche Werte enthalten. Bei der Ankunft aber waren die Koffer ganz leicht, der Koch schrie: Diebstahl! und forderte entsprechenden Schadenersatz. Nur konnte man ihm leider Versicherungsbetrug nachweisen; er hatte die Koffer nämlich mit Trockeneis gefüllt, das während der Bahnfahrt verdunstet war.

Hoffentlich nicht alles. So daß diesem Koch wenigstens das für seinen persönlichen Bedarf erforderliche Grundeis noch zur Verfügung steht.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0392
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der rote Napoleon

Tuchatschewski übernahm den Oberbefehl über die schon ins Jenseits beförderte Riesenarmee.

„Führe ich sie nun gegen Stalin oder gegen Trotzki?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0393

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleinstadt von A bis Z

Abendglocke — kirchlicher Mahnruf, ins Bett zu gehen.
Adler — schwarzer oder goldener, kommt nie wild vor, ist vielmehr immer ein Gasthof, in dem man bodenständig picheln und präpeln kann.
Ausscheller — macht mit einer Glocke Radau und gibt dann bekannt, daß Frau Wibele eine noch gut erhaltene Matratze feil hat. Uniform: rote Nase und gewaltiger Schnauzbart. Stirbt aus, nur noch wenige Exemplare in Deutschland.
Bär — meist schwarz; kein Mitglied des nicht vorhandenen Zoologischen Gartens, sondern ein gemütliches Wirtschäftlein.

Café — oft das einzige am Platze, Treffpunkt der Lebewelt. Meist leer. Immer anwesend die drei angestammten Hausfliegen, die an einem abgegessenen Kuchenteller herumvespern.
Dämmerschoppen — Vorstation des eigentlichen Abendschoppens. Dazwischen liegt das handfeste Nachtmahl.
Einbahnstraße — der Einwohnerstolz.
Feuerwehr, freiwillige — ersetzt nur für oberflächliche Betrachter das fehlende Theater. Hauptmann ist meist der Stadtbaumeister. Mit Trompetensignalen beginnt es, es folgen zwei Stunden ernster Pflichterfüllung.
Gemeindefarren — in Norddeutschland: Bullen, also Rindviehnachwuchsgewährleister.
Germania — Gaststätte mit elektrischem Orchestrion oder Dampfklavier.
Gesangverein — fünf sind da, jeder reißt sich um die Mitgliedschaft des Schneidermeisters Bröllochs, der dem hohen C noch einen i-Punkt aufsetzt.
Hengstreiter — Betreuer des staatlichen Zuchthengstes; angetan mit schwarzglänzenden Schaftstiefeln und knallroter Uniform.
Honoratioren — akademisch gebildete Männer von gediegenem Schrot und Korn. Gehobener Stammtisch am Sonntagmorgen bei Pils oder Schorle; gewöhnlicher einmal in der Woche mit wogendem Havannadunst und dito Lebenserinnerungen.
Jägerlatein — beliebter und gern gehörter Aufschnitt.

Kegelabend — kraftverschwendender Vorwand für Biertrinken.
Kreuzgaigel — monotones, aber unterhaltendes Kartenspiel mit deutschen Spielkarten.
„Kreuzerweis' — verliert man's Geld!": Verzweiflungsruf eines Pechsträhnenbehafteten.
Lamm — beinah immer golden, tut nichts für die Erzeugung von Wolle oder Lanolin, sondern abermals ein gemütliches braungetäfeltes und schwarzgerauchtes Baizle.
Luft — besser als in der Großstadt, weil man die Fenster zuläßt, damit die schlechte Luft nicht hinauskann.
Marktplatz — das Herzstück, mit Rathaus und Kirchturm bekrönt, seine Häuserfront mit den bereits genannten Gasthöfen behäbig durchsetzt, Marktbrunnen fehlt nie. Meist ein einzig dastehender Polizist vorhanden. Arena der Wochen-, Weihnachts- und Jakobimärkte.
Metzelsuppe — norddeutsch „Schlachtfest", tritt das ganze Jahr über chronisch auf. Unheilbares Vergnügen.
Misthaufen — kommt hie und da auch noch vor.
Nachtwächter — romantische Mondscheinfigur. Das Maschinenzeitalter hat ihn auf dem Gewissen.
Opodeldok — beliebtes Einreibemittel gegen Zipperlein und ähnliche Quittungen.
Parkplatz — selbstverständlich vorhanden, und zwar mit den neuesten internationalen Verkehrszeichen.
Pfennigspalter — symbolischer Name des Schafkopfklubs in der Monte-Carlo-Ecke des „Grünen Baums".
Post — Gasthof, der erste am Platze, aus der Keimzelle der alten Posthalterei herausgewachsen, von der Pferdetränkstelle zur Honoratiorentrinkstelle.
Q — Geiß, Gans, Ente, Taube und Huhn sind oft zu sehen und zu hören, das ist ja gerade der Reiz, mit dem die Großstadt nicht aufwarten kann.
Ratsherren — sitzen im Rat und auch zuweilen im Ratskeller.
Sanitätsrat — Strenge plus Herz plus goldene Brille; lebt ohne Kartothek, väterlich besorgt um seine Kranken.
Saunagelspezialist — raffinierter Keglertyp, mit Spitzbauch und ebensolchem Bart. Schiebt mit der kleinsten Kugel die größten Wirkungen.
Schlauchartillerie — städtische Latrineninspektion, entledigt sich mit viel Dampf und Schläuchetragen, mit Rühren und Stochern ihrer ruchbaren Aufgabe.
Schweinemarkt — Sonnabends ab 3 Uhr früh stattfindendes Schweineschreien und Schweinegrunzen mit Lebendgewichtfeststellungen und derben Handschlagkaufabschlüssen.
Sechsuhrläuten — Glockenklang, der gleichzeitig zum Holen von Bier oder Milch mahnt.
Spion — am Fenster angebracht: Gefapo (geheime Familienpolizei).
Spritzenmagazin — Schlafstelle der undichten Schläuche, die dereinst auf dem Löschwege so furchtbar viel Wasser verloren.
Stadtmusik — kann wegen des Baßtrompeters nur eine schüchterne Wahl aus der musikalischen Weltliteratur treffen.
Stadttor — historisch wertvolles Verkehrshindernis.
Turmuhr — wunderschönes Zifferblatt, historische Zeiger, eigensinnig und geht nicht immer richtig.
Turmwächter — weißbärtig und pfeiferauchend; schaut, wenn er nicht Glocken läutet, in die große Welt hinein.
U-Bahn — schreckliches, unterirdisches Verkehrsungetüm, wegen wahnsinniger Schnelligkeit vollkommen unbenutzbar. Nur vom Hörensagen bekannt und berüchtigt.
Verkehr — findet statt, braucht aber in der Regel nicht geregelt zu werden.
Wasserturm — Berg-Ersatz, denn zum Marktbrunnen geht man auch in Hinterobermittelstadt nicht mehr gern.
Xaverle — Dienstmann und Mädchen für alles; 1,32 m groß; Hang zur Philosophie; Besitzer eines Leiterwägelchens; Sonntags nie ohne Spazierstock mit Elfenbeingriff.
Y. — Vorname des Herrn Gurkenmaier. Inhaber eines Gemischtwarengeschäfts (Pfeifenköpfe, Weinschläuche, Pulver und Zigarren). Viele haben sich schon den Kopf zerbrochen, was das Y bedeuten mag.
Zigeunerkarren — steht oft draußen vor den Toren und in engem Zusammenhang mit Geflügelschwund.

Hugo Frank

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0394
© Universitätsbibliothek Heidelberg

S A M M E L S U R I U M

Musik im Schweinestall

Ein Schwein in Vorsfelde bekam zwar Ferkel, weigerte sich jedoch hartnäckig, die Tierchen zu säugen. Der Bauer war außer sich, der Knecht nicht minder. Bis spät in die Nacht versuchten beide, die halsstarrige Mutterssau zu ihren Pflichten zu bekehren. Der Komponist Gutheim aus Braunschweig, auf dem Nachhauseweg begriffen, ließ seinen Wagen halten und sah neugierig nach, welches Geheimnis der nächtlich erleuchtete Stall bot. So war er der erste, der die Schweinemama beglückwünschte und gleichzeitig von ihrem höchst unschönen Verhalten hörte. Aber er wußte Rat: rasch holte er aus seinem Auto das Koffergrammophon und spielte Platten. Zunächst: „Mein idealer Lebenszweck ist Borstenvieh und Schweinespeck". Erstaunt lauschte die Sau. Als zweites: „O, säume länger nicht, geliebte Seele!" Die Sau grunzte entgegenkommend und legte sich bereit. Bei der dritten Platte suggelten die Ferkel, ohne daß die Mutter sich sträubte.

Dabei erscholl die Weise: „Trink, trink, Brüderlein, trink!"

Höllenlärm

Das von Humanitätsduselei durchtränkte Gefängnis von Headingly (bei Winnipeg) beschäftigt einen Beamten, der sämtliche Mitglieder der Strafanstalt mit Unterhaltung versorgt. Selbstverständlich hat jeder Insasse des Gefängnisses einen Lautsprecher in seiner Zelle. Neulich gab es ein besonders schönes Sinfoniekonzert. Der Beamte wollte seinen Pflegebefohlenen diesen Genuß zukommen lassen. Beethoven erklang. In den Zellen erhob sich ein Höllenlärm . . . bis die klassische Musik abgestellt wurde und der ersehnte Höllenlärm aus dem Lautsprecher erklang: die Sträflinge lechzten nach Jazz.

Rede du mit der Kuh französisch!

Anschauungsunterricht

Ein Eisenbahner in Brooklyn war von seiner Gattin angeklagt worden, er könne nur zweierlei — entweder ohne Alkohol und schweigsam sein wie ein Fisch oder bekneipt sein und ununterbrochen quasseln. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Beschränkung auf zwei amerikanische Mollen täglich und zu einem Besuch des Zoologischen Gartens, wo er das mustergültige Eheleben bei Löwen und Tigern in Augenschein zu nehmen habe.

Wenn das Gericht die Rolle eines Beraters und Helfers spielt, dann mag es bedenken, daß kurzfristiger Anschauungsunterricht für die Katz ist. Die Platzanweiserinnen im Kino können ein Lied davon singen: immer wieder erleben sie den Aufstieg einer kleinen Verkäuferin und bleiben trotzdem, was sie waren. Das Gericht sollte einen Schritt weiter gehen, den Eisenbahner zum Junggesellentum verdonnern und der Gattin einen besseren Ersatz schaffen, der auch ohne Alkohol für Unterhaltung sorgt.

Ohrfeigen

Nachdem es in New York mehrfach vorgekommen war, daß Zahnärzte von wutentbrannten Kundinnen oder Kunden verdroschen wurden, schlossen die Geohrfeigten einen Vertrag mit einer Versicherungsfirma, wonach diese für jede bei Ausübung des Berufs erhaltene Ohrfeige dem Arzt dreihundert Dollar auf den Tisch des Hauses legt. Daß daraufhin wagehalsige Dentisten ihre Opfer absichtlich gereizt und geschunden haben, um eine gutsitzende Maulschelle verabreicht zu bekommen, dürfte auf einem Gerücht beruhen.

1883, einige Tage vor Weihnachten, jagten englische Aristokraten einen Fuchs. Sie wurden durch einen Landwirt gestört, der sich mit seinem Karren durch die Reiter hindurchzwängte und einen Hund überfuhr. Lord Lonsdale geriet dermaßen in die Wolle, daß er dem Bauern eine saftige zwischen die Ohren klatschte. Am ersten Feiertag wurde dem geschlagenen Landwirt eine Fünfpfundnote überreicht — und dieser Brauch erhielt sich 54 Jahre hindurch, bis zum kürzlich erfolgten Hinscheiden des Lords.

Ohne dem Inselreich nahetreten zu wollen, glauben wir, behaupten zu dürfen, daß ein deutscher Bauer die Ohrfeige postwendend zurückgereicht, den Hund bar bezahlt und auf die Rente verzichtet hätte.

Der „Pannewitz" auf der Kurischen Nehrung

Pillkoppen, auf der Nehrungsritz',
im Dünensandgeflimmer.
Dort tanzt man wohl den „Pannewitz"
seit hundert Jahren immer;
und dazu singt Hinz, Kunz und Schütz:
„Dem Pannewitz, dem Pannewitz!"

Es tanzt und hüpft der ganze Chor;
das Grogglas geht im Kreise;
und dazu tönet deinem Ohr
nur immerfort die Weise
von Hinz & Kunz, von Schulz & Schütz:
„Dem Pannewitz, dem Pannewitz!"

Wenn längst durch einen Himmelsschlitz
Aurora will erscheinen,
noch immer dröhnt der „Pannewitz"
von nimmermüden Beinen:
sie dreh'n sich alle wie der Blitz
im Daktylus des „Pannewitz".

Fragst du nach jenem Pannewitz
reihum bei diesen Leuten,
weiß keiner hier von Kunz bis Schütz
den Namen dir zu deuten.
Grogselig kehrst du heim zum Schluß
im „Pannewitzer" Daktylus.

Indianer mit kleinen Fehlern

In Lüneburg sah man eine Rotte halbwüchsiger Bengel, von Schupos begleitet, durch die Straßen zockeln. Zerknirscht und flennend, trugen sie ein angesengtes Huhn zu seinem Besitzer zurück. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Das arme Tier war skalpiert und wildwestlerisch behandelt worden, weil die Lausekerle in einem abgelegenen Garten ein wahres Indianerlager mit allem Drum und Dran aufgeschlagen hatten.

Das kommt davon, wenn man Karl May nur oberflächlich liest. Indianer braten nicht Putthühnchen, sondern Büffel, und wer keinen zur Hand hat, der warte gefälligst bis zu den Herbstferien: Erdäpfel, in Kartoffelkräuterich gebraten, munden nicht minder.

Musik als Phanodorm

Eine in Kopenhagen lebende alte Dame kaufte einen Laubenplatz für die Oper, sah sich Mozarts „Zauberflöte" an und schlief während des letzten Aktes so fest ein, daß sie erst um Mitternacht erwachte. Dann irrte sie durch das menschenleere und in tiefer Finsternis liegende Theater, bis sie ein auf die Straße führendes Fenster erwischte und durch verzweifeltes Schreien auf ihre werte Person aufmerksam zu machen vermochte.

Haydn hat gewußt, warum er eine Symphonie mit dem Paukenschlag schrieb.

Schnaps und Bildung

Wer sich in Rumänien als Wirt einer Dorfschenke betätigen will, muß zu einer Prüfung antreten. Das gilt sowohl für alterprobte Kneipenbesitzer als auch für Neulinge, die um eine Schankbewilligung nachsuchen. Welche Fächer werden geprüft? Rechnen, Nahrungsmittelkunde, Volkswirtschaft? Fehlgeraten! Geprüft wird in rumänischer Literaturgeschichte.

Ballistik und Phrenologie wären auch nicht übel.

Er hat es satt.

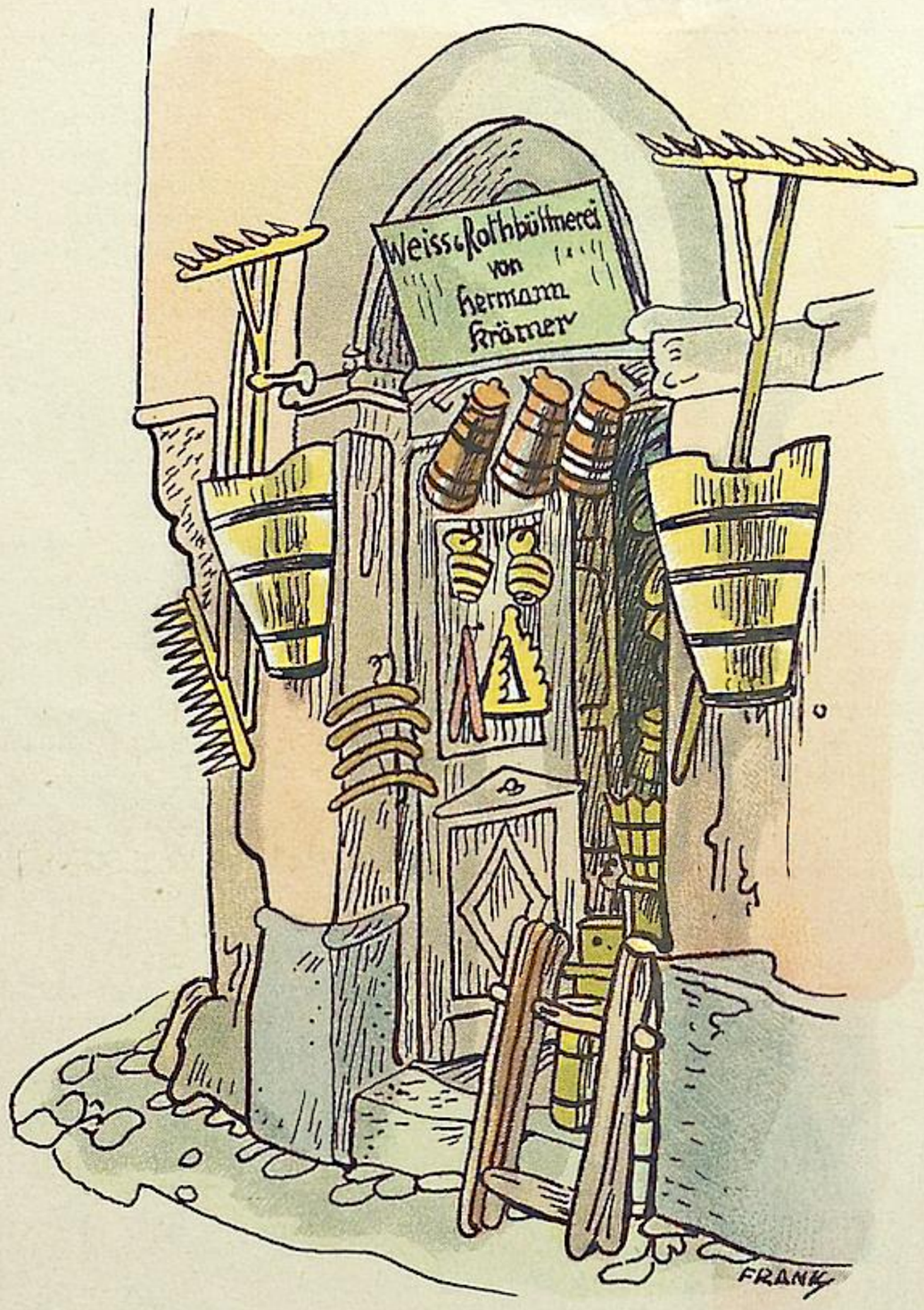
Schweden besitzt seinen eigenen Mark Twain. Er heißt Hasse Zetterström. Die Begebenheit mit Herrn Krack stammt jedoch nicht von ihm, sondern vom Leben. Zur Feier seines zehnten Hochzeitstages unternahm das Ehepaar Krack eine Reise. Unterwegs gerieten die beiden Leutchen in Streit. Frau Krack keifte und keifte. Herr Krack hörte sich das eine Stunde lang an, dann riß ihm die Geduld: er zog die Notbremse, zahlte die Strafe, zündete einen Zigarro an und wanderte von dannen . . . mitten hinein in die an dieser Stelle besonders unwirtliche Geographie.

Er wird schon eine nette Wirtschaft in der Nähe gewußt haben.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0395

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Wie Kasimir heimfand

Kasimir ist ein feiner Kerl, aber ein weinseliger Bursche. Es gibt kein Ding und kein Erlebnis, das er nicht so oder so mit Alkohol in Zusammenhang brächte. Selbst von einem Storch auf der Wiese gelangt er über den Begriff Kindstaufe zu 42 Volumen Prozent.

Ich traf ihn auf meiner letzten Reise unerwartet in einer kleinen Stadt. Er versuchte dort vergeblich, irgendeinen unentbehrlichen Haushaltsartikel wehrlosen Hausfrauen anzudrehen. „Kasimir", sagte ich, als ich ihn in dem einzig möglichen Gasthof traf, „Kasimir, ich habe hier lauter alte, verborgene Herrlichkeiten entdeckt." — „Alten Rotspon oder gar einen verstaubten Riesling?" — Unsinn! Weißt du, daß es hier noch das gute, alte Handwerk in Reinkultur gibt? D a s meine ich. Da ist zum Beispiel eine Weiß- und Rothbüttnerei." — „Weiß und Rot? Großartig. Endlich eine anständige Kneipe in dem Nest! Komm, komm, da gehen wir hin!"

„Aber — —"

„Gar nicht, aber — los, los!"

„Kasimir, das ist doch nichts — — —"

„Das ist sogar bestimmt was für mich."

„Na gut, aber du gibst mir dein Ehrenwort, daß du dableibst und dir alles genau ansiehst."

„Da kannst du dich drauf verlassen."

Ich nahm Kasimir beim Ehrenwort. Keinen Tropfen Alkohol bekam er zu sehen. Aber er lernte einen echten Büttner kennen; er erfuhr, wie ein Zuber, ein Faß, ein Holzschaff gemacht wird. Zuerst war es ihm gräßlich langweilig, und zum Schluß saß er mit dem Büttner und seiner ganzen Familie und trank Kaffee.

Jeden Tag zog er nun mit mir durch winklige Gassen und stöberte das alte Handwerk an seinen alten Plätzen auf. Und erst spät abends plauderten wir bei einem Schoppen über unsere Entdeckungsfahrten. Mit dem Haushaltsartikel hatte er nicht viel Glück, aber er strahlte eine vergnügte Zufriedenheit aus.

Kasimir hatte heimgefunden.

Die „alten abgedroschenen Lieder"

Das Rauschen der Linde rauscht mir im Ohre
so lieb beim „Brunnen vor dem Tore",
und tausend Gülden gäbe ich her
für „Keinen Tropfen im Becher mehr",
und säße dann in der Sommerpracht
mit der „Lindenwirtin" zur Mondesnacht;
und bei dem trauten „Schwalbenlied"
zieht leise Wehmut ins Gemüt.
Und was gebt ihr mir wohl zu tauschen
mit „denn die alten Eichen rauschen"?
und immer möcht ich ihnen lauschen,
weil ewig sie das gleiche rauschen.
Doch wem bei der „Letzten Rose" Klang
nicht der ganze Sehnsuchtstraumgesang
der fernen Jugend tönt entgegen
aus goldig-sonnigen Gehegen;
wer hart bleibt gar, wenn im „Waffenschmied"
„Stadinger", der Alte, sein Käppchen zieht
und singt von dem „Jüngling im lockigen Haar" –
ist kein richtiger Deutscher wohl offenbar!

Kindlicher Wunsch und Wirklichkeit

Einst dacht ich als Knäblein: O wie fein
wäre es doch, ein König zu sein!
Doch seit ich konnt in den Zeitungen lesen,
wie's bei der Krönung des Königs gewesen,
und was sie vorher schon mit ihm machen —
o wahrlich, solch König hat nix zu lachen;
denn wie sie ihn kleiden, schnüren und pressen
und behängen mit Orden, Schnallen und Tressen,
und wie sie ihn setzen davor und daneben,
um die goldenen Sporen ihm anzukleben;
und er muß sich beugen nach unten und oben;
und dann kommen erst — die Krönungsproben,
wo er haargenau, bis zum hundertstel Zoll,
darauf achten muß, wie er's machen soll.
Auch wie sie ihn salben, ölen und schmieren,
das alles muß man vorher probieren,
und was er sprechen muß und wie . . .
nein, krönen lassen möcht ich mich nie!
Da lutsch ich mir lieber vergnügt am Daumen,
lieg nackend im Grase und esse Pflaumen.

Ein kleines Nickerchen
erfrischt wunderbar. Aber dazu muß der Lärm ausgeschaltet werden durch OHROPAX-Geräuschschützer. Plastisch formbare Kugeln zum Abschließen des Gehörganges. Schachtel mit 6 Paar RM 1,90 in Apotheken, Drogerien und Sanitätsgeschäften.

Jugend und Kraft
kehren zurück durch Satiryn-Tabletten. Alterserscheinungen, nervöse Erschöpfung, sex. Neurasthenie werd. beseitigt. Ausk. kostenl. durch Aktien-Ges. HORMONA, Düsseldorf, Grafenberg 2.

Marke Morgenstern
das Radikalmittel gegen
Holzwurm
A für Möbel, greift Lack und Politur nicht an
B für Gebälk.
Prospekt gratis
Fr. Plettke, Wesermünde-G16, Johannesstr. 3

Vollendet schöne Büste
Ideale Form auch bei stark. Erschlaff. od. spärlich. Entwickl. in kurz. Zeit durch die garant. unschädl. fachärztl. begutachtete Hormon-Emulsion
Ultraform
Notar. beglaub. Dankschreib. Ausgez. mit Goldn. Medaille London u. Antwerp. Pak. 3.25, Dopp.-Pak. 5.- u. Porto. (angeben: ob Präp. A zur Aufrichtg. oder Präp. V zur Vollentwickl.) Versd. diskr. Prosp. gratis! Nur echt vom Hygiena-Institut, Berlin W 15/165

Schwäche, vorzeitig. d. Männer, heilbar. 25 Jähr. Erfahrung. Aufklär. Schrift u. Probe verschlossen geg. 24 Pfg. Unverbindlich. Chemiker Kaesbach, Berlin-Wilmersdorf 117 Postfach 2.

13 Jahre Versand! 13 Jahre zufriedene Kunden!
Angebot 1 gratis, Briefporto beifügen
Versandhaus „Sanitas" Cottbus, Dresdener Str. 42

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0396
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Haben Sie doch Vertrauen zu mir, Fräulein Trude!"
„Das hat Erwin Hämmerling auch gesagt, und dann hat er mich mit 70 Sachen an den Baum kutschiert!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0397
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Tatsachenbericht. (Besigheim, Württbg. R.): Im „Stuttgarter Neuen Tagblatt" vom 19. 5. 37 wird von einer wüsten Holzerei in einer Stuttgarter Wirtschaft berichtet; zum Schlusse lesen wir: „Der mit dem Doppelliter im Leib riß während des Kampfes einem der Metzger den Hut vom Kopf und benützte ihn zu einer Verrichtung, worauf er ihn samt Inhalt seinem Besitzer wieder aufstülpte, so daß diesem Hören und Sehen verging." Aber warum denn die Aufregung? Gewiß war das von dem Mann mit dem Doppelliter im Leib ein unschöner Charakterzug, den Gegner auf diese so wenig honorige Weise für eine Weile matt zu setzen. Doch können wir dem Metzger, nach sorgfältiger Überlegung, den Vorwurf nicht ersparen, daß er kaum auf dem Posten war; denn der Hutübeltäter hat doch mindestens zwei volle Minuten gebraucht, um seinen scheußlichen Plan durchzuführen. Er war schlechterdings gezwungen, 4 Einzelhandlungen vorzunehmen: 1. Herunterreißen des Huts vom Kopf des Metzgers, 2. Abziehen seiner eigenen Hose, 3. Füllung des Huts, 4. Hinaufstülpen des Huts auf den Schädel des Metzgers. Während dieser Zeit hätte der Hutbesitzer bestimmt eine Abwehraktion zur Rettung seiner Kopfbedeckung unternehmen, z. B. den mit heruntergelassenen Hosen dastehenden Rohling unterlaufen können.

Venus als Kochlehrling. (Rohr i. Pomm. Fr. v. M.): Aus unserem Leserkreise wird uns berichtet: „Eine Gutsbesitzerin hatte, als sie für ihren weiblichen Kochlehrling eine Stellung suchte, ihrem Schreiben an die ihr bezeichnete Dame in Berlin-Lichterfelde, die eine Köchin suchte, die Photographie des von ihr empfohlenen Kochlehrlings beigefügt; darauf erhielt sie folgende Antwort: ‚Sehr geehrte Frau! Ihr kleines Fräulein ist für meine Stelle zu hübsch. Ich brauche ein Mädchen, die alles kann, darf aber nur ausgesprochen häßlich sein. Wenn Sie mir so etwas empfehlen könnten, wäre es schön'." Wenn sie Pech hat, die vorbeugende Dame in Lichterfelde, dann verknallt sich der lüsterne Herr Gemahl justament in ein ausgesprochen häßliches Wesen.

Sportliche Selbstverständlichkeiten. (Berlin. Dr. H. K.): Der „Steglitzer Anzeiger" vom 24. 5. 37 verziert seinen Bericht über die „Kottbusser Dreiecksfahrt" mit der fettgedruckten Überschrift: „Hackebeil schlug Rindfleisch." Nun, wir sind darüber gerade nicht in Verwunderung geraten:

Daß Hackebeil hier Rindfleisch schlägt,
hat uns nicht sonderlich bewegt;
denn wie (so darf man doch wohl fragen?)
könnt Rindfleisch Hackebeil schlagen?

Ungeheuerliches-Biedermeierliches. (Krefeld. E Sch.): In der Krefelder „Westdeutschen Zeitung" vom 1. 5. 37 befindet sich folgendes Angebot: „Altes Biedermeierzimmer aus dem 16. Jahrhundert, billig zu verkaufen. Näheres Geschäftsstelle." Hier irrt der Inserent aber gewaltig, die Biedermeier-Zeit ist unendlich viel älteren Datums; schon in dem Drama „Oedipus" des Sophokles wurden vom Hauptdarsteller stets „Vatermörder" getragen. Durch Ausgrabungen unserer emsigen Archäologen wieder ans Tageslicht befördert, gelangten dann diese kleidsamen Umlegekragen nach Berlin und dem übrigen Europa; und so kam eine Renaissance der antiken Biedermeierzeit zustande, die allerdings viel gemütlicher war als die altgriechische.

Poëta laureatus Josef Meyer. (Hildesheim. R. P.): In Nr. 111 der „Hildesheimer Allgemeinen Zeitung" lesen wir zu unserer freudigen Überraschung: „Pfingsten im Waldrestaurant ‚Bünter Jägerheim'

Müller: Is det nich eene Leistung von die Frau Horneck aus Wien, det se ihren Ehemann, wo bei eene Klettertour in de Berje abjestürzt war, drei Stunden lang am Seil festjehalten hat?

Schultze: Det is jar nischt jejen meine Pauline, die mir schon Jahrzehnte lang ununterbrochen an de Strippe hat. — Müller, du weeßt doch, det der Herzog von Windsor in Monts an die Loire seine Wally jeheiratet hat.

Müller: Klar weeß ick det.

Schultze: Und als det jeschehen war, da is der städtische Ausrufer und Ortspolizjste mit seine jroße Klingel durch die Straßen jepeest und hat det Ereignis ausjebimmelt.

Müller: Det hätte der Mann sich sparen können. Die Sache hing ja sowieso schon an die jroße Glocke. — Übrigens bei die Rundfunkreportage über die Flottenparade in Spithead hat der Sprecher, wo een ehemaliger englischer Marineoffizier war, über die Illumination nischt weiter zu sagen jewußt als: Die janze Flotte ist anjezündet, die janze Flotte is anjezündet!

Schultze: Det kam bloß davon, det dieser Mariner vorher zu ville Spiritus uff seine Lampe jejossen hatte. Der brannte ihm in de Kehle und da schrie er ebent Feuer.

Müller: Det mach ick ooch, wenn ick an die Hitze denke. Seit unserm zehnten Lebensjahr war det in Berlin nich mehr so heiß. Woher kommt det bloß?

Schultze: Aus die Sahara.

Müller: Aha! Denn braucht man sich ja über die wüste Hitze nicht zu wundern.

Pfingsten ist der Feste Krone,
im wunderschönen Monat Mai.
Maiglöckchen, Götterwonne,
das ist doch nicht klein.
Bloß nicht drängen, bloß kein Schreier,
Prost! sagt Josef Meyer."

Meyer, Meyer, viellieber Freund und Kollege in Apollo, lassen Sie sich umarmen; denn Ihr Gedicht hat uns auf den Einfall gebracht, demnächst einen Sängerkrieg auf der Kladderadatschburg zu veranstalten. Ganz sicher werden Sie den Lorbeer davontragen; jedoch noch bevor Sie ruhmbekränzt die Kampfstätte verlassen, möchten wir Ihnen schon heute begeistert zurufen:

„Meyer, du glänzt unter den Dichtern
wie die Kehrseite der Venus kallipygos
unter den Gesichtern!"

Heureka! Alles ist da! (Witten-Annen. E. St.): In der „Annener Zeitung" vom 26. 5. 37 lesen wir unter „Briefkasten": „Frau X., Annen. Nehmen Sie täglich zum Frühstück eine Messerspitze Phosphor und abends vor dem Schlafengehen ein kaltes Sitzbad. — Sie werden überrascht sein, wie schnell Sie wieder im Vollbesitz Ihrer Geisteskräfte sind. D. R." Dem vermögen wir, da uns dieses Verfahren sehr einleuchtend erscheint, durchaus beizupflichten.

Phosphor, feurig, führ zum Munde,
aber deines Südens Pol
überm Wasserleitungsschlunde
halte kalt; bald merkst du wohl:
dein Verstand, einst fünfter Sorte,
blüht fast goethisch. Haste Worte?

Übrigens noch eine bescheidene Anfrage an den „Briefkasten"-Kollegen: Muß man, wenn man an minder geistig Begabte so nette Ratschläge erteilen möchte, täglich eine kleine oder eine große Messerspitze Phosphor zu sich nehmen, oder gar einen gehäuften Eßlöffel voll?

„Sonderbarer Schwärmer." (Potsdam. R. A.) In der „Berliner Morgenpost" vom 14. 3. 37 lesen wir: „Suche Dame (im Gesicht Sommersprossen), die als Mädchen 1896 im Hause Beusselstraße 32 gewohnt hat, zwecks ehrenhafter Annäherung. 46654 W. U., Morgenpost, Turmstraße 71." Nach 41jähriger Pause versteht sich die Ehrenhaftigkeit der Annäherung von selber. Wie groß aber wird die Enttäuschung über die längst verschossenen Sprossen sein!

Aus der Heiratsmarkträtselecke. (Potsdam. R. Z.): Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 16. 5. 37 beginnt ein Heiratsgesuch mit folgenden Worten: „Eltern wünschen Neigungsehe für ihre Tochter ohne deren Wissen; dieselbe ist 25 Jahre alt, evangelisch, gesund, wohlerzogen, angenehmes Aussehen (zierlich), ruhiges Wesen, im Haushalt angelernt. Für Wirtschaftsprüfer oder Anwärter."

Hier öffnen sich vor Zweifel weit unsere
Kiefer:
hat von ihrer Neigung für den Wirtschaftsprüfer
keine Ahnung die Tochter, und ebenso er
für die Tochter, stellts doch in Frage sehr,
wenn man die Sache ganz logisch nimmt,
ob's hier zur Neigungsehe kimmt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0398
© Universitätsbibliothek Heidelberg

English spoken oder „englisch lispeln". (Königsberg i. Pr. E. R.): Ein etwas temperamentvoller Freund richtet an uns folgende weißglühenden Zeilen: „O, diese zwiespältige englische Diplomatenkunst! Und wie freue ich mich kannibalisch, daß ich gerade in unserem Altmeister Goethe meinen Gesinnungsgenossen gefunden habe; schreibt er doch im ‚Faust': „. . . und lispeln englisch, wenn sie lügen'." Verehrter Landsmann, sind Sie des Teufels? Das Wort „englisch", das Goethe hier im Interesse der Metrik verwandte, soll an dieser Stelle so viel wie „engelhaft" bedeuten. Bedenken Sie doch, gerade die englische Diplomatie ist bekanntlich von jeher die leidenschaftliche, ja fanatische Vertreterin der unbedingten kristallklaren Wahrheit gewesen; und diese wahrhaft ideale Auffassung wurde bei ihr zu einer eisernen, was sage ich eisernen, zu einer stählernen Tradition; und so gestaltete sich „Wahrheit" und „englische Diplomatie" allmählich zu einem einzigen Begriff. Als ein Zeugnis dafür darf wohl gelten, daß einmal ein nur ganz entfernter Verwandter eines englischen Diplomaten, der da glaubte, sich eine winzige Kleinigkeit gegen die Wahrheit vergangen zu haben, sich in einer Mischung von reinem Rum und Whisky zu ertränken versuchte.

Schopenhauer und Sauerkraut. (Liegnitz. F. P.): Das uns von Ihnen freundlichst zugesandte neckisch-tiefsinnige Verschen: „Philosophen, die hocken hinterm Ofen und lehren uns Schlittschuhloofen" soll wohl in erster Linie besagen, daß die Lehren jener gedankenstarken Männer meistens im Gegensatz zu ihrer praktischen Lebensführung stehen. Da möchten wir lächelnd den alten grimmigen Schopenhauer als eine Art von Beweisstück heranziehen: der alte Pfiffikus empfahl seinen Gläubigen immer den Spruch eines indischen Weisen, in dem es heißt:

„Und hast du einer Welt Besitz gewonnen,
sei nicht erfreut darüber, es ist nichts!"

Und doch wußte damals zu seiner Zeit jedes Kind in Frankfurt a. M., daß Schopenhauer ein ausgesuchter Feinschmecker war und an der Gasthoftafel geradezu Freudentänze aufführte, wenn es Junge Ente nach Hamburger Art und Sauerkraut gab. Es muß also, trotz dem indischen Weisen und seinem Jünger Schopenhauer, doch etwas an der Welt dran sein.

Südslawisch-Musikalisches. (Breslau. J. K.): In den „Breslauer Neuesten Nachrichten" vom 2. 3. 37 befindet sich folgende, ein wenig sonderbare Meldung: „kk. Eine Krone wird gesucht. In Kumanovo in Südslawien bildete sich ein Schatzgräberkonservatorium, das die kostbare Krone Philipps von Mazedonien, des Vaters Alexander des Großen, suchen will. Schon früher hat man diese Krone vergeblich gesucht." Das ist sicher nur ein echter „Slibo-witz"; denn unter musikalischer Begleitung pflegt man nicht nach kostbaren Kronen zu graben. Es handelt sich bei der Gründung dieses Schatzgräberkonservatoriums in Kumanovo um einen famosen südslawischen Studentenwitz, dem folgende scherzhaft-sinnvolle „historische Überlieferung" zugrunde liegt: Nach dem Tode Philipps von Mazedonien und seines Sohnes Alexanders des Großen tauchte ein gewisser Mauche Philippsohn auf, ein gefährlicher Schwindler, der behauptete, daß er der zweite Sohn König Philipps sei und angeblich die echte Krone König Philipps mit sich führe. Mauche Philippsohn verschwand dann spurlos und mit ihm die angeblich echte Krone; und nun singen die Studenten des Schatzgräberkonservatoriums in Kumanavo das lustige Lied:

„Mauche Philippsohn, Mauche Philippsohn,
wo blieb die Kron, wo blieb die Kron?"

Tout comme chez nous! (Königsberg i. Pr. W. R.): Wir sind leider das Opfer einer strittigen Wette geworden, deren „Buße" 12 Glas Grog beträgt. Auf Grund von Informationen aus bester Quelle hatten wir stramm und mit eisenfester Überzeugung behauptet, daß es in ganz Ostpreußen keine „Meckerer" gebe, was der Widerpart ebenso stramm und überzeugungsvoll bestritt. Da die Sache leider von hier aus schwer entschieden werden konnte, wandten wir uns in unserer Ratlosigkeit an den Gauleiter Koch in Königsberg, der uns sofort telephonisch Bescheid erteilte: „Ihr Gewährsmann hat in gewisser Beziehung Recht. Meckerer gibts bei uns nicht; dafür aber die sogenannten ‚Klogschieter', was genau dasselbe bedeutet. Sie werden also die 12 Glas Grog unbedingt bezahlen müssen."

Der Schülerroman

Indem daß jetzt ein vierzehnjähriger Gymnasiast den Staatspreis von Massachusetts für seinen Roman erhalten hat, in dem er die Leiden eines Lehrers behandelt, der von seinen Schülern nicht ernst genommen wird und unter ihren Streichen viel zu leiden hat, könnte ich auch einen solchen Roman schreiben, da ich doch am längsten in der Quarta bin und von Leiden unserer Lehrer und von Streichen der Schüler am meisten weiß, nur müßte ich natürlich zur Ausarbeitung dieses Romans eigens Romanferien bekommen, was ich hiermit beantrage als

Ihr Karlchen Mießnick,
Quarta, Coetus B.

Nun gerade! (Berlin. R. H.): In einem uns vorliegenden Rundschreiben des Berliner „Aufwärts-Verlages" vom 25. 5. 37 lesen wir unter anderm: „Als Frauen-Roman kommt von Ludmilla Maria Hecker, ‚Die Heilige vom Satanshof' heraus. Dies ist vielleicht der letzte Roman aus der berühmten Autorin, da sie jetzt — geheiratet hat." Auch der klügste Verlag kann manchmal irren, wie wir z. B. hier zugunsten des „Aufwärts-Verlages" annehmen; denn gerade jetzt darf man guter, ja sogar allerbester Hoffnung sein, daß Ludmilla Maria Hecker eine bisher vom Verlage nie geahnte Produktionsfreudigkeit an Romanen entfalten wird. Die nun glücklich verheiratete Dichterin kann sich auf zahlreiche Vorausbestellungen ihrer Musenkinder gefaßt machen. Bei Verfasserinnen von glutvollen Liebesgedichten pflegt allerdings eine Heirat stark hemmend auf die Produktion einzuwirken, und die Damen schreiben dann meistens nur noch „Kochbücher" oder ähnliche Sachen. Das antike Fräulein Sappho darf hier nicht als Gegenbeweis angeführt werden, denn sie war nur eine ganz kurze Zeit, zum Glück für ihre erotische Muse, unglücklich verheiratet.

Noctambulus berolinensis. (Berlin. M. B.): In einer uns freundlichst, aber reichlich verspätet zugesandten Nummer des „Berliner Lokal-Anzeigers" vom 15. 9. 35 beginnt ein Heiratsgesuch mit folgenden Worten: „Junger gebildeter Herr (Nachtberliner) sucht die Bekanntschaft eines gebildeten, hübschen Mädels bis 21 Jahre zwecks späterer Ehe." Nun, wenn eine Jungfrau damals, im September 1935, so unvorsichtig gewesen sein sollte, diesen Nachtberliner zu heiraten, möchten wir heute gerne wissen, wieviel Tage die Geschichte gedauert hat.

Wir schätzen zwar Nachtvergnügen sehr
als jeder Fröhlichkeit Diener
beim muntern Bummel und Likör;
und doch hält Hymens Ring nur schwer
bei einem „Nachtberliner".

Schuftan
Schuppenflechte, Furunkel, Hautausschlag
sind unangenehme gräßliche Leiden. Wie mein Mann und viele andere in 14 Tagen völlig geheilt wurden, beweisen viele notariell beglaubigte Dankesbriefe. Diesen einfache Mittel schreibe ich Ihnen gern umsonst.
Frau Ida Müller, Gasthofbesitzerin
„Gold. Krone", Drausendorf b. Zittau Sachs.
— Heilmittelvertrieb nur d. Apoth. —

Gratis
Katalog send. diskr. üb. sämtl. hygien. Artikel.
Gummiwaren-Industrie Sanitas, Berlin-Pankow
Tobiacher Str. 38/G.

Graue Haare
Verschwinden wieder
Präm. m. gold. Medaille
Broschüre kostenlos
H. Goth Nürnberg S H 158

Schwachen Männern
sendet wichtige Publikation diskret u. kostenlos
Exzursan-Vertrieb Bad Reichenhall 49

Gratis
Preisl. hyg. Artik. Chem. Labor. H. Unger, gegr. 1896 Berlin-Schöneberg, Bayerischer Pl. 7/4.

Dralle Zahncreme 40 Pf. Große Rasiercreme 50 Pf. Tube!

•GRATIS
Preisl. send. Sanitätswhdlg. Gummi-Arnold, Wiesbaden, Fach 32/35

GRATIS
Preisliste O 1 sendet Gummi - Medikus
Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

Ich weiß, Sie brauchen mich!
Gratispreisliste diskret. Neuheiten.
Ernst Franke, Gummi-Industrie
Berlin W 30/1, Neue Winterfeldstr. 49.

Entbehrungen für die Existenz der Gemeinschaft zu tragen, das ist die Krönung allen Opfersinns.

Hauptschriftleiter: Alexander Runge, Berlin-Charlottenburg — Stellvertreter: Betty Fiedler, Berlin SW 61 — Anzeigenleiter: Richard Albrecht, Berlin-Wilmersdorf. Druck und Verlag: Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin SW 19, Beuthstr. 6-8 — D. A. I/37: über 13 900 — z. Zt. gültig: Anzeigenpreisliste 2 — Fernsprecher des Verlages und der Schriftleitung: Sammel-Nr. A 6 Merkur 5891 — Alle Rechte für sämtl. Artikel u. Illustrationen vorbehalten. Nachdruck, Vortrag, Rundfunksendung, mechanische Wiedergabe und jede andere Verwendung der Beiträge des Kladderadatsch ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Alle für uns bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung (Berlin SW 19, Beuthstr. 8) und nicht an einzelne Schriftleiter zu richten. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Anschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet. — Copyright by Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Printed in Germany. — Entered as second class matter, Postoffice New York N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark direkt vom Verlag. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,28 Reichsmark (einschließlich 4,07 Reichspf. Zeitungsgebühr) zuzüglich 6 Pf. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.
Diese Nummer wurde am 12. Juni abgeschlossen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0399
© Universitätsbibliothek Heidelberg

J 5442 2

Bescheidene Anfrage

Frankreich und Sowjetrußland hätten vorgeschlagen, nach jedem Angriff auf ein Kontrollschiff wegen der zu ergreifenden Abwehrmaßnahmen zunächst Besprechungen zwischen den Kontrollschiffskommandanten einzuleiten.

„Herr Kapitän, dürfen wir wenigstens mal schießen, eh wir ganz untergehn?"

Kurt Zlohank
vorm. E. Hütter
Ak. Buchhandlung
Universitätsplatz 12

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0400
© Universitätsbibliothek Heidelberg

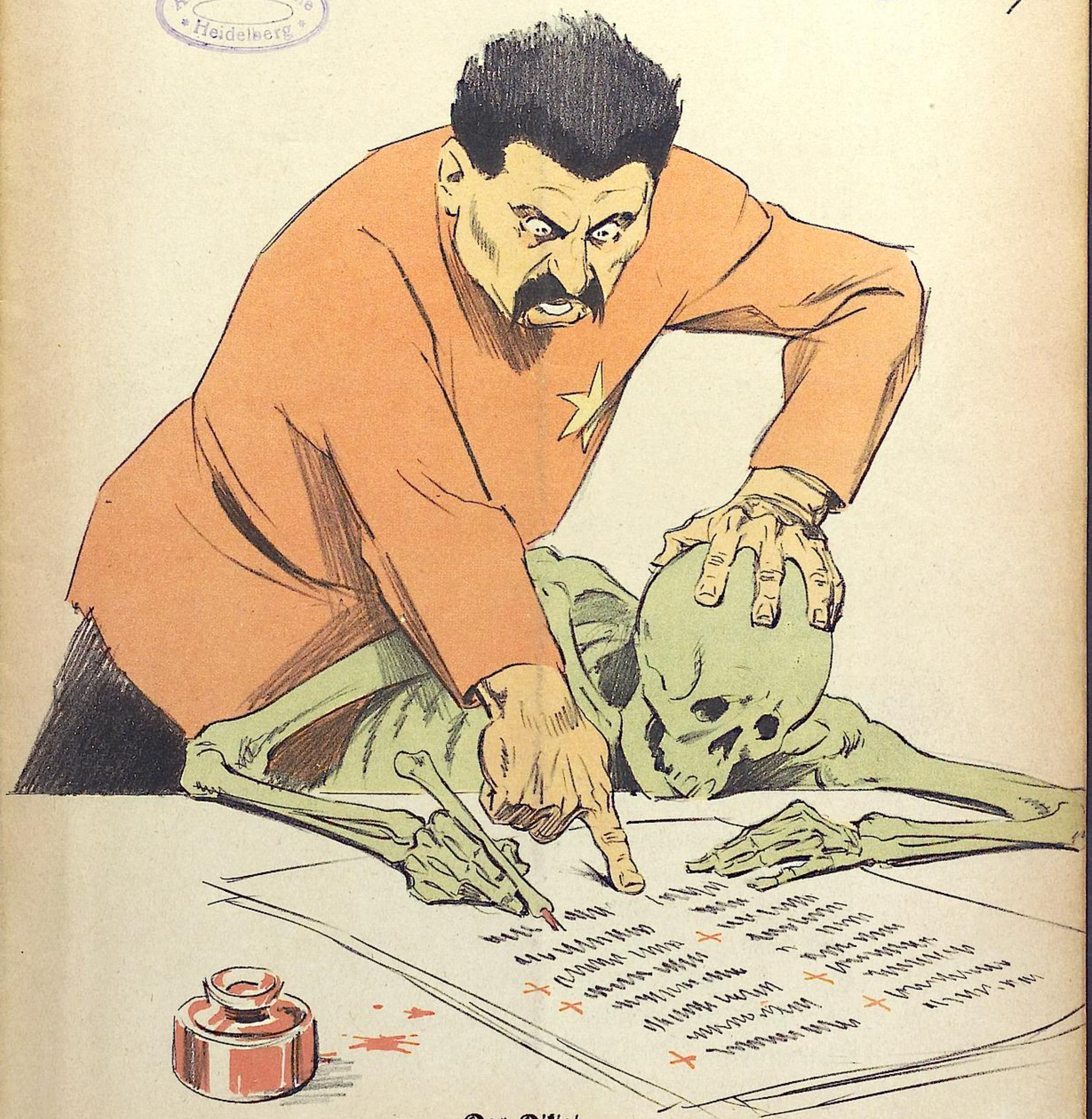
Nr. 26 – 90. Jahrg.
Berlin, 27. Juni 1937

Kladderadatsch

Preis 57 Pfg.

Akad. Lesehalle
Heidelberg

EARVEN?



Das Diktat

Stalin und sein Privatsekretär

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0401
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Siegeslauf der Zellwolle

In heißen Ländern nährt sich itzt
von diesem Stoff die Konfektion,
weil vor Malaria er schützt:
er wird vom Mückenbiest geflohn.

Ja, ja, wer hätte das gedacht!
Mein lieber Freund, da hauts dich hin:
Zellwolle, die man erst verlacht,
ward für die Tropen Medizin.

Daß der, der auf der Wolle sitzt,
und wird an uns sie niemals los,
just Zellwolle für sich benützt,
ist wirklich mehr als kurios.

So manches läßt sich anders an,
als man zuerst sich vorgestellt.
Vielleicht wird der Vierjahresplan
zum Segen für die ganze Welt.

„Internationale Handelskammer"

Gewinnt die stolze, halbverscholline Sage
vom Königskaufherrn wieder Wert und Klang?
Denn königliche Kaufherrn unsrer Tage
begrüßt Berlin mit festlichem Empfang.
Der Lösung naht die große Wirtschaftsfrage,
wenn Wirtschaftsmänner von Belang und Rang,
wenn die Berufnen aller Welt sich finden
und sich zum Werk, das allen nutzt, verbinden.

Wo Rohstoff mangelt, Rohstoff hinzuleiten,
sei erst Gebot! Weg mit dem Stachelzaun
und jedem Volke reiche Möglichkeiten,
aus Eignem seine Wirtschaft aufzubaun!
Ehrlicher Wettkampf, kein gehässig Streiten,
Schutz dem Verkehr und Rechtsschutz und Vertraun!
Festes Vertraun (die Einsicht hilft zur Klärung)
folgt nur geordneter und fester Währung.

Ihr aber, die bereit, den Weg zu gehn,
durch die im Grau ein Hoffnungsstrahl entglommen,
die wir zum erstenmal als Gäste sehn,
von ganzem Herzen seid ihr uns willkommen!
Nun, Handelskammer, handle! Laß erstehn,
was friedensfreundlich du dir vorgenommen!
Getrenntem Vorwärtsstreben dien als Klammer
die Internationale Handelskammer!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0402
© Universitätsbibliothek Heidelberg

WO DIE WELT DER SCHUH DRÜCKT

Die Orthographie

In Sowjetrußland ist es um die Orthographie sehr schlecht bestellt. Also hat das Volkskommissariat den Schulen ein Prüfungsdiktat in versiegeltem Umschlag zukommen lassen, um diesen Zustand zu bessern. Als die Lehrer das Diktat durchsahen, entdeckten sie 14 Fehler, die das Volkskommissariat gemacht hatte.

Wenn Stalin das hört, wird es auch für den Volkskommissar der Orthographie weder Nachsitzen noch Verbesserung, sondern nur noch den exitus geben.

Die Versuchskaninchen

In einem sowjetrussischen Säuglingsheim erkrankten 37 geimpfte Kinder. Man hatte an ihnen ein sehr starkes und sehr neues Serum . . . ausprobiert!

Im Sowjetstaate hat sich eben jeder Mensch von klein auf daran zu gewöhnen, daß er wie ein Karnickel behandelt wird.

Das Wunder der Landkarte

Die erste staatliche Kartenfabrik in Sowjetrußland hat eine neue politische Weltkarte herausgegeben. Die Hauptstadt von Weißrußland ist Warschau. Athen liegt in der Türkei, Paris in Deutschland und Berlin in Polen.

Daher die Begriffsverwirrung der Komintern über ihre Betätigungsfelder.

Das Bohrloch

Ein westsibirischer Kommissar wollte um jeden Preis Erfolge nach Moskau melden. Er fand sie in Bohrversuchen bei einer ergiebigen Quelle. Leider mußte er die Quelle erst künstlich schaffen, indem er in ein Bohrloch Wasser und Öl pumpen ließ. Nachdem dies dem Staate 1 300 000 Rubel gekostet hatte, kam der Schwindel heraus.

Und der Bonze verschwand im Loch.

Die beiden Seuchen

Lord Nuffield, Besitzer der Morris-Autowerke, hat der Universität Oxford eineindrittel Million Pfund zur Erforschung bisher wenig bekannter Krankheitserreger gestiftet.

Man entdecke die Keime des Bolschewismus und des Amerikanismus, dann steht der Gesundung des Menschengeschlechts nichts mehr im Wege.

Der Schwimmlehrer

In einer Pariser Badeanstalt traten die Schwimmlehrer in den Streik.

Die französische Regierung wird dem Volke das Schwimmen schon beibringen.

Das Universalmittel

In Paris wurde ein Einbrecher bei seiner Arbeit vom Wohnungsinhaber hypnotisiert. Er mußte sogar selbst die Polizei herbeirufen.

Damit ist endlich der französischen Regierung der Weg gewiesen, aller Schwierigkeiten Herr zu werden: Sie braucht nur die streikenden Arbeiter zu hypnotisieren, und alle, alle werden arbeiten.

Leuchtende Vorbilder

In Frankreich will man, um die Verkehrsunfälle zu vermindern, leuchtende Schutzleute konstruieren.

Die bisherigen Schutzleute waren also keine Leuchten.

Sympathiestreik

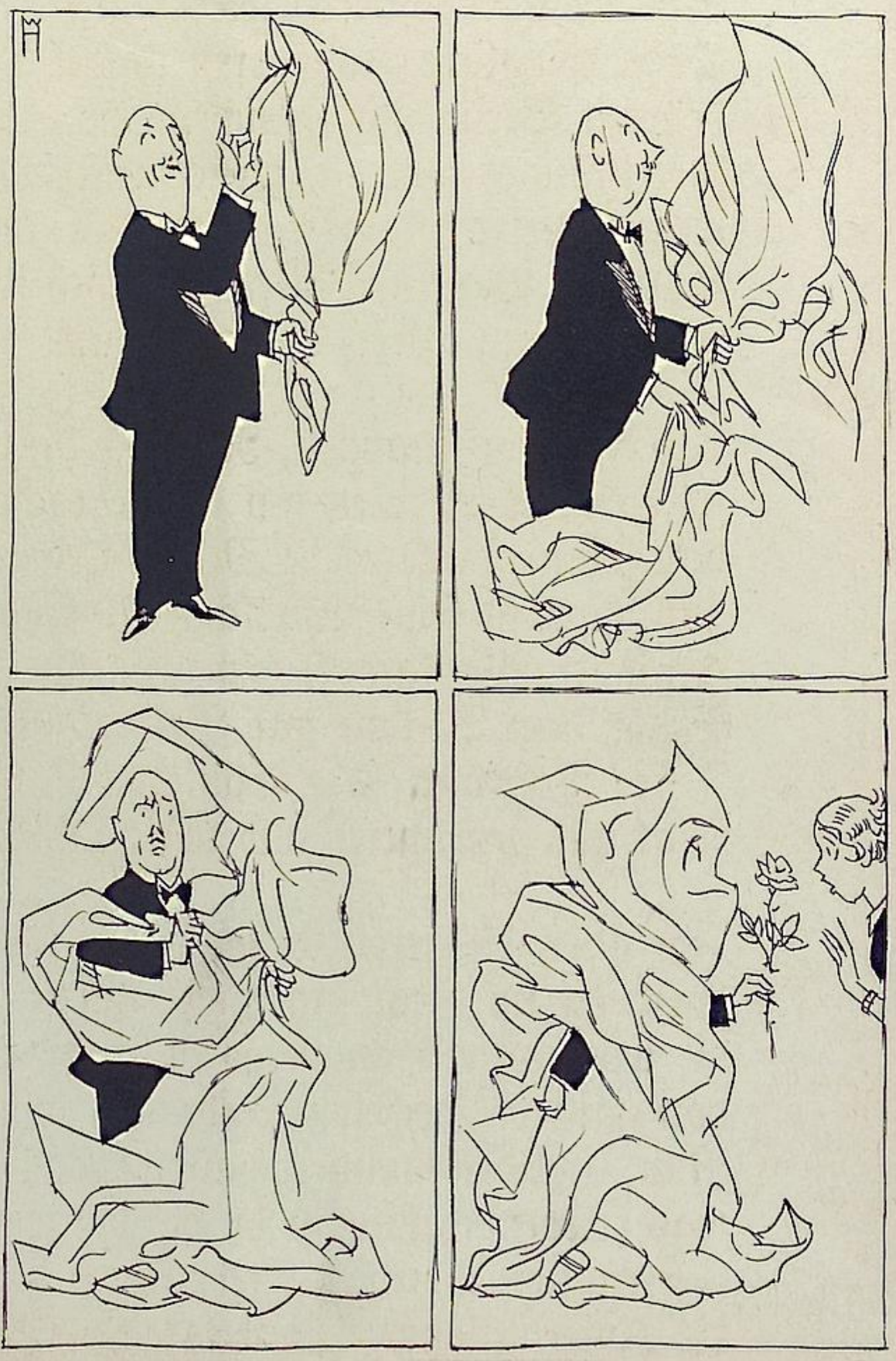
In Paris sind die Gerichtsvollzieher in den Sitzstreik getreten. 1500 Mann halten die im Justizpalast befindliche Zentralstelle besetzt. Die Schergen der Gläubiger verlangen Zulage, verkürzte Arbeitszeit und längeren Urlaub.

Die faulen Zahler haben sofort einen Sympathiestreik ausgerufen. Sie wollen ihre Gläubiger zwingen, die Arbeitszeit ihrer Drohboten auf ein Mindestmaß zu verkürzen, den Urlaub dagegen ins Endlose zu verlängern, andernfalls dazu geschritten werden müßte, die Gläubiger auf ihren unbezahlten Rechnungen sitzen zu lassen.

Der berühmte Blinddarm

Eine bekannte Persönlichkeit der Londoner City hat sich ihren Blinddarm von den Ärzten zurückgeben, ihn in einem Krematorium verbrennen und seine Asche in einer Urne beigesetzt.

Das geplante und demnächst zu errichtende Marmordenkmal soll den berühmten Wurmfortsatz in natürlicher Größe zeigen.



Vorteile der Verpackung

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0403

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Es reicht.

Otto von Habsburg hat sich in funkelnagelneuer Uniform an die nationalspanische Front begeben, „um Kriegserfahrungen zu sammeln".

„Haben Kaiserliche Hoheit schon Kriegserfahrungen gesammelt?"
„Die ganze Hose voll!"

Flitterwochen-Flugzeuge

In England werden sie hergestellt, kleine zweisitzige Flugzeuge, nur zum Gebrauch für junge Ehepaare bestimmt. Die beiden Sitze liegen ganz dicht beieinander, und das Motorengeräusch ist so abgedichtet, daß die Insassen sich unterhalten können. 300 Apparate wurden bereits an junge Paare verkauft und erfreuen sich „höchster" Beliebtheit.

Sie sind ja auch eine vorzügliche Vorbereitung auf die Ehe: Frauchen hält das Steuer, und Männe muß für den notwendigen Betriebsstoff sorgen.

Der Kenner des Gesetzes

Ein in Joinville zum Tode durch den Strang verurteilter hünenhafter Pferdedieb erbat sich als letzte Gunst, dem Friedensrichter eine runterhauen zu dürfen. Man verschob die Hinrichtung.

Wahrscheinlich will der Friedensrichter inzwischen um seine Pensionierung einkommen und seinen Platz einer jüngeren Kraft überlassen.

Neue brasilianische Kaffeevernichtung

Die Brandung kocht. Sie sieht voll Weh:
Brasilien schenkt der Meeresflut
rund 18 000 Sack Kaffee.
Die Brandung kocht. Sie kocht vor Wut.
Und auch der Sachse findet's roh.
Der heißen Kaffee stets gemocht,
seufzt: „Säß ich doch am Strande, wo
die Brandung gratis Kaffee kocht!"

Die Telephon-Märchentante

Im dänischen Odensee, dem Geburtsort Andersens, wurden zwei Kinder im Alter von 5 und 4 Jahren von ihren Eltern allein zu Hause gelassen. Als das ältere Kind aufwachte, fürchtete es sich sehr, rief das Telephonamt an und verlangte, das Fräulein solle Mutti suchen. Die Telephonistin beruhigte das Kind und erzählte ihm ein Märchen. Die heimkehrenden Eltern fanden ihr Kind schlafend am Boden, den Hörer in der Hand.

Die geschickte Telephonistin hatte sich durch das zwangsläufige Abhören der Gespräche zwischen Männern und Frauen einen schier unerschöpflichen Märchenschatz angeeignet.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0404
© Universitätsbibliothek Heidelberg

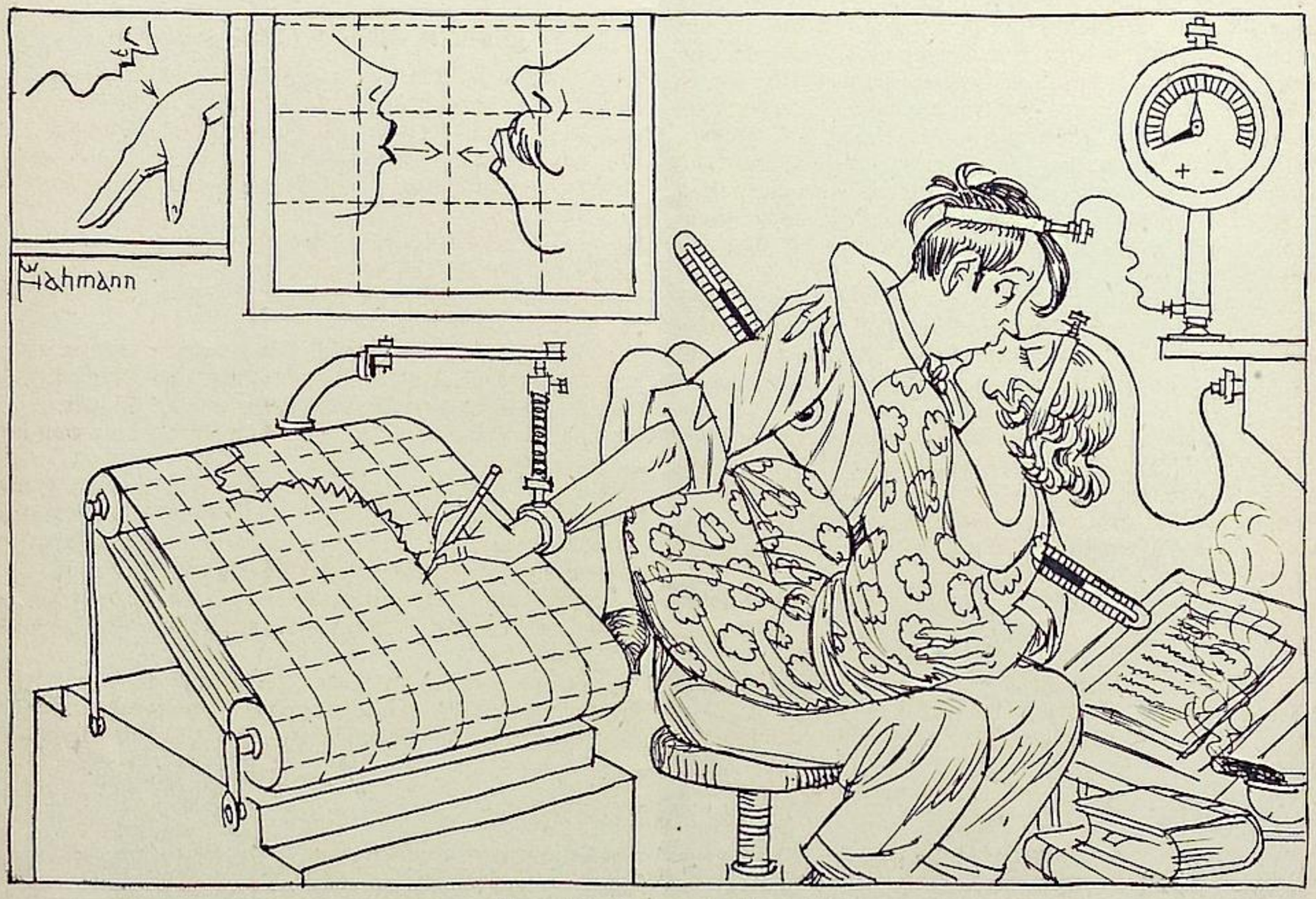
Geknickte Hoffnungen

Ein Blümlein fürs Grab des Freundes

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0405
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Kußlaboratorium

In London ist eine Dissertation über den Kuß erschienen.



Eine schwierige Doktorarbeit

AM SCHWARZEN BRETT

Die Manuskript-Litanei

Ein Manuskript ist ein Ding mit dem Kniff.
Des öfteren auch mit zweien.
Und je nach des Rücksenders trefflichem Griff,
kommt's mit vieren zurück oder dreien.

Daß es zurückkommt, ist oftmals der Fall.
Das merkst du bald bleich und verbittert.
Doch kommt es nicht gerade von überall,
wie oben erwähnt — halb zerknittert.

Manch einer sieht es sich fürsorglich an,
streicht drüber, es sorglich zu glätten,
und sagt sich dabei: „Nun aber mal ran,
ran an die saftigen Buletten!"

Dann kriegst du das eckige Blatt jedenfalls
schön glatt zurück, wie gebügelt,
nur ist's, denn Buletten brät man in Schmalz,
groß mit dem Fettfleck gesiegelt.

Oft aber ist so ein Leser genau.
Beginnt bloß, dran rumzustreichen,
oder vermerkt drauf in Rot und Blau
sich Geistesblitze und Eingangszeichen.

Ein anderer spart auch durch dein Papier.
Er ist am Ende imstande,
notiert auf Manuskripten von dir
sich Börsenpapiere am Rande.

Doch weiter wandert's, bis jemand es schluckt,
wenn tippend die Finger dir brennen!
Und dann kommt der Schmerz: du kannst es gedruckt
oft selber nicht wiedererkennen!

Die Schatzgräber

Die Menschen sind und bleiben Narren
und jagen nach Erfolg und Geld,
weshalb schon lang die goldenen Barren
der „Lutine" blendeten die Welt.

Es ruhn seit mehr als hundert Jahren
die Barren auf dem Meeresgrund,
und trotz der drohenden Gefahren
stieg mancher tollkühn in den Schlund.

Das Wrack erwies sich als ein Fetisch
für Spekulant und Fischersmann,
und anderseits zog es magnetisch
den Mut des Abenteurers an.

Terschelling heißt die Nordsee-Insel,
in deren Nähe liegt der Pott,
und wo schon mancher Einfaltspinsel
erlebte traurigen Bankrott.

Jetzt hat der Holländer van Wienen
erfunden einen Apparat,
der, wie er sagt mit stolzen Mienen,
enorme Kraft zum Saugen hat.

Der soll das Wrack vom Sand befreien,
der es bedeckt als dicke Schicht.
Vor Freude wird vielleicht man schreien,
wenn man die Barren zieht ans Licht.

Ein Schiff mit Gold sticht in die Augen
schier wie der Nibelungenhort.
Da hat man Lust, mit Wucht zu saugen,
und treibt mit Wonne Wassersport!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0406
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Allotria

Seit zehn Jahren läuft in einer in Tokio erscheinenden Zeitung ein Roman. 1929 starb der Dichter, der nicht das ganze Manuskript, sondern nur die ersten Kapitel eingereicht hatte. Ein Freund setzte den Roman fort, erfand eine Menge Figuren hinzu und verhedderte sich derartig, daß er 1931 seinen Geist aufgab. Jetzt ist die 3712. Fortsetzung erschienen. Sie stammt nicht von einem dritten Dichter, sondern vom siebenten, der vom Verleger freundschaftlichst ersucht wurde, nach und nach die einzelnen Romangestalten zu metzeln und nur zwei Stück übrigzulassen, einen Jüngling und eine Maid, die sich zu guter Letzt in die Arme zu sinken haben.

Hoffentlich behält der zur Zeit am Werke befindliche Schriftsteller den Kopf hübsch oben und läßt nicht eine zahnlose Großmama mit einem plärrenden Knaben allein auf der Welt.

*

Mijat Vedra, ein reicher, neunzigjähriger Greis im Bosnischen, hat sich zum achtzehnten Male trauen lassen, obwohl er kein Blaubart ist. Zwei seiner Frauen sind gestorben — die übrigen fünfzehn werden von ihm gut und reichlich ernährt. Sein Ehrgeiz ist, wie er angibt, als Hundertjähriger die zwanzigste Braut heimzuführen.

Mit Hilfe von Joghurt, Knoblauch und Geduld wird es ihm gelingen.

*

In Budapest häuften sich die Einbruchsdiebstähle. Man verhaftete Ilona Serfözö, eine totschicke Frau, die ohne weiteres dreißig Fälle zugab, nicht ohne ihren Helfershelfer zu verraten, der Schmiere stand und nicht von ihr wich.

Das Gericht wird diesen Helfershelfer zwar einsperren, nicht jedoch ins Gefängnis schicken können: es ist ein Hund.

Maurice Utrillo (1883—0000)

Eine Galerie in London, eine Bilderausstellung,
hängte heuer wie alljährlich Meisterwerke an die Wand,
auch Utrillo war vertreten mit solidem Pinselschwung.
Wer sich unterrichten wollte, nahm den Katalog zur Hand,
drin stand sehr genau beschrieben, wie der große Malersmann
sich zu Tod gesoffen habe — rund drei Jahre sei es her.
König Alkohol (so hieß es) hielt ihn fest in seinem Bann:
Kölnisch Wasser, Sprit für Glühlicht — jede Pulle trank er leer.
Als Utrillo, völlig nüchtern, dies vernommen, stieg er ein
in das erste beste Flugzeug und flog hin zum Themsestrand,
eilte spornstreichs zum Direktor der bewußten Galerie,
sprach: „Pardon, monsieur! Ich schätze, hier verlor man den Verstand.
Wie Sie sehn, bin ich am Leben — ja, ich lebe wie noch nie.
Der dies log, hatt' einen sitzen — das beweist der Katalog.
Statt die Gegenwart zu preisen, schmiert' er einen Nekrolog.
Keinen einzigen Tropfen trank ich seit dem Jahre 34,
malte Mauern, Kathedralen, lebte abstinent und fleißig.
Wißt Ihr, was Mark Twain getan im gleichen Fall? Er hat geschrieben:
„Finde Meldung meines Todes etwas reichlich übertrieben."
So auch ich. Die Hiobsbotschaft gab mir einen leichten Knacks.
G o t t mag einst das Ende setzen — aber nicht Ihr Skribifax."

Hamlet in Helsingör

Der dänische Dichter Johannes V. Jensen hat vom Königlichen Theater in Kopenhagen den Auftrag erhalten, eine Neuübersetzung des „Hamlet" vorzunehmen. Die bevorstehende Aufführung ist die Sensation der Kopenhagener Theatersaison, zumal bekannt geworden ist, daß Jensen in seiner Übersetzung den Satz „Sein oder nicht sein — das ist die Frage" geopfert und durch die freie Nachdichtung „Gibt es ein zweites Leben — das ist die Frage" ersetzt hat. Ophelia schickt er überdies nicht ins Kloster, sondern in die — Klosterstraße, was ungefähr so viel heißt, wie „auf den Strich". Das also „neu" gestaltete Werk wird auf der historischen Terrasse des Schlosses Helsingör vorgestellt werden und soll hauptsächlich Fremde aus England nach Dänemark locken.

Geist Shakespeare: „Ich bin deines wahren Vaters Geist,
verdammt auf eine Zeitlang — von
Herrn Jensen schändlich zugerichtet —
zu wandern für die Fremdenlockung Dänemarks."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0407
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Friede im Mittelmeer

Periskope sehen dich an.

Lätitias Rute

Ein Kaufmann in der Nähe des Napoleonhauses von Ajaccio pflegte viele Jahre hindurch das Rohrstöckchen zu zeigen, mit dem der große Korse, als er noch ein kleiner Tiger war, von seiner Mama verprügelt wurde. Die Echtheit gründete sich auf zahlreiche Dokumente aus dem vorigen Jahrhundert. Irgendeinem Schlauberger jedoch fiel es auf, daß mehrere dieser Stöcke in französischem Privatbesitz waren. Er suchte sie wie Stecknadeln und fand mehr als zweihundert. Der tüchtige Andenkenhändler hat an die zwanzigtausend Franken dabei verdient.

Geschieht den Leuten ganz recht, die so albern waren, mit einem derartigen Züchtigungsmöbel protzen zu wollen.

Moderner Betrieb

Der Pfarrer von St. Barnabas in Peterborough (Grafschaft Northampton) will während der nächsten Monate versuchsweise jeden zweiten Sonntag nach Beendigung des um acht Uhr beginnenden Gottesdienstes allen Teilnehmern der Feierlichkeit ein einfaches Frühstück verabreichen lassen.

Nach dem Abendgottesdienst steigt ein frommes Tanzvergnügen.

Vorsicht beim Schlafen!

Ein wissenschaftliches Institut zu Oxford plant die nächtliche Aufnahme schlummernder Menschen auf Schallplatten, um herauszubekommen, wer was im Traume quasselt.

Wir sehen schon die Scheidungsklagen hageln.

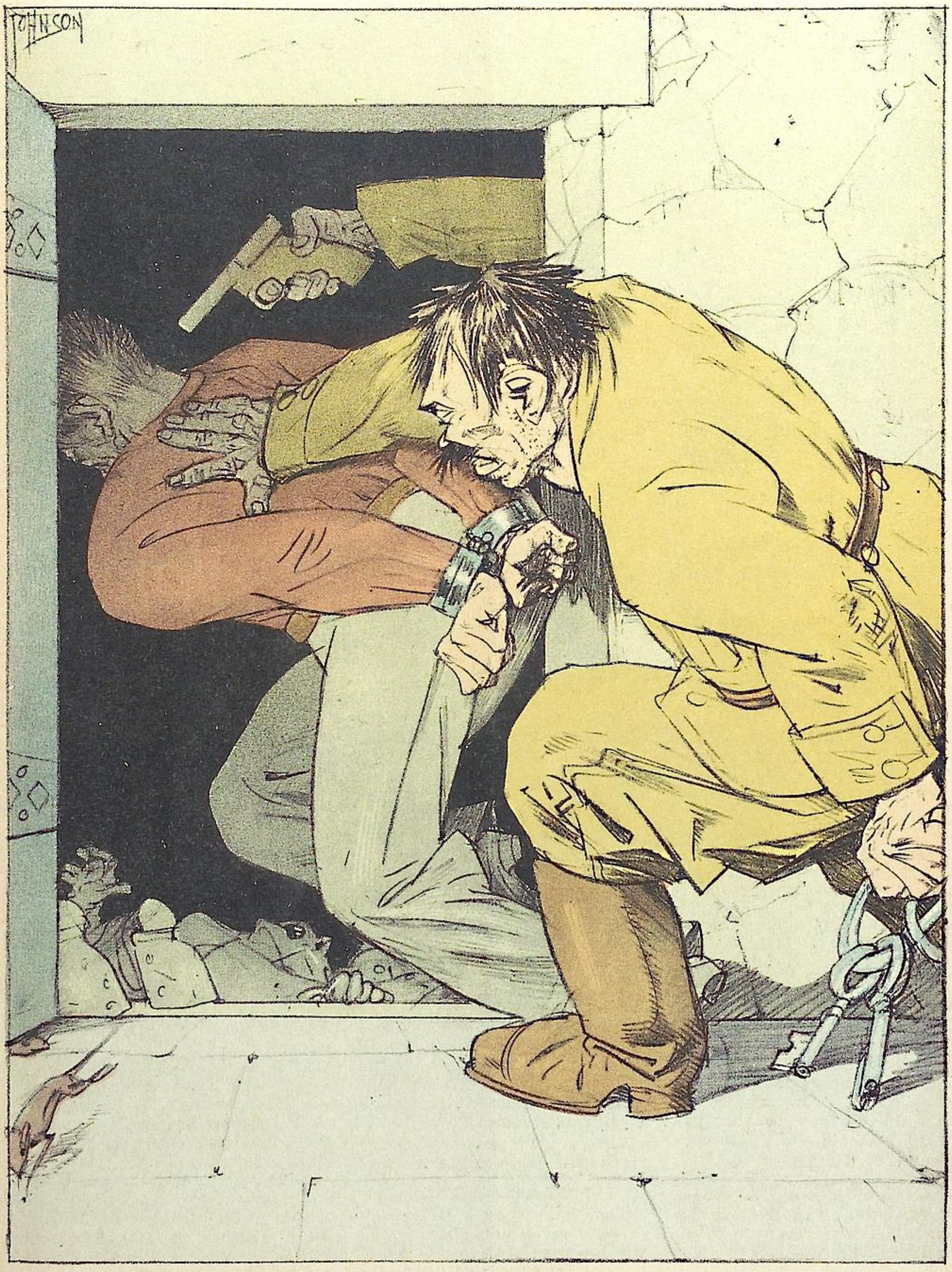
Doppelt gemoppelt

Ein Fräulein in Frankfurt am Main knüpfte mit einem Vertreter des männlichen Geschlechts ein Verhältnis an, das nicht ohne Folgen blieb. Es begann die beliebte Raterei: Bub oder Mädel? Und schon rechnete sich der zum Vater heranreifende Springinsfeld die Höhe der Alimente aus, als er von der Nachricht überrascht wurde, daß es Zwillinge seien. Statt in Freudenschreie auszubrechen und seinem Schöpfer zu danken, daß es immerhin für ihn glimpflicher abgelaufen war als in Toronto, behauptete er, lediglich von einem Illing der Papa zu sein.

Gerade in der Heimat seiner Geliebten hätte er mit einem Paar Frankfurter rechnen sollen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0408
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Mordbrenner Hölz zweifelte am Sowjet-Paradies —



— drum mußte er dran glauben.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0409
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sinn von A bis Z

Alltag — der graue Mittelweg des Stundenplans, dem zu entfliehen die metaphysische Ursache aller Ferien ist.

Alpenglühen — alpines Naturphänomen. Daß es nur auf bunten Postkarten vorkommt, ist unwahr.

Andenken — mit Ortsanspielungen verzierte, Zweckmäßigkeit vortauschende Gegenstände, als Geschenke bei der Heimkehr ebenso beliebt wie gefürchtet.

Annäherungsversuche — unvermeidliche Begleiterscheinung der Ferienreise. Manche Menschen fahren nur deshalb weg.

Ausflug — anstrengendes Pflichtvergnügen.

Aussicht — die Schönheit der Welt auf dem Präsentierteller. Manche Menschen merken sonst nichts.

Badeanstalt — aneinandergereihte Holzverschläge am Ufer eines beschwimmbaren Wassers. Dienen der Sittlichkeit und dem örtlichen Einkommen.

Baedeker — ein Buch, in dem alles steht, was wir uns in unserer Schulweisheit träumen lassen.

Balkon — Zimmer „mit" sind immer teurer. Wer zu Hause einen hat, spart die Ferienreise.

Bank — hat während der Ferien gewöhnlich nichts mit Geld zu tun, aber man kann ebenfalls drauf sitzen.

Binnenmeer — ein Meer, das nur so tut.

Comfort — bezeichnet den Grad menschlicher Abhängigkeit von der Zivilisation.

Devise — Mehrzahl: Devisen. Etwas wonach man strebt. Die Devise Karls V. lautete „nondum — noch nicht!", und dies gilt auch für uns.

Dirndl — kann sowohl ein Mensch, als auch ein Kleid sein, aber nur wenn beides echt ist, ist es ganz echt.

Dorfmusik — kein musikalischer Genuß, aber eine willkommene Gelegenheit zur freundschaftlichen Annäherung zwischen Stadt und Land.

Erholung — die im Kampf aufgeriebenen Kräfte zu neuen Taten sammeln.

Familienpension — Verbindung eines Ausnahmezustands mit allem, was ein guter Bürger nicht missen mag.

Faulheit — eine Eigenschaft, die während der Ferien zur Tätigkeit wird: faulenzen.

fensterln — aus Liebe durchs Fenster steigen. Eine ländliche Sitte, von Sommergästen zuweilen erfolgreich nachgeahmt.

Ferien — keine Schule haben und doch nicht schwänzen.

Flirt — kommt aus dem Englischen und bezeichnet die gesellschaftliche Rehabilitierung von Menschen, die nicht miteinander verheiratet sind.

Fremdenliste — hat nichts mit überlisten zu tun, trotzdem eine empfehlenswerte Lektüre, weil alle Leute drinstehen, die man treffen will oder nicht treffen will.

Gamsbart — Rückenhaare vom Gamsbock auf einem Hut. Wird erst belacht, dann begehrt, schließlich besessen.

Gewitter — eine Art Luftkrieg, vom lieben Gott inszeniert, um sich in freundliche Erinnerung zu bringen.

Grenzbeamte — Männer, denen auch die tugendhaftesten Frauen schöne Augen machen.

Hotel — Aufenthaltsort für wohlhabende phantasielose Leute. Wenn sie nicht wohlhabend sind und Phantasie haben und trotzdem im Hotel wohnen, sind es Hochstapler.

Hotelportier — der gute Onkel aller Hotelgäste.

Idylle — durch literarische Reminiszenzen verursachtes Lebensgefühl.

Italienische Nacht — muß nicht immer in Italien sein. Mit bunten Lampions, der Grammophonplatte „O sole mio" und leichtem Rotwein oder bloß Himbeerlimonade ist sie auch zu Hause darzustellen.

Jodeln — ehemals eine fernmündliche Verständigungsform der Gebirgsbewohner, heute eine einträgliche Fremdenindustrie.

Kalbsbraten — oberbayrisches Ferienessen.

Kartengruß — postale Möglichkeit, die lieben Freunde in der Heimat durch vorwiegend bildliche Darstellung des eigenen Wohlergehens zu ärgern, verbunden mit einer schnellen Erledigung sämtlicher Briefschulden.

Krachlederne — Ehrentitel für Lederhosen, die mit zunehmendem Alter an Ansehen gewinnen.

kraxeln — klettern. Lebensgefährliche Form, auf einen Berg zu gelangen; für Leute, die nicht warten können, bis eine Bahn hinauf gebaut wird.

Kur — kommt von „kurieren", was soviel wie „gesund machen" heißt, oder vom französischen courir (laufen).

Kurhaus — ein Haus des Vergnügens, um sich von der Kur zu kurieren.

Liegestuhl — zusammenklappbares, mit Stoff bespanntes Holzgestell in Form einer Lagerstatt. Erweckt auch mitten in Berlin ein Gefühl mondänen Lebensgenusses.

Loden — grüner oder brauner Stoff, aus dem Regenmäntel, Sportkostüme und Hüte gemacht werden. Die passende Bekleidung für Ferien im Gebirge. Auf dem Markusplatz in Venedig darf man etwas anderes anhaben.

Logierbesuch — bei Freunden und Verwandten wohnen, um das Hotel zu sparen.

Luftveränderung — wissenschaftlich beglaubigter Vorwand für Reiselust.

Mondscheinpartie — manchmal eine Naturschwärmerei.

Mücke — kleine Stechfliege, deren Tätigkeit auch in friedfertigen Naturen Mordgelüste entfacht.

Nerven — eine der zahlreichen Erfindungen des modernen Lebens, die zu seinen Plagen geworden sind.

Netzhemd — Kleidungsstück für Herren. Mehr angenehm, weniger anmutig.

Omnibus — Riesenauto. Fahre einmal in einem solchen durch die Dolomiten und du wirst dein Leben wieder lieb haben! Aus zweierlei Gründen.

Ozon — Luft, die so gut ist, daß man sie riecht.

Paß — Übergang eines Berges oder staatlich beglaubigte Existenzberechtigung. Beides kann irreführen.

Post — für gewöhnlich eine lästige Notwendigkeit, während der Ferien die tägliche Sensation.

Proviant — mitgenommenes Essen. Schmeckt merkwürdigerweise immer besser als zu Hause.

Quelle — Sitzplatz für Knaben.

Querulant — ein Mensch, dem sogar in den Ferien nichts recht ist.

Radebrechen — sich mit geringen Sprachkenntnissen verständlich machen. Kommt nicht nur unter Ausländern vor.

Regatta — die Feststellung, daß bei Windstille ein Segelschiff noch weniger vorwärtskommt als das andere.

Reiselektüre — aus Langweile lesen.

Saison — wenn viele Leute nichts anderes tun als so tun, als ob sie was tun.

Schi — früher Ski. Zwei gewachste Bretter, unter die Füße zu schnallen, um damit über den Schnee zu gleiten. Eine beschleunigte Abfahrtsmöglichkeit für Fortgeschrittene. Anfängern ist ein solider Hosenboden zu empfehlen.

Schihaserl — hübsches Mädchen im Winter. Muß nicht immer schilaufen.

Schnürlregen — ein stetig anhaltender Regen, der bei längerer Betrachtung die Form von grauen Schnüren anzunehmen scheint. Zeitigt bei den von ihm betroffenen Feriengästen: Hysterie, Gesellschaftsspiele und Liebesaffären.

Seebär, oller, ehrlicher — unterscheidet sich von Seehunden, Seelöwen und Seeelefanten hauptsächlich dadurch, daß er die innere Feuchtigkeit der äußeren vorzieht.

shorts — Beinkleid aus weißem Leinen, das in seiner Kürze nie zu weit geht.

Spickaal — gibt es in den Ferien oft zu Abend. Tante Frieda träumt dann nachts von bei ihr einbrechenden Männern und schreit.

Stocknägel — Visitenkarten von Ortschaften, am Wanderstab zu befestigen.

Strand — Grenzgebiet zwischen Wasser und Land, auf dem Schiffe, Muscheln, und Menschen herumliegen.

Touristen — Leute, die mit Rucksack unterwegs sind.

Umgebung — das, wohin man spazieren geht.

Urlaub — erwachsener Ausdruck für Ferien.

transpirieren — durch Hitze verursachte Wasserabsonderung des menschlichen Körpers. Man tut es auch in den besten Kreisen, aber man erwähnt es nicht — wie so vieles.

Vagabund — ein Mensch, der immer Ferien hat.

vermieten — gegen entsprechende Entlohnung etwas vorübergehend ausleihen: zur Benutzung, nicht zur Beschädigung.

verirren, sich — Spaziergang mit Abenteuer.

wandern — freiwillig größere Strecken zu Fuß gehen. Unfreiwillig nennt man es: tippeln.

wurzen — als Verbum dasselbe wie neppen, schröpfen, ausnützen. Als Hauptwort ist es der beliebteste Feriengast.

zünftig — süddeutsche Mundart. Kommt von Zunft und entspringt wohl der Erkenntnis, daß auch Vergnügen gelernt sein will.

Zug — was einer saufen kann.

Kadidja Wedekind

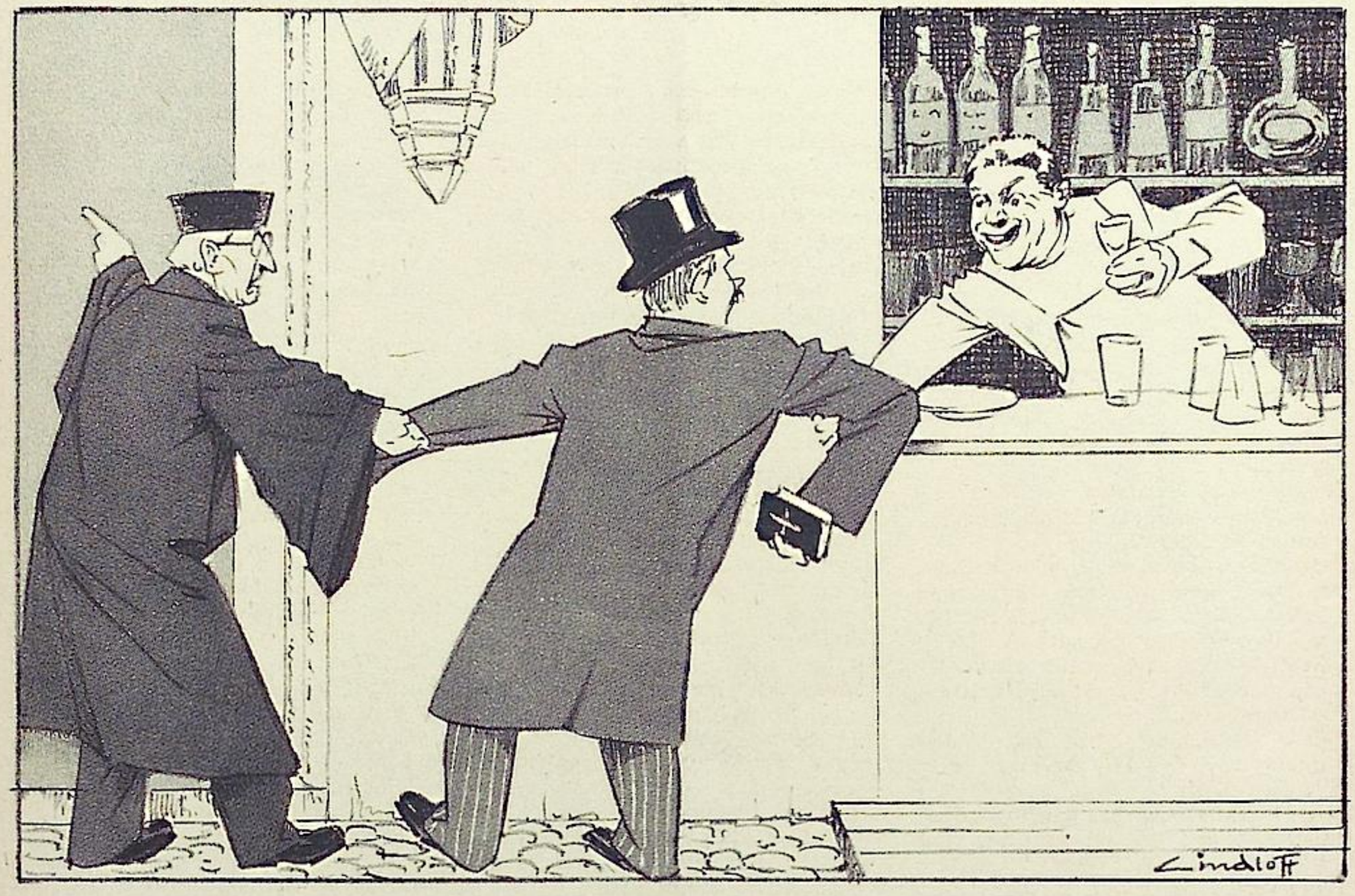
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0410

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Geistliches und Geistiges

In Denver (Kolorado) ist in einer Kirche eine Bar eingerichtet worden.



Stimme von rechts und von links: „Weich nicht ab vom rechten Wege!"

SAMMELSURIUM

Ist das Bevölkerungspolitik?

Als einzige deutsche Großgemeinde hatte der 10 000 Einwohner zählende Industrieort Piesteritz bei Wittenberg bisher kein Postamt. Jetzt wird eines errichtet.

Schade. Dann wird sich Piesteritz nicht mehr so gut entwickeln wie bisher, als dort auch Liebesbriefe nicht befördert werden konnten. Liebessachen mußten persönlich erledigt werden. Deswegen hat sich die Gemeinde wahrscheinlich auch so rasch vergrößert.

Hausfrauengehalt

Eine Rundfunkrede, in der Frau Roosevelt für die Hausfrau ein festgelegtes Gehalt fordert, hat in der Frauenwelt allgemeinen Beifall gefunden.

Die Männer aber, die schon bisher ihr ganzes Gehalt ihren Frauen auszufolgen pflegten, fragen sich erstaunt, wer nun auch noch dieses Hausfrauengehalt bezahlen soll.

Ein Esel hat Schwein.

Jagodina in Südslawien (Sitz der Salamifabrik Klefisch) hat seine Sensation gehabt. Vor einiger Zeit tauchte ein Mann in Jowanowitschs Gastwirtschaft auf und bot Lose der Staatslotterie feil. Jowanowitsch sagte: „Ich kaufe keins. Glück haben nur die Esel." Der Fremde erwiderte schlagfertig: „So kaufen Sie eines für Ihren Esel!" Jowanowitsch, der Spaßvogel, tat ihm den Gefallen, und der Esel bekam ein Los geschenkt. Dieses Los erwischte bei der Ziehung ein Viertel des Hauptgewinnes. Daraufhin wurde ein Festessen veranstaltet; der Esel hatte den Ehrenplatz inne und durfte verzehren, was er wollte. Pilaw, Schisch kebab, Wassermelonen und Slivovitz verschmähte er, tat sich aber gütlich an Disteln und goldgelbem Hafer.

Der Esel will nach Madras (Vorderindien) auswandern, wo eine Kaste besteht, die den Esel als ihresgleichen behandelt, weil sie voller Stolz behauptet, von ihm abzustammen.

Liebesperlen

„Dumme Gans" oder „Sie ist kalt und berechnend", sagt der Mann von der Frau, die sich von ihm nicht küssen läßt. „Sie ist klug und heißblütig, aber mich mag sie nicht" — hat noch keiner gesagt.

*

Von zwei Liebenden muß einer der Leidende sein, weil sich nur Hammer und Amboß, aber nicht zwei Hammer paaren können.

*

Wenn der nicht treu ist, liegt es nur an der Frau . . ., sagt der Mann. Sehr logisch. Wenn der Mensch nicht gut ist, liegt es nur an den andern.

*

„Wie konnte er nur diese Frau heiraten?"

„Sie ist so klug, daß er nie merkt, daß sie klug ist."

Haare und Stoppeln

Den Barbier eines Ortes im schwäbischen Oberland gelüstete es, den zweijährigen Terrier eines Bauern zu besitzen. Folgender Kauf kam zustande: fünf Mark bar, ein Pfund Schinken, ein Pfund Fleischwurst und die Verpflichtung, das ehemalige Herrchen des rauhhaarigen Tierchens unentgeltlich zu rasieren bis an sein seliges Ende.

Wer ist dabei der Eingeseifte?

Endlich!

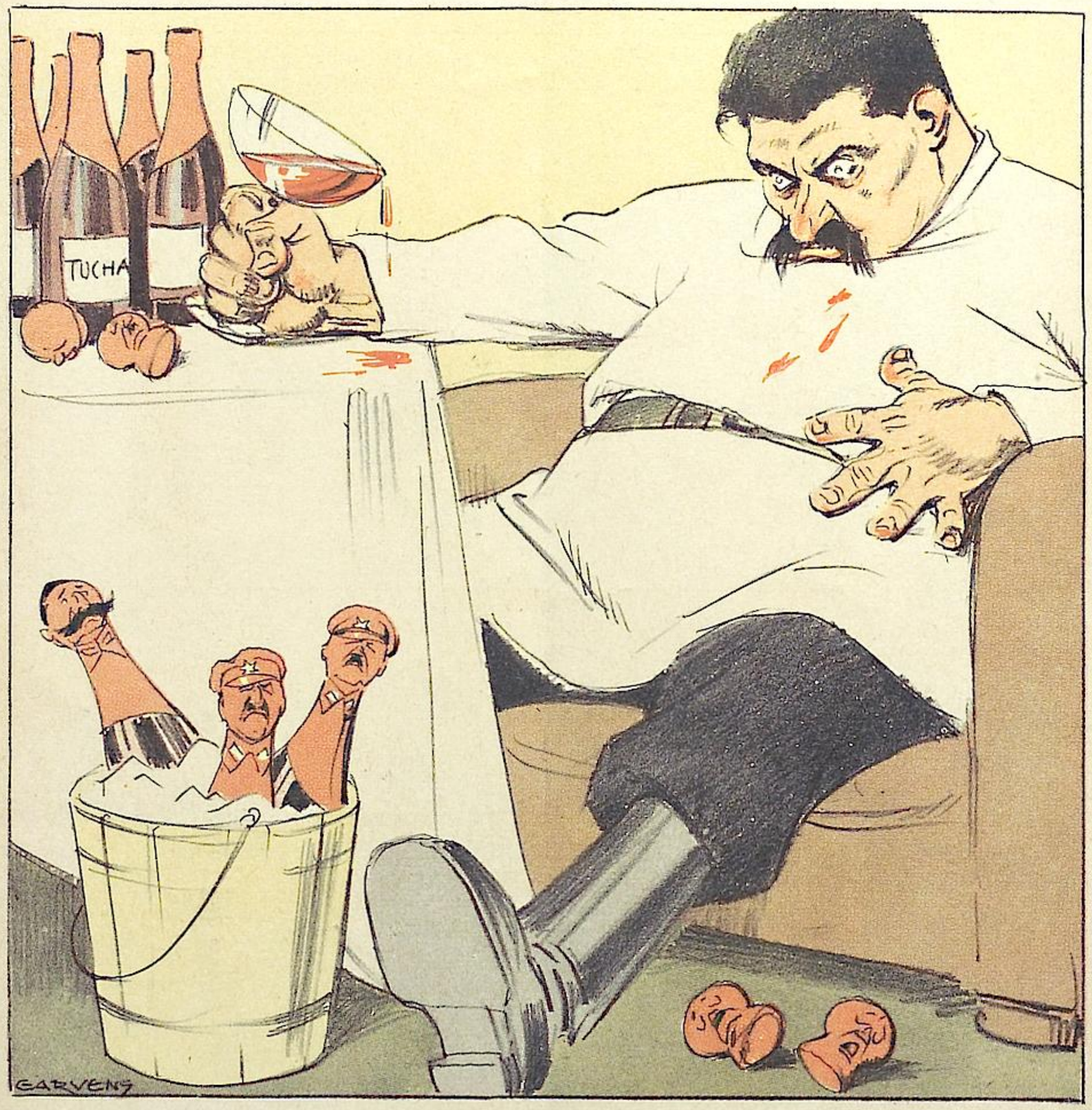
Ein Geflügelzüchter in Bordeaux hat ein Verfahren aufs Tapet gebracht, farbige Hühnereier zu liefern, indem er dem Futter gewisse Chemikalien beimengt.

Die Henne mit den goldenen Eiern als Silberstreif am Horizont!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0411

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Im Blutrausch

Erfolge der Volksfrontpolitik

Vor einem Jahre rief Blum: „Juchhe,
wir haben gesiegt! Wie wir's auch treiben,
dem Volk wird die Volksfrontpolitik
auf ewig lieb und teuer bleiben."
Heut ist er mit seiner Weisheit am End',
sind doch nach allen Volksfrontsiegen
Fleisch, Eier und Landwein um dreißig Prozent,
der Brotpreis fast um die Hälfte gestiegen.
Dem französischen Volk im Gedächtnis blieb
auf ewig das Wirken der Volksfronthorden.
Die Volksfront ist ihm zwar nicht lieb,
aber sie ist ihm sehr teuer geworden.

Sonnige Jugendbücher

Wenn ich in meine gold'ne Jugendfrüh
mich heut versenke, da gibts reine Wonne:
im alten „Lederstrumpf" — da regnets nie,
von vorn bis hinten liegt auf Wald und Flur die Sonne!

Und weiter macht mir das Erinnern Spaß:
als ich noch drückte des Gymnasiums Bänke:
dasselbe war's ja in der „Ilias";
dort scheint die Sonne wunderklar, soweit ich denke.

Drum, Dichter, wenn ihr Jugendbücher schreibt,
laßt nicht des Himmels Blau zu finster trüben:
was leuchtend nicht in der Erinnrung bleibt,
das bliebe wohl am allerbesten ungeschrieben.

Schöne weiße Zähne
Chlorodont

Gratis illustr. Liste hygien. Art. Patent-Neuh. Vers. neutral Gesucht. Artikel od. Zweckangabe erbeten. Gummi-Industrie Thiele, Berlin W 15/103

Graue Haare erhalten Naturfarbe wieder. Garantie! Keine Farbe! Näheres gratis. M. Weigl, München A 7, Guldeinstr. 47.

GRATIS Preisliste O 1 sendet Gummi-Medikus Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

HAGON gegen Nerven- u. Kopfschmerzen In Apotheken M 0.90 u. 1.50

SEXURSAN bewährt bei sex. Neurasthenie, vorzeitig. Schwäche u. Alterserscheinungen. Erhältl. in den Apotheken. Prosp. geg. Einsendg. v. 24 Pfg. Porto durch Sexursan-Vertrieb, Frankfurt/M. 106. Schließfach 35.

Gratis erhalten Sie unsere Preisliste für hygien. Artikel. Neuheit. Gummi-Industrie Eifler & Co., Berlin W 30/48

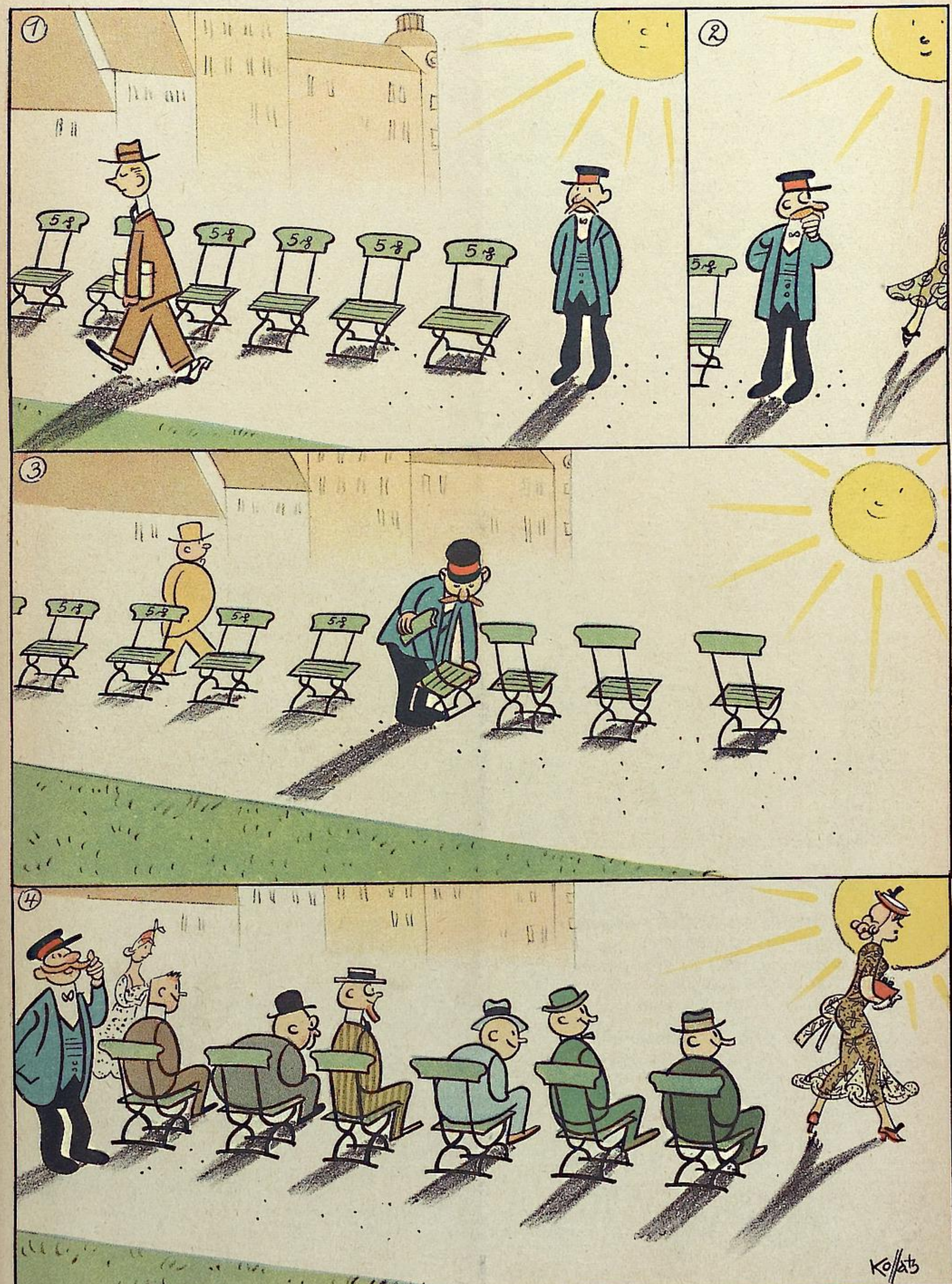
Gratis Katalog send. diskr. üb. sämtl. hygien. Artikel. Gummiwaren-Industrie Sanitas, Berlin-Pankow Tobiacher Str. 38/G.

Hämorrhoiden sind heilbar a. in schwer. Fällen. Prosp. gratis d. Chem. Labor. Schneider, Wiesbaden 132.

Gratis Preisl. hyg. Artik. Chem. Labor. H. Unger, gegr. 1896 Berlin-Schöneb., Bayerischer Pl. 7/4.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0412
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Geschäftsbelebung



durch „Röntgenstrahlen“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0413
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Verflixte Ehewettervoraussage. (Hildesheim. W. K.): In der „Hildesheimer Allgemeinen Zeitung" vom 22. 5. 37 befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Mutter u. Tochter, 52 u. 26, hübsche Ersch., kl. Einkommen, mit sehr schöner Wohnung, wünschen bemittelten älteren Herrn in sicheren Verhältnissen zur Ehe mit Sonnenschein. Zuschriften erbeten unter W., Bad Harzburg, postlagernd." Hier drohen dem Sonnenschein, wenn wir alle Umstände sorgfältig erwägen, bestimmt Gefahren. Eine Zeitlang mag ja dieser zwiefache „Gatterich" zwischen der 52jährigen Mutter und der 26jährigen Tochter, bei klug eingeteilter Ökonomie der Ehepflichten, geschickt herumlavieren; eines Tages dürfte er aber doch zu der älteren seiner „besseren Hälften" lächelnd, jedoch mit Nachdruck sprechen:

„Deinen 52 der Liebe Lohn
zu zollen, erscheint mir ranzig;
ich habe genug an der Hälfte schon,
drum nehm ich 26."

Rotspanisches. (Zwickau, Sa. Dr. H. F.): Das „Zwickauer Tageblatt" vom 11. 5. 37 bringt eine Meldung über den Kampf der Bolschewisten gegen die Anarchisten in Rotspanien; darin lesen wir unter anderm von einer wunderlichen Maßnahme des bolschewistischen „Generals" Pozas: „Außerdem wolle Pozas bolschewistische Säuglinge nach Puigcerda und de la Cerdagne schicken." Hier irrt der für diese Meldung verantwortliche Schilderer im „Journal". Bei den Bolschewisten gibt es keine Säuglinge im eigentlichen Sinne, sondern ausschließlich Flaschenkinder; und zwar werden die Flaschen unter höchsteigener Leitung und Aufsicht Stalins in Moskau sorgfältig mit der Nahrung für Säuglinge gefüllt; dann erhalten diese für den Export nach Rotspanien bestimmten Flaschen, falls sich irgend eine Gelegenheit dazu findet, den Segen jener englischen Geistlichen, die sich aus eigener Anschauung von der segensreichen Wirkung der Regierung Moses Rosenbergs in Barcelona überzeugt haben.

12-Uhr-Blatt. In der Nummer vom 16. 6. 1937 steht, Heinz Hilpert habe den Breslauer Darsteller Richard Haeußler verpflichtet und Erich Ponte und Heinz Rümann zu Gastspielen eingeladen. Dazu wäre zu bemerken, daß Haeußler aus München kommt (von Falckenberg), Ponte hinten ein o und Rümann in der Mitte ein h hat.

Faule Mruckerei. (Berlin-Steglitz. O. B.): In der „Herner Zeitung" vom 24. 5. 1937 befindet sich folgende Anzeige: „Mruck, mach Dir keine Sorgen, ich brauche auf Deinen Namen nicht zu borgen. Frau Mruck geb. Schreiber, Ludwigstr. 44."

In der Kehle wird der Schluck
stecken bleiben nun dem Mruck,
einesteils vor Herzensfreud,
weil sein Weib zu jeder Zeit
(das vom Stamme Schreiber war)
pumpen kann nun offenbar.
Pumpt sie nun mit starkem Druck,
fällt auch etwas ab für Mruck;
und in Ludwigstraße vier-
undnochvierzig fließt das Bier.

Ostpreußisch - Etymologisches. (Köln a. Rh. P. B.): Sie wünschen eine Erklärung des ostpreußischen Familiennamens „Katerbau"? Hier ist sie:

Nach Ostpreußen kam ein Franzose her,
der nannte sich „Quatrebeauxfrères".
Die Ostpreußen sprechen die „frères" nicht
schön,
drum ließ man den „Quatrebeaux" ohne
sie geh'n.
Und dann ward aus „Quatrebeaux" mit
der Zeit
ein Katerbau; das hat sie gefreut.

Tolle Zustände. (Klitschdorf. J. St.): In den „Görlitzer Nachrichten" vom 9. Juni 1937 wird unverhohlen ein Hausmädchen gesucht, „das sich zum Verkauf eignet", und zwar nach Pirna (Elbe), Reichskaserne. Es sei ferne von uns, an Mädchenhandel zu denken, aber auch ein Hausmädchen, das man einmal gefunden hat, sollte man nicht verkaufen — weder so, noch so.

Rot unterstrichen. Nr. 128 der „Posen-Schlesischen Grenz-Zeitung" vom 5. Juni 1937 rutschte durch unsern Briefkastenschlitz. Auf S. 2 finden wir folgenden Satz mit roter Tinte unterstrichen: „Wir beglückwünschen Herrn Hülsse zu diesem großen seltenen Erfolg, den zu erreichen nur ganz wenigen Züchtern in Deutschland glückt. Möge dieser vorzügliche Bulle, ein Sohn von Berthold V., recht lange der Zucht zum Segen unserer deutschen Landwirtschaft erhalten bleiben." Der Einsender der Zeitung und Unterstreicher der fünf Zeilen hält offenbar „diesen vorzüglichen Bullen" für komisch. Wir jedoch halten es für komisch, daß die rote Tinte durch die Seite sickerte und die Worte unterstrich: „Und wenn da jemand sagt, unser Volk nimmt wieder zu, so ist das nicht richtig, denn erstens hat sich die starke Zunahme der Heiraten und der Geburten bereits wieder totgelaufen, und zweitens ist die bevölkerungspolitische Lage insofern verschleiert, als die älteren Jahrgänge infolge der Verlängerung des Lebensalters stark besetzt sind und nicht so schnell abnehmen." Eine Zunahme läuft nicht. Sollte sie aber ausnahmsweise laufen, so läuft sie sich nicht tot. Totlaufen kann sich nur, was immer und immer wieder denselben Weg zurücklegt.

Müller: In Bukarest is eene Brauerei abjebrannt, und da et an Wasser mangelte, hat de Feuerwehr den Biervorrat zum Löschen jenommen.

Schultze: Det war det Vanünftigste, wat de Leute tun konnten. Ick lösche ja meinen Brand ooch nich mit Wasser, sondern mit Bier.

Müller: Wat sachste denn dazu, det de Dresdner Stadtväter an det städtische Steueramt ham eene Fijur anbringen lassen, die eenen seine Taschen umkehrenden Steuerzahler darstellt?

Schultze: Det is doch wenichstens mal eene bisher nich jebrauchte ausladende Jeste.

Müller: Jeneral Franco hat jesacht, in seinem Kampf jejen die Verräter jibt et keene Kompromisse.

Schultze: Det is aber for de Roten sehr mißlich.

Müller: Sojar kompromißlich.

Immer nur fair play! (Oberhausen, Rhld. A. S.): In der „Funkpost" vom 17. Mai 1937 lesen wir unter „Großbritannien" im Programm für Droitwich: „15.30: Hörbericht vom Popospiel." Bei der Unmenge neuer Sportarten und sportartigen Belustigungen, die in England mit löblichem Eifer erfunden werden, werden sich unsere Leser nicht wundern, wenn wir über dieses Popospiel nicht recht Bescheid wissen; wahrscheinlich handelt es sich jedoch um eine Art von heiterem Ballspiel, bei dem sich die Partner die Bälle nur mit dem Gesäß zuwerfen, was natürlich eine außerordentliche Wendigkeit der Posteriora voraussetzt. Daß, wie der Einsender meint, Mister Eden bei den Besuchen seines ausländischen Kollegen Litwinow sich gerne mit diesem zusammen an dem genannten Spiel belustigt, dürfte aber nur als Vermutung gelten.

Habsburger Keilerei. (Liegnitz. G. K.): In der „Niederschlesischen Tageszeitung" vom 21. April 1937 befindet sich folgende Anzeige: „Verloren braunen Krimstecher in braun. Lederhülle beim Boxkampf am 8. 4. 37 im Hofe d. Habsburger Hofes. Erbstück, geg. Belohnung abzugeben Piastenstr. 27 II."

Wer sich boxt im Hofe vom Habsburger
Hof,
ist für Lehren des Anstandes gänzlich doof;
und verliert er dabei einen „Stecher zum
Krimmen",
dann darf er uns nicht mit Klagen
kimmen;
wir möchten ihm lieber, ganz unverhohlen,
seine hintere Lederhülle versohlen.

Wässeriges Grünberg. (Neusalz a. d. Oder. A. B.): Im „Neusalzer Stadtblatt" vom 25. Mai 1937 befindet sich ein Aufsatz über das bevorstehende herkömmliche „Grünberger Weinfest"; er trägt die Überschrift: „Weinfest mit Brunnenweihe." Unser seliger Johannes Trojan würde sicher die obige, ein wenig verdächtige Zusammenstellung „Grünberger Weinfest und Brunnenweihe" energisch zurückweisen und in der ersten zornigen Aufwallung dichten:

Wie! Wasserbrunnen soll ich weih'n,
wenn ich als seliger Prasser
„Grünberger" schlürfe? Dreimal nein,
ich hasse Pumpenwasser;
käm' einer mit dem Wasserfaß,
ich rief': „Apage, Satanas!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0414
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mensch, teile ohne Eile! (Altona, Elbe. M. Z.): In den „Norddeutschen Nachrichten" (Altona) vom 19. Mai 1937 lesen wir unter „Stellen-Gesuche": „Wer teilt mit mir mein ehrliches, fleißiges, zuverlässig. Mädchen? Ruf: 49 4361." Wir sind grundsätzlich gegen derartige Halbpartgeschäfte, die mißliche Folgen zu haben pflegen. Gewöhnlich ist ein in dieser Weise geteiltes Mädchen bei dem einen Herrn zuverlässiger als bei dem andern. Übrigens haben dieses schwierige und verzwickte Thema die dramatischen Dichter aller Zeiten reichlich behandelt; und wahrscheinlich ist der obige Inserent ein junger strebsamer Dichter an der Waterkant, der nach einem Konfliktstoff allerersten Ranges sucht; aber der Hamburger Tasso, den er allem Anschein nach schaffen möchte, dürfte wohl mehr praktischer Art sein, und das kluge Wort „pars pro toto" zu seinem Wahlspruch erkoren haben: kriegte er nur die untere Hälfte des heißgeliebten Wesens in seinen Besitz, dann verfügt er über ein sensationelles Ausstellungsobjekt und verdient mit einer sogenannten „Dame nur mit Unterleib" auf der Reeperbahn ein schönes Geld.

Brevis esse laboro... (Schivelbein. R. F.): In der Belgarder „Pommerschen Zeitung" (nähere Angaben fehlen) lesen wir unter „Stellenangebote": „Mädchen sucht Schwanz (Briesen)." Bravissimo! Das ist einmal das Muster einer kurzen, klaren, klugen, wirkungskräftigen und präzise gefaßten Anzeige; denn jedes vernünftige Mädchen wird gerne dorthin gehen, wo sie weiß, daß nicht viel geredet zu werden pflegt. Allerdings hätte Herr Schwanz besser getan, seinen Vornamen hinzuzusetzen, denn es erscheint immerhin nicht ausgeschlossen, daß es in Briesen und Umgegend mehrere Schwänze gibt.

Einfach kolossal! (Goslar a. Harz. C. B.): Im „Hannoverschen Kurier" vom 20. September 1936 wimmelts im Heiratsmarkt nur so von Millionen; und nachdem unser Auge über die Schlußbemerkung eines freundlichen Angebots: „Auch erhalte ich später noch ein Barvermögen von ca. 1 Million Mark" hinweggeglitten ist, bleibt es, unter neuen Wonneschauern, auf folgendem unwiderstehlichen Glückswink haften: „Heirat. Für 23jährige Dame mit einer Million Vermögen suche Rittergutsbesitzer oder Fabrikanten. C. Ruhoff, Lage (Lippe). Rückporto. Telephon 325. 34 Jahre Ehevermittlung!" Dunnerstiebelundstrambach, uns schießt hier wie eine blendende Rakete ein genialer Einfall durch den Gehirnkasten: Wenn nun ein Filou unter den aufgerufenen Rittergutsbesitzern und Fabrikanten, um den fetten Happen ganz sicher zu ergattern, gleich das dreifache Rückporto beilegt, dann schlägt er doch die übrigen Dämelsköppe glatt aus dem Felde. Aber auf dieses „Ei des Kolumbus", über das sich in erster Linie Ruhoff sehr freuen würde, kommt natürlich keiner von den heiratsmillionenwütigen Ochsen.

Nonsens aus Pirmasens. (Neudamm. R. W.): In der Fachzeitschrift „Der Schuhmarkt" (Frankfurt a. M.) vom 27. Mai 1937 lesen wir einiges von einem alten Pirmasenser „Schuhlieferanten", der seinen 88. Geburtstag feierte; zum Schluß heißt es: „Zu einem rechtschaffenen Leben streng erzogen, blieb er die ganze Wanderzeit hindurch ein ehrlicher Kleinkaufmann, dem niemand nichts nachsagen kann. Und das freut ihn am tiefsten." Dieser gar so bescheidenen Freude und Genugtuung des braven, ehrwürdigen Meisters dürfte wohl keiner niemals nicht widersprechen, selbst wenn er die angeborene schändliche und bösartige Neigung in seiner Pirmasenser Seele verspüren sollte; nie an keinem kein gutes Haar zu lassen; was übrigens nirgends nicht besonders geschätzt werden dürfte.

Trost beim Goldenen Hochzeits-Prost! (Kolberg. M. O.): In der „Kolberger Zeitung" (nähere Angaben fehlen) befindet sich folgende Danksagung: „Wir danken allen Verwandten und Bekannten, die uns zu unserer goldenen Hochzeit und fünfzigjährigem Berufsjubiläum so freundlich geehrt und so reichlich beschenkt haben. Auch Herrn Pastor Osterwald für seine Bemühungen und tröstenden Worte. Fischermeister Julius Borth u. Frau Bertha geb. Buttermann." Tröstende Worte bei einer „Goldenen"! Hier gerade sollte die Festrede nur ein richtiger Optimist, auf keinen Fall aber ein säuerlich veranlagter Lebens- und Ehekritiker halten.

Junge Neigung leicht verpufft sich,
Dort wär Platz zum Trösten dann.
Grade bei der Goldnen Fuffzig
Fängt die schönste Liebe an!

„... überhaupt Lübeck!" (Bad Schwartau. A. v. L.): Der „Lübecker General-Anzeiger" vom 21. 4. 37 bringt einen Aufsatz über „Lübecks Bevölkerungsbewegung im März"; darin heißt es: „Ehen wurden 118 (110) geschlossen; davon heirateten 15 Männer und 15 Frauen zum wiederholten Male. Geboren wurden 133 (122) Knaben und 106 (104) Mädchen, zusammen also 239 (226) Kinder. Unter den Geborenen waren 10 oder 4,2 (6,6) % ehelich." Unsinn! Jeder, der die echt moralische Atmosphäre an der Trave kennt, dürfte über die Ergebnisse dieser Statistik verwundert die Hände zusammenschlagen; denn nie ist dieses altehrwürdige Lübeck ein „Liebeck" oder gar eine leichtsinnige „Liebesecke" gewesen; schon die Aufschriften auf den weltberühmten Lübecker Marzipanherzen besagen das. Da heißt es z. B.: Mädchen, mein Mädchen, wie lieb' ich dich! O, wären wir erst ehelich!

oder:

Dies Herzchen schenk ich dir ungestüm;
doch merk dir, Schatz, nur legitim!

Und dann gar die Aufschrift auf einem von Liebesflammen umgebenen großen Marzipandoppelherzen:

Und wenn wir auch stark für einander
entflammt,
ein Baby kommt nur übers Standesamt.

Ignorantia crassa kladderadatschica. (Herzberg a. Harz. R. A.): In der „Kreis-Zeitung" (für Herzberg, Osterode, Grubenhagen usw.) vom 25. 8. 36 lesen wir folgenden Notruf: „Ich bitte umgehend die von mir geliehene Kluppe zurückzubringen. G. Spindler."

Wir wälzten Lexika bis in die Puppen;
doch keins verriet uns: Was sind
Kluppen?
Dann resignierten wir, weil's uns schnuppe;
doch wüßten wir gern: Was ist eine
Kluppe?
Wir werden uns bescheiden müssen;
nur der sie borgte, mag es wissen.

Alle Wetter!

Indem daß jetzt die Lehrer einen zweitägigen Kurs in der Wetterkunde mitmachen sollen, ist nicht einzusehen, weshalb diese Kurse ausgerechnet in den Schulferien abgehalten werden, wodurch wir doch zwei schulfreie Tage verlieren, und halte ich diese Kurse überhaupt für unnötig, weil wir auch ohne sie genau wissen, was für Wetter in unserer Schule ist, ganz besonders, ob ein Gewitter heraufzieht, was meistens nach einer Klassenarbeit der Fall ist, wenn die sogenannte Abkühlung erfolgt und es dann da und dort einschlägt, ohne daß es aber bei uns jemals deswegen Tränen gibt, denn es gibt ja auch trockene Gewitter, die sogar die schwersten sind, womit ich verbleibe Ihr furchtloses

Karlchen Mießnick,
Quarta, coetus B.

GRATIS Preisl. send. Sanitätswhdlg. Gummi-Arnold, Wiesbaden, Fach 32/35

Inserieren belebt das Geschäft!

Auf der Reise und im Urlaub
verlangen Sie bitte auf Bahnhöfen und an Kiosken den
Kladderadatsch

Jeden Tag Qualität **Dralle** **Zahncreme Rasiercreme**

Graue Haare erhalten Jugendfarbe d. einf. Mittel. Garantie! Viele Dankschreiben! Auskunft gratis! Fr. A. Müller, München G 410 Alpenrosenstr. 2

Ein Staat verjüngt sich ewig in seiner Jugend, deshalb muß die Sorge um die Gesunderhaltung der Jugend unsere vornehmste Aufgabe sein.

V. 4

Neue Spannkraft u. Lebensfreude dch. schnellwirkd. **Hormon-Kreme** (nach Dr. Weise), Tube für 15 × M 3.—. **Viril.-Tabl.** vorzügl. Hormonpräp. geg. vorztg. Schwäche. 50 Stck. M 3.85. Beid. zus. M 6.40 frko. Nachn. Ausf. Prosp. geg. Rückporto. Bestellen Sie noch heute! Sie haben mehr v. Leben! Va. Hs. Markgraf, Lörrach 6k

13 Jahre Versand! Jahre zufriedene Kunden! Angebot 1 gratis, Briefporto beifügen
Versandhaus „Sanitas" Cottbus, Dresdener Str. 42

Hauptschriftleiter: Alexander Runge, Berlin-Charlottenburg — Stellvertreter: Betty Fiedler, Berlin SW 61 — Anzeigenleiter: Richard Albrecht, Berlin-Wilmersdorf. Druck und Verlag: Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin SW 19, Beuthstr. 6-8 — D. A. I/37: über 13 900 — z. Zt. gültig: Anzeigenpreisliste 2 — Fernsprecher des Verlages und der Schriftleitung: Sammel-Nr. A 6 Merkur 5891 — Alle Rechte für sämtl. Artikel u. Illustrationen vorbehalten. Nachdruck, Vortrag, Rundfunksendung, mechanische Wiedergabe und jede andere Verwendung der Beiträge des Kladderadatschs ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Alle für uns bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung (Berlin SW 19, Beuthstr. 8) und nicht an einzelne Schriftleiter zu richten. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Anschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet. — Copyright by Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Printed in Germany. — Entered as second class matter, Postoffice New York N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark direkt vom Verlag. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,28 Reichsmark (einschließlich 4,07 Reichspf. Zeitungsgebühr) zuzüglich 6 Pf. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.
Diese Nummer wurde am 19. Juni abgeschlossen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0415
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Blick auf den Rummelplatz

„Ja, Marianne, in meinem Hause säßest du sicherer als in der sowjetrussischen Galgenschaukel!"

Karl Ziehank
vorm. E. Hüttler
Ak. Buchhandlung
Universitätsplatz 12

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0416
© Universitätsbibliothek Heidelberg